MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

35 (22.1.1936) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-389220

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.09 Mk. und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 15, Na Fischerstr. 1, Fo Hauptstr. 63, W Cannaer Str. 8, So Lutherstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A | Mittwoch, 22. Januar 1936 | 147. Jahrgang — Nr. 35

König Eduard VIII. übernimmt die Regierung

Aus dem Leben König Georgs

Noch kurzer Krankheit hat der König von Großbritannien die Augen für immer geschlossen. Wir zeigen hier einige bemerkenswerte Bilder aus dem Leben des Königs, der von seinem Volke geliebt und verehrt wurde wie wenige vor ihm. Links oben: „Majestätsen abseits", ein seltener Schnappschuß von dem greisen Monarchen, wie er sich ein wenig abseits von irgendeiner offiziellen Veranstaltung mit der Königin bespricht. — Rechts oben: Der König inspiziert das Regiment der Coldstream-Garde im Jahre 1927, nachdem er ihm neue Farben verliehen hat. — Links unten: In Schottenuniform schreitet er die Front des „Schwarzen Regiments" in Schottland ab. — Rechts unten: Der König auf der Jagd in Indien im Jahre 1912.
(Deutsche Presse-Photo-Zentrale J, Weltbild 2, Scherl Bilderdienst 1, M.)

Die Proklamation des neuen Königs

Eduard VIII. an Heer und Marine — Die Huldigung des Parlaments

— **London** 22. Jan. (U.P.)

Die Sitzung des Kronrates, die sogenannte Proklamationssitzung, wurde gestern nachmittag in feierlichem Rahmen im St. James-Palast, dem Wohnsitz des Prinzen von Wales, des jetzigen Königs Eduard VIII., abgehalten. Der Rat billigte die Proklamation, die in einem von allen Mitgliedern des Kronrates unterzeichneten Dokument Eduard VIII. offiziell zum König proklamiert. Der neue König trug bei der feierlichen Sitzung des Kronrates die Uniform eines Admirals der Flotte.

Nach einer Ansprache des Königs defilierten die Kronräte vor Eduard VIII. vorbei, leisteten ihm den Treueid und vollzogen die traditionelle Zeremonie des Handkusses. Der König gab dabei eine Erklärung ab, in der u. a. sagte:

„Der unersetzbare Verlust, den der britische Staatenverband durch den Tod meines geliebten Vaters erlitten hat, hat die Verpflichtungen auf meine Schultern gelegt. Ich weiß, wie sehr alle meine Untertanen und mit ihnen, wenn ich es sagen darf, die ganze Welt meine Trauer teilen. Als mein Vater hier vor 26 Jahren kund erklärte er, daß eines seiner Lebensziele die Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Regierung sein werde. In dieser Hinsicht bin ich entschlossen, in meines Vaters Fußtapfen zu treten und wie er während meines ganzen Lebens für das Glück und die Wohlfahrt aller Klassen meiner Untertanen zu arbeiten. Ich setze mein Vertrauen auf die Ergebenheit und Zuneigung meiner Völker im ganzen Reich und auf die Weisheit ihrer Parlamente, daß sie mich in dieser schweren Aufgabe unterstützen, und ich bete, daß Gott mich bei ihrer Erfüllung lenken wird."

König Eduard hat am Dienstag Botschaften an das englische Heer, die Flotte und die Luftstreitkräfte gerichtet.

In der Botschaft an das Heer erklärt der König u. a.: „Ich sehe auf meinen Dienst als junger Offizier im Weltkriege als eine der wertvollsten Erfahrungen meines Lebens zurück. Er gewährte mir die Gelegenheit und die Vorrechte der Kameradschaft mit den Soldaten aus dem Vereinigten Königreich, den Dominien, Indiens und den Kolonien. Ich lernte jene wichtigen Charaktereigenschaften, durch die die Soldaten in der schwersten Krise unserer Geschichte siegreich wurden, verstehen und schätzen: Die gleiche glühende Ergebenheit gegenüber der Krone, dem gleichen guten Mut und die gleiche Ausdauer im Unglück sowie die gleiche Entschlossenheit, die Ueberlieferungen der Ritterlichkeit und des Mutes aufrechtzuerhalten."

In der Botschaft an die Flotte heißt es, daß der König die Leistungsfähigkeit und das Wohlergehen der britischen Flotte als eine Angelegenheit von höchster Bedeutung betrachte.

Der Treueschwur des Parlaments

— **London**, 21. Januar.

Die beiden Häuser des Parlaments traten am Dienstag um 16 Uhr zusammen, um dem neuen König Treue und Ergebenheit zu schwören. Als erster leistete der Sprecher des Unterhauses den Treueid. Ihm folgten der Ministerpräsident, der Schatzkanzler und der Innenminister. Die Eidesformel des Sprechers lautete: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß ich, S. M. König Eduard, seinen Erben und Nachfolgern dem Gesetz entsprechend die Treue halten werde, so wahr mir Gott helfe."

In ähnlicher Form vollzog sich der feierliche Akt der Eidesleistung im Oberhaus, wo die Urkunde zunächst vom Lordkanzler und hierauf vom Lordsiegelbewahrer und dem Führer des Oberhauses unterzeichnet wurde.

Das Testament des Königs Georg wird, wie auch in früheren Fällen, nicht veröffentlicht werden, da es außerhalb jeder Gerichtsbarkeit liegt und nur den Mitgliedern des Königshauses bekannt ist.

Erste Begrüßung des neuen Königs

+ **London**, 21. Januar.

In der tiefen Trauer um den verstorbenen König vergißt England nicht, seinen neuen Herrscher mit Vertrauen und Zuversicht zu begrüßen. Neben dem Bildnis König Georgs werden in den Zeitungen Bilder des neuen Königs veröffentlicht. Sie tragen die Aufschrift: „Es lebe König Eduard VIII.!" Die Blätter machen kein Hehl aus der allgemeinen Beliebtheit, deren sich Eduard VIII., als er noch Prinz von Wales war, bei allen Engländern erfreute.

Sie bringen zum Ausdruck, daß er einen neuen Typ eines Thronfolgers darstelle und daß er sich durch seine Einfachheit, seinen kameradschaftlichen Geist, sein sportliches Wesen und nicht zuletzt durch seine eingehende Beschäftigung mit den sozialen Fragen schon als Thronfolger eine große Volkstümlichkeit erworben hat.

Die Blätter erinnern daran, daß man ihm die Titel „Prinz der Sportsleute" und „Botschafter des Empire" zulegte.

„Daily Express" schreibt über den neuen Herrscher: „Kein Bürger war jemals besser geeignet, die Führung des Weltreiches zu übernehmen. Als Prinz nahm er am Weltkriege teil. Im Geschützfeuer wurde sein Charakter gebildet. Hier wurde jene edle Freundschaft mit dem Frontkämpfer und dem Arbeiter geboren, die seine Bemühungen kennzeichnete, sein Volk in den Tagen des Friedens zu verstehen und ihm zu helfen. Er predigte den Frieden und die Aussöhnung mit allen Feinden."

„Daily Mail" erinnert daran, daß der Prinz von Wales im Jahre 1915 auf den Schlachtfeldern von Flandern nur mit knapper Not dem Tode entging, als sein Kraftwagen von einer Granate getroffen wurde, die den Wagenlenker tötete.

Neun Monate Hoftrauer

— **London**, 21. Januar.

König Eduard VIII., der am Dienstagvormittag im Flugzeug in London eintraf, hat für die Dauer von neun Monaten Hoftrauer angeordnet. Für die letzten drei Monate dieses Zeitraumes besteht Halbtrauer.

Es bestehen strenge Vorschriften über die Hoftrauer. In den ersten 6 Monaten müssen schwarze Kleider getragen werden, die aus matten Stoffen hergestellt sind. Glänzende Stoffe dürfen nicht getragen werden. Der zu dieser Trauerkleidung zu tragende Schmuck sind Perlen; Diamanten werden wegen ihres Glanzes als unangebracht angesehen.

Für die Armee und die Flotte ist eine schwarze Armbinde vorgesehen. Eine solche genügt auch für die Bevölkerung, die außerdem ihre Trauer durch eine schwarze Krawatte oder durch einen schwarzen Knopf am Rock kundtun kann. Ueber den öffentlichen Gebäuden werden die Fahnen wahrscheinlich eine halbe Woche lang auf Halbmast wehen, und die Fahnen der verschiedenen militärischen Einheiten werden durch Trauerflor den Tod des Königs ehren.

Ungefähr eine Woche lang werden alle gesellschaftlichen Ereignisse abgesagt werden. Theater und Kinos, alle übrigen Unterhaltungsinstitute werden ihre Veranstaltungen eine Woche lang unterbrechen. Das bedeutet für die Unternehmen einen erheblichen Ausfall, aber die meisten haben sich wohl gegen ein derartiges Risiko versichert. Als der König Weihnachten 1928 schwer krank war, mußten viele Theater ebenfalls schließen, weil niemand angesichts der schweren Erkrankung des Königs ins Theater gehen wollte. Damals bekamen zahlreiche Theater beträchtliche Entschädigungssummen von Versicherungen ausbezahlt.

Es besteht allerdings die Möglichkeit, daß die verschiedenen Trauerperioden verkürzt werden. Man weiß, daß König Georg das Trauern haßte, und obwohl er eine sechsmonatige Trauer anordnete, als König Eduard starb, so hat er diese Trauer doch bereits nach sechs Wochen abgesagt.

Beileidstelegramm des Papstes

— **Rom**, 21. Januar.

Papst Pius XI. hat an König Eduard VIII. folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Tief beeindruckt von der Nachricht des Todes Seiner Majestät des Königs Georg, beeilen wir uns, Eurer Majestät unsere tiefgefühlte Anteilnahme und die Versicherung unserer Gebete auszudrücken, besonders daß Gott Sie, Eure Majestät, die Königin-Mutter, die königliche Familie und die ganze Nation in dem Verlust, den sie erlitten haben, trösten möge.

Pius XI."

Englands neuer König: Eduard VIII.

(Von unserem Londoner Vertreter)

W. A. **London**, 21. Januar.

Die mannigfachen Geschichten vom Modeprinzen, dem erfindungsreichen Anreger der Herrenmode und ebenso der durchaus anerkennend gemeinte Beiname vom „ersten Handlungsreisenden des Empires", haben ein völlig verzerrtes Bild von dem damaligen Prinzen von Wales, dem jetzigen neuen König von England, geschaffen. Die Erinnerung an seinen Großvater, Eduard VII., der in seiner Jugend auch nicht viel mehr war, als ein elegant angezogener junger Mann, ein regelmäßiger Besucher aller der Plätze, wo die „große Welt" sich ein Stelldichein gab, hätte mahnen sollen. Nicht diese Dinge bestimmen das geschichtliche Bild Eduard VII., wohl aber seine politische Aktivität als König, seine tatkräftige Förderung der Einkreisungspolitik und manches andere, an deren furchtbarem Ende der Weltkrieg steht.

Vieles spricht dafür, daß der neue König weit mehr von seinem Großvater als seinem Vater geerbt hat.

Gegensatz zwischen Vater und Sohn

Vater und Sohn waren erhebliche Gegensätze. Nicht in dem Sinne, als ob zwischen ihnen persönliche Spannungen bestanden hätten. Wohl aber, was Lebensauffassung, Freude am Genuß oder Erkenntnis des großen sozialen Umschichtungsprozesses betrafen.

Unmittelbar nach Beendigung des Weltkrieges hat der jetzt verstorbene König in Whitehall, inmitten der großen Londoner Ministerien, das Denkmal des „Unbekannten Soldaten" eingeweiht. Nur drei Worte zieren den großen Stein „The glorious dead".

Ein Denkmal der glorreichen Toten des Weltkrieges und zugleich der Grabstein einer glorreichen Epoche, als deren einer ihrer letzten Ueberlebenden der nun verstorbene König noch in unsere Zeit hineingeragt hat. Einer der letzten der victorianischen Epoche. Und das nicht nur dem Alter nach.

Das letzte Bollwerk des Puritanismus

Unter Georg V. war der englische Hof das letzte Bollwerk des victorianischen Puritanismus. An den Mauern des Buckingham Palace brachen sich die Wellen einer neuen Zeit. Erinnert man sich noch, wie vor ein paar Jahren einem für London bestimmten Botschafter aus dem einzigen Grunde das Agrement versagt wurde, weil er eine geschiedene Frau geheiratet hatte? Man beachte nur einmal, wie in dem äußeren Auftreten der Prinzessin Marina, der Herzogin von Kent, unter dem Einfluß der Hofatmosphäre ein Wandel eingetreten ist. Die Königin hat sich in ihrer Kleidung zu einer Mode bekannt, die in ihrer muskulösen Form fast leblos wirkte. Der König selbst war immer nicht zuletzt in allen Aeußerlichkeiten der erste Lord des Landes. Weit mehr das Muster eines Landedelmannes, als das gekrönte Haupt eines weltumspannenden Reiches.

Ganz anders der Prinz von Wales. Sein Vater erfreute sich auf der traditionellen Rehbuhnjagd in Schottland, bei der Segelregatta von Cowes und nicht zuletzt innerhalb seiner Briefmarkenschätze. Der gegenwärtige König fuhr an die Riviera, wohnte bei sehr wohlhabenden, aber doch bürgerlichen Freunden, mischte sich unter die Badegäste des Strandes, reiste nach Tirol, versuchte sich im Schilauf, tanzte in Budapest zu den Klängen einer Zigeunerkapelle, beteiligte sich auf Schiffsreisen an allem, Mummenschanz, an denen das Bordleben so reich ist. Man muß nur einmal versuchen, sich den verstorbenen König in einer gleichen Situation vorzustellen, um den ganzen Gegensatz zwischen Vater und Sohn zu erkennen.

Man mag einwenden: das sind Aeußerlichkeiten. Gewiß. Sie sind aber auch mehr. Sie zeigen zunächst einmal ein betontes Selbständigkeitsgefühl, den Mut, sich gegen die Konvention zu stellen und eigene Wege zu gehen. So gesehen, kommt ihnen für die Zukunft eine nicht unerhebliche Bedeutung zu.

Der Einfluß der Krone

Theoretisch ist die Macht und der Einfluß des englischen Königs nicht ganz so gering, wie man im allgemeinen annimmt. Man denke nur einmal daran, wie seit der Neuregelung der Empire-Beziehungen die einzelnen Reichsteile direkt mit dem Träger der Krone verkehren können. Man erinnere sich weiter, wie der Einfluß der Krone nicht allein verfassungsrechtlich, sondern weit stärker durch die mannigfachen, dem König zur Verfügung stehenden sozialen und auch kirchlichen Kanäle geltend gemacht werden kann. Eine weise Regierungspraxis hat aber dafür gesorgt, daß der tatsächliche Einfluß des Monarchen nicht die ihm von seiner eigenen Persönlichkeit gezogenen Grenzen überschreitet.

Die Fälle, wo eine Interferenz, eine Einmischung des verstorbenen Königs in das tatsächliche politische Geschehen bekannt geworden sind, sind äußerst gr-

MARCHIVUM

ring: 1921, die zur Verständigung mit Irland führte, und zehn Jahre später bei der Bildung der Nationalregierung. Gelegentlich wurde bei Ministerernennungen auch das Gerücht verbreitet, der König habe sich für oder gegen einen der Genannten ausgesprochen. Der König war viel zu gewissenhaft und pflichttreu, um die ihm in die Hand gegebene Macht zu mißbrauchen, trotz der regen persönlichen Anteilnahme an den politischen Handlungen und Entwicklungen doch zu zurückhaltend, um durch den Einfluß seiner Person etwas durchsetzen zu wollen.

Man wird abwarten müssen, wie sich in dieser Hinsicht der neue König verhalten wird. Vieles spricht dafür, daß er auch in dieser Hinsicht in die Fußstapfen seines Großvaters tritt. Er hat sich schon als Prinz von Wales nicht gescheut, klar Stellung zu nehmen. Seine vorjährige temperamentvolle Rede beim Jahresdiner der British Legion, die die deutsch-englischen Frontkämpferbesuche zur Folge hatte, und so den Beziehungen zwischen Deutschland und England einen starken Aufschwung gab, ist dafür ein besonders eindrucksvoller Beweis.

Großes soziales Verständnis.

Als 1926 der große Generalstreik England bis in seine Grundfesten erschütterte, hat der Prinz von Wales zur Unterstützung der notleidenden Frauen und Kinder der Bergarbeiter eine namhafte Summe gespendet. Er hat zwar betont, daß er sich dadurch weder für noch gegen eine der beiden Parteien aussprechen wolle, aber die Ungewöhnlichkeit seines Schrittes bleibt dennoch bemerkenswert.

Hinter den Kulissen hat er sich nicht ohne Erfolg um eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bemüht und hier eine geistige Einstellung klarwerden lassen, deren weitere Auswirkungen seine jetzt kommende Regierungszeit sicher zeigen wird: ein ungewöhnlich starkes Verständnis für die sozialen Fragen unserer Zeit.

Es war weit mehr als Popularitätshascherei, wenn der Prinz sich in die Slums, die Elendsgebiete der großen englischen Städte, begab, dort mit den Einwohnern sprach und sich nichts daraus machte, sich irgendwo an den Tisch zu setzen und einen bescheidenen Tee mitzutrinken. Er hat im vergangenen Jahr die österreichische Regierung arg in Verlegenheit gesetzt, als er spontan den Wunsch äußerte, die Familien, die in den zerschossenen Häusern des Februaraufstandes wohnten, aufzusuchen. Auch hier handelt es sich nicht um eine politische Stellungnahme, sondern einzig darum, den unschuldigen Opfern dieses Aufstandes, den Frauen und Kindern, seine Sympathie zu zeigen.

Es liegt gewiß in derselben Linie, wenn zwischen dem aus der Labourparty hervorgegangenen ehemaligen Ministerpräsidenten MacDonald und dem Prinzen von Wales wesentlich bessere und herzlichere Beziehungen bestanden als zwischen ihm und manchen Ministern der Krone, deren Familien schon seit Jahrzehnten dem Land hohe Staatsbeamte geschenkt haben.

Dienst an der Front

Schon als Student in Oxford hat er bewußt Wert darauf gelegt, keine Ausnahmestellung einzunehmen. Als der Weltkrieg ausbrach, ging er mit seinem Regiment nach Frankreich. Man verwendete ihn bei den höheren Stäben. Sehr gegen den Willen seines Vaters und besonders entgegen allen Anordnungen von Lord Kitchener hat er es aber durchgesetzt, eine Zeitlang auch in vorderster Front Dienst zu tun.

Ein wesentlicher Zug: Offenheit

Bei allen wirklich bedeutenden Gelegenheiten hat man den Prinzen im Parlament gesehen. Die Art, wie er mit gespanntem Interesse den Verhandlungen folgte, war weit mehr, als die Konvention vom Thronfolger fordert. Offen sprach er seine Ansicht aus, offen kritisierte er im engeren Kreise die Reden, und Offenheit atmet sein ganzes Wesen. Schon die souveräne Verachtung verstaubter Konvention ist ein Ausfluß dieser Offenheit. Manche seiner Modeschöpfungen sind im Grunde nichts anderes, als die Abschaffung lebensunwahren Zwanges.

Es macht ihm nichts aus, wenn er in Hofuniform zu irgendeiner feierlichen Handlung ins Schloß fährt, vor aller Oeffentlichkeit im Wagen noch vorher einmal schnell eine Pfeife zu rauchen. Er weiß, daß er die nächsten Stunden darauf verzichten muß und er legt gar keinen Wert darauf, solange ihn der Zwang des Staatsaktes noch nicht gefangen nimmt, ein falsches Pathos zu zeigen, sondern zieht es vor, sich natürlich zu geben.

Die Geschichte von der vorgelesenen Predigt.

Vor ein paar Monaten hatte er bei einem Diner eine der üblichen Reden zu halten. Einer der Zeremonienmeister übergibt ihm das Manuskript. Mit einer lässigen Handbewegung wirft er es zur Seite und erklärt seinen etwas überraschten Zuhörern, er wolle ihnen lieber eine Geschichte erzählen: In einem schottischen Dorf ist ein neuer Pfarrer angestellt worden. Die Bauern unterhalten sich über seine erste Predigt und von einem nicht Anwesenden nach dem Eindruck befragt, erklärte einer der Bauern: erstens war die Predigt vorgelesen, zweitens war sie schlecht vorgelesen und drittens war sie überhaupt nicht wert, vorgelesen zu werden. Sehen Sie, Lords und Gentlemen, so erklärte der Prinz, deswegen habe ich auch die mir eben überreichte Rede fortgelegt und will lieber einfacher, aber freier mit ihnen reden.

Auch diese Anekdote, die den Vorzug hat, wahr zu sein, zeigt deutlich die beiden Komponenten, die das Wesen des Prinzen bestimmen, Selbständigkeit, vielleicht sogar Eigenmächtigkeit, und Lebensaufgeschlossenheit, ein echtes soziales Gefühl.

Den jungen König erwarten große Aufgaben. Er tritt die Regierung an im Augenblick, wo schwere weltpolitische Verwicklungen drohen. Ganz gleich, ob das Gewitter sich jetzt verzieht, jeden Augenblick kann ein neues am Horizont auftauchen.

Das Land braucht einen klarblickenden, ernsten und entschlossenen Monarchen. Das ist der neue Herrscher.

Als vor sieben Jahren der jetzt verstorbene König lebensgefährlich erkrankte, weilte der Prinz von Wales in Ostafrika. Ein dringendes Telegramm rief ihn nach London. In einer Rekordzeit von knapp zehn Tagen war er zurück. Aber ein veränderter Mensch. Die Aussicht, plötzlich die Bürde königlicher Verantwortung tragen zu müssen, hat ihn umgeformt. Aus dem ewigen Jungen, dem scheinbar oberflächlichen und haltlosen Menschen war mit einem Male ein ernster, entschlossener Mann geworden. Diese Entwicklung hat angehalten. Ihre Vollendung wird sie jetzt in der täglichen königlichen Sorge für das Land finden.

Abessinien rüstet sich zum Endkampf

Die letzten Wehrfähigen werden zu den Waffen gerufen — Die Verluste der italienischen Luftwaffe

— Addis Abeba, 21. Jan.

Am Dienstag um 15.30 Uhr erdröhnten im kaiserlichen Palast zu Addis Abeba erneut die Kriegstrommeln. Der Kaiser von Abessinien verkündete die wirkliche allgemeine Mobilmachung als Ergänzung der freiwilligen Mobilmachung, die am 3. Oktober v. J. erfolgte.

In der Erklärung, die der Kaiser bei dieser Gelegenheit verlas, heißt es u. a., daß Italien unrechtmäßigerweise das Land angegriffen habe und Mittel anwende, die gegen jedes Völkerrecht verstießen. Offene Städte, Verbandsplätze und andere nichtmilitärische Ziele würden von den italienischen Flugzeugen unablässig mit Bomben beworfen. Abessinien sehe sich daher nunmehr gezwungen, alle Mittel anzuwenden, um das Land zu verteidigen. Abessinien sei jetzt bereit; jeder Abessinier müsse jetzt die Waffen ergreifen und den höchsten Befehl erwarten, um sich in den Kampf zu begeben. Für die notwendigen Waffen und Lebensmittel werde gesorgt werden. Jeder, der fähig sei, Waffen zu tragen, habe nunmehr unter den Fahnen zu erscheinen und bis zum endgültigen Sieg zu kämpfen.

Da die bisherigen Aushebungen schon ziemlich umfassend waren, lesen ausländische Beobachter aus der neuen Maßnahme heraus, daß die verantwortlichen Persönlichkeiten die Entwicklung der Kämpfe an der Südfront doch weit ernster und sorgenvoller beobachten, als der Oeffentlichkeit gegenüber zugegeben wird.

Verstärkungen sind im Anmarsch

— Addis Abeba, 21. Januar. (U.P.)

Wie hier verlautet, werden an der Südfront im Abschnitt von Dolo umfangreiche Verstärkungen eingesetzt, um dem Vormarsch der Italiener Einhalt zu gebieten. An der Spitze von 30 000 bis 60 000 Mann Verstärkungstruppen, die sich zum Hauptkampfgebiet am Canale Doria begeben sollen, hat vergangene Woche General Makonnen den Marsch nach Süden angetreten.

Der amerikanische Berater des Negus, Colson, ist dieser Tage aus Dessie nach Addis Abeba zurückgekehrt. Die Reise nach Dessie habe den Zweck gehabt, neue Richtlinien für die abessinische Delegation in Genf zu entwerfen. Weiter wurde ein Plan besprochen, nach welchem Informationen über italienische Gefallene und Gefangene an die italienische Regierung gemäß den Grundsätzen des Roten Kreuzes weitergeleitet werden sollen. Der Kaiser hat diesem Plane seine Zustimmung gegeben.

Bis jetzt 13 Flugzeuge abgeschossen

— Dessie, 22. Januar. (U. P.)

Nach einem amtlichen Bericht des Stabes Dedjasmatsch Apelens haben die Truppen dieses abessinischen Heerführers an der Nordfront innerhalb einer Woche drei italienische Kriegsflugzeuge abgeschossen. Damit hat sich die Zahl der von den Abessiniern abgeschossenen italienischen Kampf- und Bombenmaschinen auf 13 erhöht.

Dagabur, der wichtigste abessinische Stützpunkt im Jasau-Tal, ist erneut von zwei italienischen Flugzeugen mit zahlreichen Bomben belegt worden. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor. Dagegen ist eine Meldung eingelaufen, daß ein italienisches Flugzeug, das 11 Uhr vormittags den etwa 60 Kilometer südwestlich von Dagabur gelegenen Ort Dagahr Mado überflogen hatte, bald darauf habe notlanden müssen. Die Richtigkeit dieser Meldung wird von den Behörden jetzt nachgeprüft.

30 Todesopfer der Bomben

— Dessie, 21. Januar. (U.P.)

Ein Wagenzug der in dem nordabessinischen Ort Woldia vor einigen Tagen von italienischen Flugzeugen bombardierten englischen Rot-Kreuz-Station ist jetzt in Dessie eingetroffen, um hier Lebensmittelvorräte und Medikamente für die von den englischen Aerzten betreuten fünfzig Verwundeten zu laden. Ein Offizier der Eskorte berichtete, daß der Luftangriff auf Woldia dreißig Todesopfer gefordert habe. Das Zeltlager der Rot-Kreuz-Station sei von sechs italienischen Fliegerbomben getroffen und völlig zerstört worden. Hierbei hätten sechs Lazarettdiener den Tod gefunden. Dagegen sei der englische Major Burgoyne, der als Verbindungsoffizier zwischen der Rot-Kreuz-Station und den abessinischen Truppen fungiere, entgegen den ersten Meldungen nicht verwundet worden.

Aufstand in Godjam niedergeschlagen

— Addis Abeba, 21. Januar. (U. P.)

Der Aufstand gegen die Regierung in Addis Abeba, der seit einigen Wochen unter der Bevölkerung der Provinz Godjam um sich gegriffen hatte, wurde von Regierungstruppen niedergeschlagen. Das offizielle Kommuniqué, das die Niederschlagung des Aufstandes mitteilt und damit frühere Meldungen über eine Revolte in Godjam bestätigt, erklärt, daß „die Mehrzahl der Aufständischen getötet" worden seien.

Die Aufständischen wurden geführt von Dedjasmatsch Gessesse, einem Neffen Kaiser Haile Selassies, der sich mit einer Anzahl seiner Krieger von den Truppen Ras Imrus loslöste und den Aufstand in Godjam entfachte. Ueber das Schicksal Dedjasmatsch Gessesses ist nichts Näheres bekannt.

Italienische Dementis

— Berlin, 21. Januar.

Die kgl. italienische Botschaft teilt mit:

Einige Nachrichtenagenturen haben in den letzten Tagen Meldungen verbreitet über Fahnenflucht von italienischen Offizieren und Soldaten, weißen und eingeborenen, über Reibereien zwischen Schwarzhemden und Heer, über Dualismus, über die Rückeroberung von Aksum, über die Räumung von Makalle. Keiner dieser Meldungen entspricht auch nur im geringsten den Tatsachen.

Die Wahrheit ist, daß Heer und Schwarzhemden nach wie vor von der gleichen Begeisterung unter Hingabe für das Vaterland beseelt sind, daß die unter der italienischen Fahne kämpfenden Eingeborenen treu und tapfer sind, daß in der letzten Woche keine militärischen Ereignisse stattgefunden haben, außer den von den italienischen Heeresberichten genau angekündigten siegreichen Aktionen.

„Wir suchen den Frieden"

Abschluß des deutschen Frontkämpferbesuches – „Die alten und neuen Freundschaften"

— London, 21. Januar.

Der Besuch der deutschen Frontkämpferabordnung schloß mit einer außerordentlich eindrucksvollen Abendveranstaltung des Präsidenten und des Nationalen Vollzugsausschusses der British Legion im Army- und Navy-Club am Montagabend.

In dem Abendessen waren u. a. außer den Mitgliedern der deutschen Abordnung der englische Kriegsminister Duff Cooper, der ständige Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Sir Robert Vansittart, der deutsche Botschafter von Hoesch sowie der Präsident der British Legion, Generalmajor Sir Frederic Maurice, General Sir Ian Hamilton, der Geschäftsführer der Legion, Major Fetherstone-Godlee, Oberst Crossfield und Mr. Griffin erschienen.

In dem Augenblick, in dem die bei derartigen Anlässen üblichen Tischreden ausgetauscht wurden, traf die Nachricht ein, daß der König im Sterben liege. Der General Sir Maurice verlas voll tiefer Bewegung den letzten Krankheitsbericht, gedachte des sterbenden Königs und fuhr dann fort:

Wir suchen den Frieden, und wir glauben, die deutschen Frontkämpfer sind überzeugt, daß der Krieg eine eitle Methode ist, Streitfragen zwischen den Völkern zu regeln.

Wir glauben ferner, daß für die Förderung der Freundschaft persönliche Fühlung unbedingt notwendig ist und daß dies das beste Mittel ist, die Ursachen jener Mißverständnisse zu beseitigen, die so häufig aus einem Mangel an Würdigung des Standpunkts des anderen entstehen. In diesem Geist haben wir unsere deutschen Freunde eingeladen, uns zu besuchen. Wir haben eine sehr lebhafte Erinnerung an die Gastfreundschaft, mit der unsere Mitglieder im vorigen Sommer in Deutschland aufgenommen wurden, und wir hoffen, daß unsere Gäste mit ebenso angenehmem Andenken an ihren Besuch bei uns in die Heimat zurückkehren werden. Wir glauben, daß die Freundschaft, die wir so eifrig suchen, auf gegenseitiger Offenheit beruhen muß. Indem wir die längst begrabenen Erbitterungen des Weltkriegs der Vergangenheit überliefern, haben wir nicht die Absicht, die im Kriege geschlossenen Kameradschaften zu vergessen. Sie, meine deutschen Kameraden, die so gut begreifen, was Kameradschaft heißt, werden das verstehen.

Indem wir neue Freundschaften anknüpfen, haben wir nicht den Wunsch, die alten aufzugeben, und wir hoffen, unsere neuen und unsere alten Freunde zusammenbringen zu können.

Ich hoffe, daß unsere Freunde sich während ihres Aufenthalts bemühen werden, damit sie eine richtige Auffassung unserer Gesichtspunkte und Empfehlungen mit nach Deutschland zurücknehmen und auf diese Weise dazu beitragen, die Gründung unserer Freundschaft dauerhaft zu machen.

Dem Redner dankte der deutsche Botschafter von Hoesch, der betonte, daß die deutsche Abordnung die Gefühle der britischen Frontkämpfer erwidere. Leute, die dem Ruf ihres Landes in der Stunde der Not gefolgt seien und ihre Pflicht getan hätten, könnten einander voller Stolz in die Augen sehen und der gegenseitigen Achtung sicher sein. Sie könnten sich in dem Geist der Kameradschaft begegnen, der auf gemeinsamen Idealen beruhe: Das seien die Ideale der Liebe zum Vaterland, der Liebe zur Ehre und der Liebe zum Frieden. Auf diesen drei Grundlagen könne man sicher stehen.

Antwort Englands an Aegypten

Vorbedingung: militärische Vereinbarungen

— Kairo, 21. Januar.

Der Wortlaut der Note, in der die britische Regierung zu der Frage eines englisch-ägyptischen Vertrages Stellung genommen hat, ist der ägyptischen Oeffentlichkeit noch nicht bekanntgegeben worden. Wie verlautete, enthält die Note die Bedingung,

daß zuerst militärische Vereinbarungen, die der gegenwärtigen gespannten internationalen Lage entsprächen, getroffen werden müßten, ehe man in Verhandlungen über andere Fragen eintrete.

Hierbei könne auch die Sudan-Frage keine Ausnahme machen. Bemerkenswert ist, daß — wie verlautet — die britische Note mit dem Hinweis schließt, daß im Falle des Scheiterns der Verhandlungen England sich vorbehalten müsse, von sich aus sein Verhältnis zu Aegypten neu zu gestalten. Die Führung der ägyptischen Einheitsfront ist am Dienstag zu einer Beratung über die britische Note zusammengetreten.

Glückwünsche des Führers an Dr. Schacht. Der Führer und Reichskanzler hat an Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der heute seinen 59. Geburtstag begeht, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Zu Ihrem 59. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und weitere erfolgreiche Arbeit aus.

Adolf Hitler."

Die Ueberführung des toten Königs

Trauergottesdienst am Sarg — Am Dienstag Beisetzung in Windsor

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 22. Januar.

Die sterbliche Hülle Königs Georg wurde Dienstag abend vom Schloß Sandringham nach der naheliegenden Maria-Magdalenen-Kapelle übergeführt. Trotz eines schweren Hagelsturmes hatte es sich die Königin nicht versagt, den Sarg gemeinsam mit dem Herzog und der Herzogin von Kent und der Königlichen Prinzessin zu begleiten. Neben dem Eichensarg, der auf einer Geschützlafette ruhte, schritten acht Gardegrenadiere. An der Spitze des Trauerzuges marschierte der Pfeifermajor des Königs, der auf einem schottischen Dudelsack schwermütige Lieblingsweisen des verstorbenen Monarchen spielte.

Nachdem der Sarg vor dem Altar der Kapelle niedergesetzt worden war, begann der Trauergottesdienst im Scheine flackernder Kerzen. Knieend hörten die Königin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie die Worte des Geistlichen.

Kurz vor Mitternacht, in der Sterbestunde des Königs, kehrte die Königin nochmals zur Kapelle zurück, um allein am Sarge zu beten. Während der Nacht hielten Förster und Jagdhüter des Königs in ihren grünen Uniformen die Totenwache.

Am heutigen Mittwoch wird die Leiche des Königs zur Aufbahrung in der Westminster-Abtei nach London überführt.

Vor der Einsargung am Dienstag morgen war vom König eine Totenmaske abgenommen worden.

Wenn am kommenden Dienstag die feierliche Beisetzung des Königs in der St.-Georgskapelle von Windsor stattfinden wird, werden seine sterblichen Ueberreste neben den Gräbern seines Vaters, König Eduard VII., und seiner Mutter, Königin Alexandra, zur Ruhe gebettet.

Baldwins Totenrede

— London, 22. Januar.

Ministerpräsident Baldwin hielt Dienstag abend über alle englischen Sender eine Ansprache an das englische Volk, die auch nach Amerika, Dänemark und Norwegen übertragen wurde.

Der Ministerpräsident erinnerte an die Ansprache, die der König vor kaum vier Wochen am ersten Weihnachtstage an die Völker seines Reiches gehalten hat und in der er wie ein Vater zu seiner Familie gesprochen habe. Als solcher werde auch der Heimgegangene betrauert. Baldwin ging dann auf die Feierlichkeiten aus Anlaß des Regierungsjubiläums im vorigen Jahre ein. Sie haben dem König bewiesen, wie tief sein Wollen für das Wohlergehen des Volkes in den Herzen der einzelnen verankert ist. Schon damals sei der König wie ein Mann erschienen, der bereit ist, die große Fahrt anzutreten.

Baldwin schilderte alsdann die Tage, die dem Bekanntwerden des ersten Krankheitsberichts folgten. Er erzählte, wie der König sich noch bis zuletzt nach diesem und jenem erkundigte und wie er in einem dieser letzten wachen Augenblicke an den Privatsekretär die Frage gerichtet habe: „Wie steht es um das Reich?" Lord Wigram habe auf diese Frage antworten können, daß im Reich alles in Ordnung sei. König Georg, so sagte Baldwin, habe den Thron zwar ererbt, aber er habe es verstanden, sich selbst den Weg in das Herz seines Volkes zu suchen. Er sei der erste Gentleman seines Landes gewesen.

Nun falle auf König Eduard die schwere Bürde der Nachfolge. Durch nichts könne darum das Andenken an den toten König besser geehrt werden, als daß sich das britische Volk heute um den jungen König schare.

Ministerpräsident Baldwin schloß dann seine Ansprache mit den Worten: „Gott schütze den König".

So trauerte Kanada

— Montreal, 22. Jan. (U.P.)

Als die Nachricht von dem Ableben des Königs Georgs V. sich unter der Bevölkerung der größten Stadt Kanadas verbreitete, sah man ergriffene Menschen in tiefstem Schnee auf die Knie sinken und beten. Ein Verkehrsschutzmann, der an einer sehr belebten Straßenkreuzung Dienst tat, betete unter Tränen. Zeitungsjungens riefen an allen Ecken der Stadt die Ueberschriften der Extrablätter, durch die der Tod des Königs bekannt gegeben wurde, aus. Sie im Schlage kam der gesamte Verkehr zum Stillstand; das ergreifende Schweigen dauerte mehrere Minuten. Mit einem Schlage leerten sich die Vergnügungsstätten, die ihre Portale schlossen.

Verantwortlicher Leiter und verantwortlich für Politik: Dr. Karl Winkler; verantwortlich für Theater, Wirtschaft und Unterhaltung i. V.: Dr. Karl Winkler – Handelsteil: Dr. Fritz Rohr – Lokales Teil: Dr. Fritz Hammel – Sport: Willy Müller – Südwestdeutsche Umschau, Bericht und Wirtschaft: Karl Christian Fränzel – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Sauter, sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Dr. j. Rohr & Co., Mannheim, R 1, 4–6. Schriftleitung in Berlin: Jäger, Berlg. W 35, Schöneberger Ufer 36.
D.-A. XII 1935:
Mittagausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: 23 300
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: 21 200
Zur Zeit gültige Preisliste Nr. 5 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, den 22. Januar.

Jugendhilfe — wie sie sein soll

Die NSV-Jugendhilfe muß das Gepräge nationalsozialistischer Volkswohlfahrt zeigen. Im Vordergrund der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt steht die Gemeinschaft. Ihr dient der einzelne und für sie muß er arbeiten. Bei unserer Jugendhilfe wollen wir unsere Jugend nicht besürsorgen, sondern die seelischen, körperlichen und geistigen Nöte unserer Jugend bekämpfen und der Jugend helfen, damit sie lernt, wieder selbständig und ohne soziale Erziehungsschwierigkeiten fest im Leben zu stehen. Die NSV-Jugendhilfe muß in erster Linie eine familienpolitische Maßnahme sein. Es müssen bei der Jugenderziehung die natürlichen Träger des Erziehungswerkes im Vordergrund stehen. Ausgangspunkt soll immer die Familie bleiben, denn sie ist die Keimzelle allen völkischen Lebens. In ihr ist die Erziehung natürlich und lebensnah. Bei all unserer Hilfe müssen wir vorbeugend wirken, um heilende Hilfe weitestgehend zu vermeiden. Unsere Hilfe gehört der elternlosen, der gefährdeten und der schon bereits straffällig gewordenen Jugend. Letztere wieder auf den rechten Weg zu bringen, ist unsere erste Pflicht, denn die Jugend ist das höchste Gut unserer Nation. Die NSV-Jugendhilfe arbeitet u. a. auch bei der Jugendgerichtshilfe, bei der Fürsorgeerziehung und bei der Schutzaufsicht mit.

Wenn ein Jugendlicher wegen seiner schlechten häuslichen oder familiären Verhältnisse anderswo untergebracht werden muß, damit er für die Volksgemeinschaft nicht verloren geht, so ist es unsere Pflicht, Familienpflegestellen zu schaffen, in denen Kinder und Jugendliche untergebracht werden können und in denen deren weitere Entwicklung und richtige Erziehung garantiert ist.

Die Durchführung dieses Erziehungswerkes ist ein Auftrag an jeden deutschen Volksgenossen, der in der Lage ist, ein junges Menschenkind aufzunehmen und zu einem brauchbaren Menschen zu erziehen. Der Pflegefamilie kann ein kleines Taschengeld gewährt werden. Es ist ein Ehrendienst am Volk, den derjenige leistet, der ein Mädel oder einen Jungen in seine Familiengemeinschaft aufnimmt.

Zu diesem Ehrendienst rufen wir jeden deutschen Volksgenossen auf.

Nähere Einzelheiten können bei der Kreisamtsleitung der NSV Mannheim, L 5, 6, in Erfahrung gebracht werden.

April?

Der April hätte das Wetter bestimmt nicht anders machen können, als es gestern gewesen ist. Bei der herrlichen und wärmenden Sonne am Vormittag glaubte man sich in den Vorfrühling versetzt. Dabei herrschte eine Fernsicht, daß der Odenwald in greifbare Nähe gerückt schien. Der um die Mittagstunde aufkommende Wind verhieß aber nichts Gutes, und an der rasch rückläufigen Temperatur merkte man, daß mit dem Sturm wieder Kaltluftmassen in unser Gebiet verfrachtet wurden. Tatsächlich ging die Temperatur in zwei Stunden um fünf Grad zurück! Sehr rasch führte der Sturm auch Regenwolken herbei, und ehe die Dämmerung sich über die Stadt senkte, peitschten solche Regenböen durch die Straßen, daß der Verkehr zeitweilig fast stillgelegt wurde. Sind das schon Nachzugsgefechte unseres kaum zur Herrschaft gelangten Winters?

Die Aufgaben des Arbeitsdanks

Ueber die Aufgaben des Arbeitsdanks sprach in einer Mitgliederversammlung des Arbeitsdankwerks im alten Rathaussaal Oberfeldmeister Mühlhäuser-Heidelberg, der einleitend betonte, daß wohl niemand in den Arbeitsdienst gehe, um einen Arbeitsplatz zu erhalten, sondern um seinem Vaterland einen Dienst zu erweisen. Wer nun den Arbeitsdienst hinter sich hat, darf aber keineswegs die Brücken hinter sich abbrechen, sondern muß darauf bedacht sein, daß die im Arbeitsdienst gelegte Saat aufgeht und zu guter Frucht heranreift. Der Arbeitsdank ist niemals Selbstzweck, sondern Brücke zwischen Staat und Bewegung.

Der Arbeitsdank hat auch die Fürsorgeorganisation der ausgeschiedenen Kameraden übernommen. Wir von der Organisation helfen, wo wir können, aber Unmögliches darf man nicht von uns verlangen. Das gleiche gilt bei der Eingliederung der arbeitslosen Kameraden in den Arbeitsprozeß. Hierbei darf nicht übersehen werden, daß den von den Arbeitsämtern eingerichteten Schulungskursen besondere Bedeutung zukommt. Müssen doch alle Arbeiter, die längere Zeit ohne Arbeit waren, wieder beruflich geschult werden, wenn sie in ihrem Beruf den ihnen zugewiesenen Platz voll und ganz ausfüllen wollen, so wie das unbedingt erforderlich ist.

Häufig muß man auch die betrübliche Erfahrung machen, daß junge Menschen, denen man eine Stellung nach auswärts vermittelte, diese Stellung nicht annehmen, weil sie nicht von Mannheim wegwollen. All diesen Leuten muß klargemacht werden, daß heute geänderte Verhältnisse herrschen und daß sie gut daran tun, wenn sie nach auswärts gehen.

Wir müssen es uns abgewöhnen, materialistisch zu denken und nicht glauben, alles beanspruchen zu dürfen, weil wir im Arbeitsdienst waren. Unsere schwere Aufgabe wird es sein, für die Idee des Führers zu kämpfen.

Nach den Ausführungen wurden noch Fragen beantwortet und die künftige Gestaltung der Organisation in Mannheim durchgesprochen.

Holz vom Käfertalerwald versteigert

Durch die Städtische Landwirtschafts-Abteilung waren 320 Ster Brennholz aus zwei Bezirken des Käfertaler Waldes zur Versteigerung ausgeschrieben worden. Etwa hundert Kaufliebhaber hatten sich im „Pfug" zu Käfertal eingefunden, die eifrig boten.

Zu einem Hinaufsteigern kam es jedoch nicht, da man immer demjenigen Bieter den Zuschlag erteilte, der zuerst sein „Geboten" gesagt hatte. Auf diese Weise ging Ster für Ster zum Anschlagspreis von fünf Mark ab.

Bei der Losnummer 36 gab es eine Stockung, da plötzlich keine Gebote mehr abgegeben wurden. Man ließ sich jedoch auf nichts ein, da unter dem Anschlagspreis kein Holz abgegeben werden konnte. Schließlich wurden doch noch vier Gebote abgegeben. Dann war es aber Schluß, und als die Versteigerung abgebrochen wurde, ließ man keinen Zweifel, daß auch bei freihändiger Abgabe der Ster nicht unter dem Anschlagspreis zu haben sei. Die Kaufinteressenten waren aus Käfertal, Waldhof, Wallstadt und Feudenheim.

Lehrlingsausbildung im Einzelhandel

Keine überhöhten Anforderungen an die Schulbildung – Die Behandlung der jüdischen Betriebe

Die Vertretungen des Einzelhandels sind seit einiger Zeit damit beschäftigt, Richtlinien für die Ausbildung von Lehrlingen aufzustellen. Ueber ihren Inhalt teilt der Reichsfachgruppenwalter Einzelhandel, Dr. Piens, im „Deutschen Kaufmann" bereits Einzelheiten mit.

Die Erziehung des Berufsnachwuchses hängt im Einzelhandel mehr als in anderen Betrieben von der Persönlichkeit des Lehrherrn ab. Es genüge deshalb nicht, wie der Referent betont, „erfolgreichen" Kaufleuten die Erziehung des Nachwuchses zu übergeben, sondern der charakterlich einwandfreie, ehrbare Kaufmann müsse in der Volkswirtschaft wieder häufiger werden.

Es gehe auch nicht an, jüdischen Betriebsführern die Erziehung unseres kaufmännischen Nachwuchses zu überlassen. Da es andererseits noch einige Branchen gebe, in denen die Zahl der jüdischen Betriebe überwiege, müsse man den Ausweg suchen, in solchen Fällen für den jüdischen Betriebsführer einen vollverantwortlichen Lehrherrnstellvertreter mit der Lehrlingsausbildung zu beauftragen. Das gelte auch für Fälle, in denen der Lehrherr aus sonstigen Gründen fachlich und persönlich nicht zur Lehrlingsausbildung geeignet sei.

Ebenso wie an den Lehrherrn, seien auch an den Lehrling gewisse Mindestforderungen zu stellen. Hierzu gehörten eine gewisse Allgemeinbildung, wie sie die deutsche Volksschule vermittle, geistige Beweglichkeit und Arbeitsfreude, Sauberkeit und Gesundheit. Auf jeden Fall sei davor zu warnen, die Anforderungen an die Schulbildung bei kaufmännischen Lehrlingen zu hoch zu stellen, da nicht immer die gelehrtesten Lehrlinge die besten Kaufleute würden.

Für den Ausbildungsgang selbst seien gewisse Grundrichtlinien aufzustellen. Um die Ausbildung des Lehrlings kontrollieren zu können, solle ein Lehrheft geschaffen werden, in dem laufend über den Gang der Ausbildung Eintragungen gemacht werden. Um dem neuzuschaffenden Jugendgesetz nicht vorzugreifen, seien die allgemeinen und sozialen Fragen in den Richtlinien nicht berücksichtigt.

Erbmasse und Zuchthaus

Eine lehrreiche Untersuchung über die Nachkommenschaft Minderwertiger

In den Blättern des rassenpolitischen Amtes macht Dr. Walter Ernst interessante Angaben über das Verhältnis von erblicher Belastung und Kriminalität. Von 150 ihm zur Verfügung stehenden Zählkarten in der Heil- geistig Erkrankter wiesen 107, das sind 60 v. H., Eintragungen in der Abteilung „erbliche Belastung" auf und nur 65, das sind 43 v. H., wiesen keine Eintragungen auf.

Die nähere Betrachtung der 60 v. H. einwandfrei erblich Belasteter ergab folgendes: Unter den 107 befinden sich zunächst einmal 28, von denen entweder ein Elternteil oder beide Eltern, oder ein Elternteil und ein Vorelternteil, oder ein Elternteil und Geschwister Trinker waren. Zu den 28 Belasteten lassen sich 34 trunksüchtige Verwandte feststellen, 4 Verwandte, die durch Selbstmord endeten, 9, die schwachsinnig waren oder an Krämpfen litten, 7, die sich verbrecherisch betätigt haben, und 3, die anderweitig geisteskrank waren. Das gibt zusammen für die 28 mit Trunksucht Belasteten 57 erblich minderwertige Verwandte.

55 von den 107 sind von einer Elternseite her mit Geisteskrankheiten, ausgesprochenem Schwachsinn oder Fallsucht, belastet. 80 Verwandte insgesamt waren geisteskrank, schwachsinnig oder fallsüchtig.

15 von den 107 erblich belasteten Zuchthäuslern sind von beiden Elternteilen her mit Geisteskrankheit, Trunksucht oder Schwachsinn belastet. In diesen 15 doppelt Belasteten lassen sich sogar 42 erbkranke Verwandte feststellen. Ferner sind 9 von den 107 einseitig durch Verbrechen oder Liederlichkeit oder andere abnorme Eigenschaften belastet. Unter solchen Ahnen befindet sich eine Frau, die nicht weniger als ein Dutzend uneheliche Kinder geboren hat und vielfach vorbestraft war. Für diese Gruppe lassen sich 12 geistig abweichige nachweisen.

Zieht man aus diesen Zahlen die Gesamtbilanz, so kommt man auf 200 in irgendeiner Art geistig schwer abnorme Verwandte von 107 als erblich belastet festgestellten Strafgefangenen. Mit Recht macht Dr. Ernst auch auf die tatsächliche Erfahrung aufmerksam, daß gar nicht so selten zwei oder mehr Geschwister gleichzeitig hinter Gefängnismauern stecken. Auch hieraus geht hervor, daß der erblichen Veranlagung für den Verfall des Einzelwesens im Verbrechertum große Bedeutung zukommt. Und wenn man innerhalb eines Jahres als Gefängnisarzt den Vater nebst zwei Söhnen und von einem Sohne die Frau und von dieser wieder einen Verwandten zu Gesicht bekommt, kann man nur von einer verbrecherischen Sippe reden.

So geht auch aus diesen Ausführungen wieder einmal mit aller Deutlichkeit hervor, wie notwendig die nationalsozialistische Rassengesetzgebung ist. Die beste Verbrechensbekämpfung ist nicht die Bestrafung und Internierung des Rechtsbrechers selbst, sondern jede Maßnahme, die die Weitergabe minderwertiger Erbmasse jeder Art verhütet.

Musik und Freude in den Wärmestuben

Was schon lange geplant war, ist gestern in die Tat umgesetzt worden: in den Wärmestuben des Winterhilfswerks hat man Feierstunden aufgenommen, die den älteren und alleinstehenden Volksgenossen in den Wärmestuben einige frohe Stunden bereiten sollen. Den Anfang machte man in der Wärmestube in E 6, 3, wo zum Auftakt der ersten Feierstunde Abteilungsleiter Braun von der seelischen Betreuung sprach, die neben der übrigen Betreuung dazu führen solle, die Volksgemeinschaft im Sinne des Führers zu schaffen. Es sei die Absicht, zur Erreichung dieses Zieles, nicht nur guten Lesestoff in den Wärmestuben aufzulegen, sondern auch Musik und andere Unterhaltung zu bieten. Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund von der Hochschule für Musik, habe die Durchführung dieser Feierstunden übernommen, die jeden Kitsch vermeiden wollten.

Auf einen heiteren Ton abgestimmt war die Vortragsfolge, die mit einem altdeutschen Marsch von Dittersdorf, gespielt von einem Streichtrio der Musikhochschulstudenten, eingeleitet wurde. Weitere Musikstücke wechselten in bunter Folge mit gesanglichen Darbietungen eines Bassisten von der Opernschule und Vorträgen eines Schülers von der Schauspielschule. Alle Stücke waren so gewählt, daß bald eine frohe Stimmung in der Wärmestube herrschte und Zufriedenheit sich auf den Gesichtern der zahlreichen Besucher zeigte.

Der Verein für Feuerbestattung hat sich aufgelöst

Der seit dem Jahre 1892 bestehende Verein für Feuerbestattung Mannheim-Ludwigshafen hielt im Kasino seine letzte außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beschlußfassung über Auflösung des Vereins. Dr. Weiß legte ausführlich die Gründe dar, die zu diesem Entschluß geführt haben. Nachdem am 1. Januar die Ueberführung der Mitglieder und deren Versicherungen in die Großdeutsche Feuerbestattungskasse erfolgt sei, habe der Verein seinen Hauptzweck erfüllt, seine Mitglieder bei Todesfall zu versichern. Der Nachwuchs bleibe aus, damit falle auch die Werbung fort. Die einzelnen Mitglieder könnten nicht weiter mehr unterstützt werden. Nach einer lebhaften Aussprache wurde die Auflösung mit allen gegen eine Stimme beschlossen.

Dr. Weiß warf anschließend noch einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vereins, der im Jahre 1892 durch 11 angesehene Mannheimer Bürger gegründet wurde. Im Jahre 1901 konnte das Krematorium eröffnet werden, dessen Erbauer, Architekt Karg, heute in Heidelberg als einziges noch letztes Gründungsmitglied noch lebt. Nach der Umwandlung der alten Bethalle auf dem Friedhof in eine Urnenhalle erstellte bald die Stadt eine zweite. Mit der Inflation ging das Vereinsvermögen von 10 000 Mark verloren, und es mußte neu angefangen werden, trotzdem konnte im Laufe der Zeit das Sterbegeld von 70 auf 100 Mark erhöht werden. Die Tätigkeit des Vereins erstreckte sich bis nach Lörrach und weit hinein in die Pfalz, wo überall Ortsgruppen gegründet wurden. Nachdem noch in ehrenden Worten des langjährigen Vorsitzenden Wüst und des Geschäftsführers Becker gedacht worden war, konnte die letzte Versammlung, mit der der Verein aufgehört hat zu bestehen, geschlossen werden.

Ein Mannheimer Entdecker der Schlafkurve

Tageszeitungen brachten in der letzten Zeit einen Bericht, wonach ein Wiener Privatdozent die Schlafkurve zuerst aufgezeichnet habe. Wir konnten feststellen, daß ein Mannheimer, unser früherer gelegentlicher Mitarbeiter Dr. phil. Albert Mau, schon im Winter 1932/33 hier Vorträge über die von ihm ausgearbeiteten Schlaf- und Traumkurven für Kopf- und Handarbeiter hielt. Wir werden demnächst ausführlicher hierauf zurückkommen.

Die schöne Vil Dagover

spielt in dem jetzt in Mannheim anlaufenden Ufa-Tonfilm „Der höhere Befehl" die Rolle der Madame Martin, einer französischen Schauspielerin, die für den Geheimdienst Napoleon tätig war.

General der Flieger Göring über Luftschutz

Ein Vortrag im Rundfunk am kommenden Freitag

Am 14. November vorigen Jahres sprach der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General Göring, im Sportpalast zu Berlin vor über 20 000 Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes über „Grundsätzliche Fragen des Luftschutzes". Die damaligen grundsätzlichen Ausführungen des Reichsministers der Luftfahrt, die jeden Deutschen, ob Mann oder Frau, ob Alt oder Jung, angehen, werden ihrer bleibenden Bedeutung wegen in ihren wesentlichen Teilen am Freitag, dem 24. Januar, in der Zeit von 21.30 bis 22 Uhr, über alle deutschen Sender, mit Ausnahme des Deutschlandsenders, verbreitet. Die Gliederungen des Reichsluftschutzbundes bereiten einen weitgehenden Gemeinschaftsempfang vor. Jeder Deutsche sollte Gelegenheit nehmen, aus dem Munde des Oberbefehlshabers der Luftwaffe selbst das zu hören, was jeder über den Luftschutz wissen muß.

Zweite karnevalistische Sitzung des „Feuerio"

Am Donnerstag, dem 23. Januar, findet in der Hakenecke-Stammburg die zweite karnevalistische Sitzung mit einem vollständig neuen Programm statt. Gleichzeitig machen wir auf die am 2. Februar im Rosengarten stattfindende große Damen-Fremden-Sitzung aufmerksam, wofür der Vorverkauf bereits begonnen hat.

** **Noch gut davongekommen** ist ein junger Radfahrer, der auf dem schmalen Pfad auf der Friedrichsbrücke versuchte, zwischen der fahrenden Straßenbahn an dem mittleren Pfeiler vorbeizukommen. In großem Bogen vom Rad geflogen, konnte er mit einem Loch in der Hose und ein paar blauen Flecken am Körper über seinen Leichtsinn nachdenken, der ihm leicht hätte das Leben kosten können.

** **Im Arbeiterbildungsverein**, dessen Angehörige sich im Vereinsheim H 3 eingefunden hatten, sprach Dr. Ortmann aus Freiburg über eine Fahrt an die Ostsee. Von Stralsund gings mit der Fähre nach dem sagenreichen Rügen mit seinen zerklüfteten Kreidefelsen, seinen Hünengräbern und Seebädern. Ein Ausflug führte nach dem Venedig des Nordens, dem freundlichen und fröhlichen Kopenhagen. An der Ostsee entlang ging der Weg nach Mecklenburg mit Rostock und Heiligendamm, dem ältesten deutschen Seebad, über Doberan nach Wismar und dem stürmereichen Lübeck, der Stadt des Marzipans und der Hansa. Lichtbilder ergänzten das anregend gesprochene Wort.

** **Abgesagter Vortrag.** Der für Donnerstag, den 23. Januar, vorgesehene Vortrag des Prof. Reinerth über „Deutsche Vorgeschichte" muß wegen dienstlicher Verhinderung des Redners ausfallen.

** **Im Planetarium** findet am Samstagabend der 5. Planetariumsabend für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen statt. Es wirken mit: Herta Bender (Alt), Else Eßer (Klavier), Fränzi Schneider (Sopran) und Max Werner (künstlerische Darbietungen). Den Abend beschließt eine Filmvorführung.

** **Die Tarifordnung der in Gaststätten beschäftigten Musiker** und Kapellenleiter im Treuhänderbezirk Südwestdeutschland ist am 15. Dezember gesetzlich in Kraft getreten. Um allen haupt- und nebenberuflich Musizierenden und den Betriebsführern Gelegenheit zu geben, über die damit geschaffenen Rechte und Pflichten sich zu vergewissern, beruft die Kreisamtsleiterschaft eine Versammlung auf Freitag, den 24. Januar, mit Aufklärungsvortrag ins Badhaus ein.

** **Werkscharen werden von SA-Führern geführt.** Zwischen Reichsleiter Dr. Ley und Stabschef Lutze ist ein Abkommen über die Werkscharen getroffen worden, wonach diese grundsätzlich von SA-Führern geführt werden. Die Werkscharen umfaßt grundsätzlich immer nur einen Betrieb, ihre Betätigung wird durch Weisungen des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront geregelt.

Hinweis

Vortrag in der Städt. Kunsthalle: „Die deutschen Reichskleinodien in der weltlichen Schatzkammer zu Wien." Die Stellung des deutschen Kaisertums läßt die Reichskleinodien zum sichtbaren Ausdruck der höchsten weltlichen Macht europäischer Christenheit werden. In ihnen leben die Ueberlieferungen der verschiedensten Zeitalter und Kulturen in einziger Art fort, wie denn diese Kleinodien des heiligen römischen Reiches deutscher Nation so weit über allem anderen stehen, als das mittelalterliche Kaisertum alle anderen weltlichen Gewalten Europas überragte. Ueber diese höchsten und heiligsten Symbole des deutschen Reichs wird am 23. und 24. Januar Dr. Kurt Martin, der Direktor der Badischen Kunsthalle, Karlsruhe, sprechen.

MARCHIVUM

Warum wir gerade die Neue Mannheimer Zeitung lesen!

Frau Müller weiß es genau:

Weil im Lokalen alles steht,
Was mich so gut, wie dich angeht.
Was gestern man im Rat der Stadt
beschlossen und bewilligt hat,
die Preise auf dem Wochenmarkt,
wo jetzt verboten, daß man parkt,
wie sonst man regelt den Verkehr,
wohin man rief die Feuerwehr,
wer hinfiel und sich brach ein Bein,
ob morgen wieder Sonnenschein,
wer Silberhochzeit feiern kann,
wann wieder fängt die Schule an,
was vor sich geht in den Vereinen,
was wir von einem Feste meinen,
sagt unser Leib- und Magenblatt:

die Neue Mannheimer Zeitung

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnung der Kreisleitung

Der Pg. Erwin Weber, Mannheim, verlor sein silbernes Ehrenzeichen des Gaues Baden. Dasselbe ist umgehend auf der Kreisleitung, Abt. Personalamt, abzuliefern. Der Mißbrauch wird gewertet! **Kreispersonalamt.**

Bis spätestens Mittwoch abend, 18 Uhr, müssen die Ortsgruppen die Karten zum SA-Winterfest abrechnen.

Kreisgeschäftsführung.

Politische Leiter

Oststadt. Am 24. Januar, 20.30 Uhr, im Nebenzimmer des Rosengarten-Restaurants Sitzung sämtlicher Politischer Leiter.

Jungbusch (Zelle 8). Am 22. Januar, 20.30 Uhr, Zellenappell für Parteigenossen und Hausleiter im Lokal Falk, Holzstraße 19.

Deutsches Eck. 28. Januar, 20.15 Uhr, Zellenabend für die Hausleiter der Zellen 29 und 30 im Restaurant „Reichshamer", R 6, 20.

Deutsches Eck. Am 24. Januar, 20 Uhr, Sitzung sämtlicher Politischer Leiter in der Geschäftsstelle.

Deutsches Eck. Am 26. Januar, 8 Uhr, Antreten der Politischen Leiter zum Fernmeldedienst auf dem U-Schulplatz.

Wallstadt-Straßenheim. Am 23. Januar, 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Pfing", Redner: Pg. Professor Dr. Daub.

NS-Frauenschaft

Neckarhausen. Am 23. Januar, 20 Uhr, Heimabend im Schulhaus.

Neckarau. Am 23. Januar, 19.30 Uhr, Sitzung der Zellenleiterinnen. — Um 20 Uhr Heimabend im Evang. Gemeindehaus.

Sandhofen. Am 22. Januar, 20 Uhr, Pflichtheimabend im „Mannheimer Hof".

Fendenheim. Am 22. Januar, 20 Uhr, Heimabend im Heim.

Rheinau. Der Heimabend am 22. Januar fällt aus.

Jungbusch. Die Singprobe des Chors findet nicht bei Falz, sondern in der „Arche Noah" am 22. Januar, 20 Uhr, statt.

Oststadt. Am 23. Januar, 20 Uhr, Heimabend im Palasthotel.

Wallstadt. Am 23. Januar, 20.15 Uhr, nehmen die Frauen an der Versammlung der NSDAP im „Pfing" teil.

22 696 Kraftfahrzeuge im Landesbezirk Mannheim

Im Landeskommissärbezirk Mannheim wurden am 1. Juli 1935, dem Stichtag der Erhebung, insgesamt 22 696 Kraftfahrzeuge gezählt. Gegen 1934 bedeutet das eine Steigerung um 2655 = 11,9 v. H. Die Zunahme liegt damit etwas unter dem Reichsdurchschnitt von 13,4. Sie wird innerhalb Badens durch die Zunahme im Landeskommissärbezirk (mit einer Steigerung des Kraftfahrzeugbestandes von 14,6 v. H.) übertroffen.

Im einzelnen setzt sich der Kraftfahrzeugbestand des Landeskommissärbezirks Mannheim wie folgt zusammen:

Krafträder 10 021 (1934: 9112), Personenkraftwagen 8755 (8722), Lastkraftwagen 2459 (2136), Zugmaschinen 459 (424).

Der Kraftfahrzeugbestand nach setzt trotz der starken Zunahme im letzten Jahre der Bezirk Mannheim unter den vier Landeskommissärbezirke Badens noch an letzter Stelle mit 32,7 Einwohnern auf ein Kraftfahrzeug. Am weitesten fortgeschritten ist die Motorisierung im Bezirk Konstanz, wo bereits auf 27 Einwohner ein Kraftfahrzeug kommt. Es folgen darauf Freiburg mit 28,4 und der Bezirk Karlsruhe mit 31,9 Einwohnern je Kraftfahrzeug.

In den kleineren Verwaltungsbezirken (Städten bzw. Amtsbezirken) ist der Grad der Motorisierung entsprechend ihrer Wirtschaftstätigkeit sehr verschieden. Er ergibt sich aus folgender Uebersicht: Es wurden am 1. Juli 1935 gezählt: in Heidelberg 2759 Kraftfahrzeuge, in Mannheim 11 149, im Amtsbezirk Adelsheim 457 (1934: 457), Buchen 465 (1934: 465), im Amtsbezirk Heidelberg mit Einschluß der Stadt 4015 (3490), im Amtsbezirk Mannheim mit Einschluß der Stadt 12 871 (11 525), im Amtsbezirk Mosbach 937 (909), Sinsheim 1082 (996), Tauberbischofsheim 709 (614), Weinheim 1065 (988), Wertheim 506 (448) und Wiesloch 559 (506).

Säckingen. Am 23. Januar, 20.30 Uhr, Heimabend im „Adler".

Humboldt. Am 22. Januar, 20 Uhr, Heimabend in der „Konkordia", Langstraße. Bescheine sofort abrechnen.

Seckenheim. Am 23. Januar, 20 Uhr, Pflichtheimabend im „Schloß" (Nebenzimmer).

HJ

Sozialhelfer. Die Monatspflichtversammlung für Sozialfachbearbeiter der HJ, des JVJ und BdM findet am 25. Januar, 17 Uhr, im Schlageterhaus, Saal 67, statt.

BdM

Werkarbeit. Nähen Papierlerne für Mädel, die schon begonnen haben, am 23. Januar, 20 Uhr, im Frobel-Seminar.

Käfertal. Am 22. Januar, 20 Uhr, Führerinnenbesprechung im Heim.

Feudenheim. Diese Woche finden die Heimabende wie immer statt. Ebenso auch Turnen.

Untergau 171 (Sport). Am 28. Januar, von 19.30 bis 20.30 Uhr, Turnen für die Untergaureferentinnen in der Friedrichsschule gegenüber dem Städtischen Hallenbad. Von 20.30 Uhr bis 21.30 Uhr Turnen für Sportwartinnen.

Seckenheim. Am 24. Januar, 20.15 Uhr, gemeinsamer Heimabend im Vereinshaus.

JM

Untergau 171. Alle Mädel, die Blockflöte spielen, kommen am 22. Januar um 17 Uhr auf den Untergau, N 2, 4.

Waldhof, Scher Birklung. Alle Mädel treten am 23. Januar, 17 Uhr, am Fregeplatz an. Hefte für Lieder mitbringen.

Neckarstadt-Ost. Am 24. Januar, Führerinnenabendstunde, Schreibzeug und Liederhefte mitbringen.

DAF

Jungbusch. Am 23. Januar, 20 Uhr, im Saale des „Schwarzen Lamm" Versammlung sämtlicher Betriebszellenobleute, deren Zellen- und Blockwarte sowie sämtlicher Hauszellen- und Blockwarte.

Hauptämter

Ortsfachgruppenmonteurinnen. Am 28. Januar, um 20.30 Uhr, Arbeitsbesprechung in L 13, 12a.

Amt für Technik und NSBTO

Am 23. Januar, 19.15 Uhr, Amtsleiterbesprechung im Parteibüro.

„Kraft durch Freude"

Sport für jedermann

Donnerstag, 23. Januar

Allgemeine Körperschule: 17.30 bis 19.00 Uhr Schillerschule, Neckarauer Uebergang, 19.30 bis 21.30 wie vorstehend, 19.30 bis 21.30 Uhr Moll-Real-Schule, Richard-Wagner-Straße. Jeweils für Frauen und Männer.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): 18 bis 19.30 Uhr Friedrichsschule, Collinistraße. Jeweils 19.30 bis 21.30 Uhr Fendenheimschule: Elisabethschule, D 7; Humboldtschule, Gartenfeldstraße.

Menschenbleck-Gymnastik: Jeweils nur für Frauen, in der Friedrichsschule, Collinistraße, für Anfänger von 19.45 bis 20.45 Uhr, für Fortgeschrittene von 20.45 bis 21.45 Uhr.

Kleinkindergymnastik: 15 bis 16 Uhr Wallstadt-Gartenstadt, Frauenschulheim.

Kindertanz (Mädchen und Knaben): 17.30 bis 18.30 Uhr Luisenhaus, L 8, 9.

Bewegungsfreier Leben: 20.30 bis 22 Uhr Luisenhaus, L 8, 9.

Jiu-Jitsu: 20 bis 22 Uhr Städtisches Hallenbad, Frauen und Männer.

Ski-Gymnastik: Jeweils für Frauen und Männer von 18 bis 19.45 Uhr und von 19.45 bis 21.30 Uhr in der Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße.

Sportärztliche und sportärztliche Beratungsstelle für alle Volksgenossen kostenlos. 15.30 bis 19.30 Uhr Gesundheitsamt im Haus der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Eingang F, Collinistraße, 3. Stock, Zimmer 21.

Was hören wir?

Donnerstag, 23. Januar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — **8.30:** Musikkonzert. — **9.30:** Frauenfunk. — **10.15:** Volksliedsingen. — **11.30:** Bauernfunk. — **12.00:** Mittagskonzert. — **14.00:** Allerlei von Zwei bis Drei. — **15.15:** Allerlei Plaudereien. — **15.30:** Wer nicht wagt, gewinnt nicht. Hörspiel. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **17.45:** Von Tatteln und Palmwein. — **18.00:** Nachmittagskonzert. — **19.45:** Das kurze Gedächtnis, Fröhlicher Funkkalender. — **20.00:** Nachrichten. — **20.10:** Mozart-Zyklus. 11. Mozart in Paris. — **21.00:** Großer bunter Tanzabend. — **22.00:** Nachrichten. — **22.30:** Tanzmusik. — **24.00:** Der Bajazzo. Oper von Leoncavallo.

Deutschlandsender

5.30: Fröhliche Morgenmusik. — **10.15:** Volksliedsingen. — **11.45:** Frauenfunk. — **11.50:** Bauernfunk. — **12.00:** Musik zum Mittag. — **13.00:** Glückwünsche. — **14.00:** Allerlei von Zwei bis Drei. — **15.15:** Aus dem Leben einer großen deutschen Sängerin. — **15.30:** Lieder für zwei Frauenstimmen. — **15.45:** Begegnung mit einem Dichter. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **18.00:** Das Lied vom Winter. — **18.30:** Wirtschaftender Funktechnik. — **19.00:** Feierabend-Unterhaltung. — **20.10:** Nordische Musik. — **21.00:** Bismarckzeit, Ballade. — **22.30:** Kleine Nachtmusik. — **23.00:** Klaviermusik.

Tageskalender

Mittwoch, 22. Januar

Nationaltheater: „Viel Lärm um nichts", Komödie von W. Shakespeare. Miete M, 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Städtische Kunsthalle: 20.30 Uhr „Die Germanen, ihr Werden und Wachsen auf deutschem Boden", Dr. Erich Forchhoff (Mannheimer Altertumsverein).

Strickmuhbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Vorführung; 20.15 Uhr Kabarett und Tanz.

Städtisches Gesellschaftshaus Ludwigshafen, Bismarckstr. 16: 20.15 Uhr „Musikalische Feierstunde".

Palast Vaterland: Kappenabend.

Tanz: Elan, Palast Vaterland.

Palast Odeon: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele: Universum: „Der höhere Befehl". — Alhambra: „Mädchen in Nachbars Garten". — Schauburg: „Der Tschungel ruft". — Palast am Alsenplatz: „Das Glück der fremden Völker".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 18 und von 14 bis 16 Uhr. Sonderausstellung: Vom Bildgrab zur Reichsautobahn.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 18 und von 14 bis 16 Uhr. Sonderausstellung: Der Zinnsoldat.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 18 und von 14 bis 16 Uhr. Sonderausstellung Mannheimer Künstler.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr; Lesehalle von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle: Buchausgabe 10.30 bis 13 Uhr und 16 bis 18 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 Uhr und von 16.30 bis 21 Uhr.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte des Luftamts Frankfurt a. M.

Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Kalter Wind — Warmer Wind — W Stärke 1, NW 2, N 3, NO 4 usw. — wolkenlos, wolkig, halbbedeckt, bedeckt — Front vordringender Kaltluft — Front vordringender Warmluft — Front mit Warmluft in der Höhe — Regengebiet — Schneefallgebiet — Schauertätigkeit — Nebel — Gewitter

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Außenstelle Frankfurt a. M., vom 22. Januar: Die neuerlich eingedrungene Warmluft wurde bereits im Laufe des Nachmittags unter heftigen Böen durch Kaltluft ersetzt. Die Temperatur ging dabei sprunghaft um vier bis fünf Grad zurück, und es kam auch in den niederen Mittelgebirgen wieder zu Schneefall. Der sehr unbeständige und wechselhafte Witterungscharakter bleibt vorerst erhalten. Doch werden die Temperaturen im allgemeinen etwas niedriger liegen als in der letzten Zeit.

Voraussage für Donnerstag, 23. Januar

Veränderlich mit zeitweiliger Aufheiterung und nur vereinzelte Niederschläge, bei Winden um Süd Temperaturen wenig geändert.

Höchsttemperatur in Mannheim am 21. Januar + 10,2 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 22. Januar + 3,4 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 3,3 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 2,8 Millimeter = 2,8 Liter je Quadratmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Pegel-Tag	18.	19.	20.	21.	22.
Rheinfelden	3,13	3,09	2,91	2,96	2,95
Breisach	2,41	2,25	2,22	2,21	2,21
Kehl	3,75	3,59	3,42	3,36	3,47
Maxau	5,15	5,30	5,36	5,47	5,61
Mannheim	4,43	4,80	5,31	5,10	5,19
Caub	3,32	3,20	3,30	3,09	3,03
Köln	5,26	5,24	5,12	4,80	4,59

Neckar-Pegel	18.	19.	20.	21.
Mannheim	5,77	5,30	5,13	5,3
Jagstfeld	—	—	—	—
Gundelfingen	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	—	—	—	—

od. **Oggersheim,** 21. Jan. Ihr noch recht körperlicher und geistiger Rüstigkeit feiert jetzt Josef Dienst, Stadtgartenstraße, sein 70. Wiegenfest. Wir gratulieren!

Der Hanswurst wird verbrannt

Gedenkblatt für Karoline Neuber, die erste Reformatorin des deutschen Theaters

Von Otto Rombach

An einem Oktobertag des Jahres 1737 wurde von der Theatertruppe der Karoline Neuber in Leipzig ein Schauspiel dargeboten, das für das gemeine Volk zwar eine Unterhaltung wie jedes andere Spiel der Komödianten zu sein schien, das aber tiefere Bedeutung hatte: nach feierlichem Urteil hat man den Hanswurst, der bislang die größte Rolle auf der Bühne spielte, aus dem Bereich der schönen Künste hinausgewiesen und ihn auf einem Scheiterhaufen unabänderlich verbrannt.

Nun lag der Fettsack in seinem bunten Flitterkleide auf dem Holzstoß, mit Schellen angetan, mit seiner Pritsche in den Händen und mit der Säufernase im Gesicht, und ging in Flammen auf. Dem Harlekin, der überall im Spiel der deutschen Komödiantentruppen die Hauptperson gewesen war, hat man in Leipzig das Recht versagt, auf einem Platz zu wirken, der besseren Dingen, der den Musen vorbehalten war, der hohen Kunst, die es noch gar nicht gab, die erst geschaffen werden sollte! Weil dieser Harlekin, der Pickelhering oder Hanswurst, die Kunst herabgewürdigt hatte, weil er nicht nur Späße, sondern Zoten und gemeinste Witze von der Rampe aus in das Publikum hinunterfeuerte, weil er dem niedrigsten Geschmack entgegenkam, hat ihn die Neuberin geächtet und seine närrisch aufgeputzte Puppe jämmerlich verbrennen lassen, belohnt vom Beifall eines kleinen kunstbeflissenen Kreises, an dessen Spitze der gelehrte Gottsched stand und der wie sie ein neues und gereinigtes Theater für Deutschland schaffen wollte.

Mit dieser Tat, die einen Wendepunkt in der Entwicklung der deutschen Bühnendichtung und Theaterkunst bedeutet, hat Karoline Neuber eine Kluft gerissen zwischen sich und jenen Komödianten, die mit den plattesten und übelsten Erzeugnissen, die so geschrieben wurden, das Volk zu speisen hofften. Sie kannte jene „Banden", weil sie selbst mit ihnen durchs Land gezogen war, „mit Recht verachtet und kaum geduldet und niemals ernst genommen. Was brachten sie den Menschen? — Sie brachten Hanswurststücke mit Witzen aus der Gosse, bunten Flitter, Kleider und leidlich aufgeputzte Frauen, denen oft der Hunger aus den Augen blickte, wenn sie nicht andere Wege wählten, ihr Leben angenehmer zu gestalten . . . Kunst war es nicht, was sie begeisterte; das Lotterleben war's vielleicht, das sie verleitet hatte, die abenteuerlichen „Gastspielreisen" mitzumachen, die schäbigste „Bohème", die es jemals gab.

*

Mit fünfzehn Jahren ist Friederike Karoline Weißenborn dem Elternhaus entlaufen, um einem Studiosus der Rechte anzuhangen, der bei ihrem Vater, dem unerbittlichen, tyrannischen Gerichtsinspektor Weißenborn in Zwickau, Schreiberdienste geleistet hatte. Alles nahm sie auf sich, als man sie für sieben Monate in ein Gefängnis steckte, nachdem das sonderbare junge Pärchen schlimmste Not auf seiner Flucht gelitten hatte. Sie hat, als sie ins Elternhaus zurückgeliefert wurde, noch größere Mißhandlungen erdulden müssen und — wiederum mit einem Studiosus, der Johann Neuber hieß und dessen Name sie für alle Zeiten tragen sollte — noch einmal die Flucht gewagt.

Not und Entbehrung haben das junge Liebespaar der „Spiegelbergschen Komödiantenbande" zugetrieben, die in Weißenfels gastierte. Wie diesen Kunstzigeunern, deren Prinzipal ein eitler Säufer war, sind sie herumgezogen, und schon jetzt fiel Karoline Neuber nicht nur durch ihre große Schönheit auf; es wird berichtet, daß bereits in ihrer ersten Zeit die innere Beseelung ihres Spiels erschütternd habe, daß ihre Art, das Wort durch Gesten schon zu unterstreichen, von der Macherei der andern abstach. Gewiß hat sie den „Stil" der Staatsaktionen, wie sie die Stücke häufig hießen, mitgemacht, und als sie bei der Haakschen Bande eine neue Unterkunft gefunden hatte, die stolz den Titel „Königlich Großbritannisch Privilegierte Hofkomödiantenbande" führte, war nichts gewonnen als eine neue Existenz in einem „besseren Ensemble". Der Mann, der diese Bande führte, war Barbier gewesen, nun verehelicht mit einer Bürstenbinderstochter. Er führte wunderliche, mit großem Pomp erfüllte Stücke auf, die allegorische Figuren, Tanz, Gesang und andere Dinge für Ohr und Auge boten. Ihr nächster Prinzipal, der sich an die Verdeutschungen französischer Tragödien wagte, besaß in Braunschweig ein Kaffeehaus. Mit diesen Stücken faßte sie in Leipzig Fuß, wo sie zur Zeit der Messe die Blicke auf sich lenkte und nicht zuletzt das Interesse des Literaturpapstes ihrer Zeit erregte, des Professors Gottsched, der sich bald mit ihr verbündete.

In Leipzig, wo sie eine eigene Truppe gründete und wo sie zwar mit den Behörden und mit der Hanswurst-Truppe Müller schwer zu kämpfen hatte, setzte Karoline Neuber alle Kraft daran, die Bühne frei zu machen von dem Ungeschmack, der sie bisher verschandelt hatte, sie zu säubern und nicht zuletzt die deutsche Bühne zu einem Podium deutschen Dichtertums zu machen! — Sie hat die Mitglieder ihrer Truppe mit allen Mitteln zur Disziplin erzogen: wer in den Kneipen lungern wollte oder spielte, konnte gehen, und wer die Absicht hatte, ein liederliches Techtelmechtel anzufangen, der irrte sich. „Heiraten oder Abschied" war das Ultimatum der Neuberin!

Mit ihrem Willen, Sauberkeit zu schaffen, mit ihrem Fanatismus, dem vogelfreien Bandentum der Komödianten bürgerliches Ansehen und Beachtung zu erringen, hat sie als Pionierin der Sprache selber Stücke verfaßt. Sie hat vornehmlich Werke aus Frankreich übersetzen lassen und sie aufgeführt, und mochte auch der Hanswurst Müller im Fleischhaus unter großem Zulauf nach wie vor sein zotiges Theater treiben.

Die Neuberin, ihr großes Ziel vor Augen, hat ihre glühende Begeisterung hinausgetragen in die Welt . . . In Hamburg, in Hannover, in Frankfurt und in Straßburg trat sie auf.

Unterdessen hatte der Hanswurst Müller in Leipzig wieder die Oberhand gewonnen. Aber wenn man auch der Neuberin nur einen Platz für ihre Komödiantenbude anweisen konnte, wo sie „darauf achten mußte, keinesfalls die Türen zu den Pferdeställen zu verbauen" — sie wagte doch von jener Stätte aus, „wo annoch einige aus der Stadt gekehrte Mistkaffen liegen", den großen Angriff gegen Müller: sie verbrannte jene Puppe, die ihm nachgebildet war, und hat damit als erste dem Theater der Pöbelhaftigkeit und Plattheit den Todesstoß gegeben!

Der verbrannte Hanswurst sann auf Rache, und während Karoline Neuber ihren Ruhm von Stadt zu Stadt und an die Fürstenhöfe trug — sogar nach Rußland hat man sie gerufen —, während sich der erste Zwiespalt mit Gottsched vorbereitete, der sich immer peinlicher mit seiner pedantischen Genauigkeit bemerkbar machte, und während sie, die Prinzipalin, allmählich alterte, verblaßte auch ihr Ruhm. Das letzte Stück, das sie mit ihrer Truppe aus der Taufe hob, ein deutsches Stück von einem deutschen Dichter, war — ein Werk von Lessing! —

Mit dieser Feuertaufe, die zwar ein Durchfall war, hat die Theatertruppe der Neuberin zu bestehen aufgehört. Der künstlerische Weg der großen Prinzipalin war durchschritten. Das, wofür sie in ihrem fleißigen und an Abenteuern reichen Leben immerdar gerungen hatte, war erreicht, ihr selbst, der Neuberin, wohl kaum bewußt. Mit diesem jungen Dichter namens Lessing brach eine neue Zeit herein, die dem Theater jene Reinigung und jene Stellung und Anerkennung brachte, um die die Neuberin ihr Herzblut immer wieder verschwendet hatte.

Ihr Leben war erfüllt. Sie trat von ihrer Bühne in Leipzig ab, nun wieder eine Komödiantin, wie sie alle waren, verarmt und ausgestoßen und namenlos vergehend. Noch einmal schien das Schicksal sie emporzutragen, als die Kaiserin in Wien die große Komödiantin hören wollte. Aber man verstand sie nicht mehr, man begriff die Kunst nicht, die sie brachte, ihr Pathos nicht und ihre Gesten nicht, auch ihren Fanatismus nicht. Sie war für ihre Zeit zu alt geworden; ihre Kunst war überlebt.

Die Neuberin bettelt sich durch Deutschland bis nach Leipzig, wo sie niemand mehr erkennt! Und als der Krieg in Schlesien ausbricht, als Johann Neuber sich aus dieser Welt davonstiehlt, findet sie zuletzt bei einem Bauern in Loschwitz an der Elbe notdürftigen Unterschlupf. Dort schließt sie im November 1760 ihre Augen, bis zuletzt verjagt, weil niemand will, daß eine Komödiantin in seinem Hause stirbt. Und als der Bauer, der ihr das letzte Obdach gab, die Tote in ein paar roh zum Sarg gefügte Bretter betten und sie auf einem Schubkarren auf den Friedhof fährt, verweigert man der toten Komödiantin auch dort die Ruhe. Vor der Kirchhofsmauer wird Karoline Neuber beigesetzt. — —

Einhundert Jahre später hat die deutsche Kunstwelt an jener Stelle ein Denkmal eingeweiht.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 22. Januar 1936 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 147. Jahrgang / Nr. 35

Ein zweites Kapitel Berufsberatung:

Ausbildungsmöglichkeiten des Städt. Fröbelseminars und der Sozialen Frauenschule

Je mehr man sich mit der Frage nach frauengemäßen Berufswegen für unserer schulentlassenen Mädel beschäftigt, desto stärker gewinnt man den Eindruck, daß die Stellung der deutschen Frau im kulturellen Leben mit dem nationalen Umbruch zwar eine Veränderung, — nicht aber, wie vielfach ganz fälschlich behauptet, eine Schwächung erfahren hat. Es ist vielmehr geradezu erstaunlich, welche Fülle neuer Möglichkeiten sich mit dem Ausbau oder der im Zuge unserer Sozialpolitik begründeten Umformung so manches altüberkommenen Frauenberufes ergeben. Der Wesenskern bleibt gleich, — denn Dienst an Haus und Familie ist nun einmal das natürlichste und schon rein triebmäßig bedingte Tun der Frau, von dem fortzustreben fast immer irgendwo einen inneren Bruch bedeutet. Entscheidend wird es deshalb nur, wie man die ursprüngliche Veranlagung heute auswertet, — wie man den Beruf zur Berufung wandelt, die sich aus der fraulichen Wesensart erfüllt und auch in der Mitarbeit am öffentlichen Wohl niemals emanzipierte Gleichheit mit dem Mann, sondern sinnvolle Ergänzung seiner Aufgaben anstrebt.

Die Fröbelsche Kinderpflegerin

Unser Städtisches Fröbelseminar, das als ein rechtes „Haus in der Sonne" zwischen den alten Bäumen des Schloßgartens am Lindenhofplatz steht, zeigt mit seinen wie mit den Lehrplänen der angegliederten Sozialen Frauenschule (Staatlich anerkannte Wohlfahrtsschule) wahre Musterbeispiele solcher sinnvollen weiblichen Berufsschulung, wobei vor allem auch die späteren Aufstiegsmöglichkeiten und der stets gewährte enge Zusammenhang mit der praktischen Arbeit Erwähnung verdienen.

Idyll in einem NSV-Kindergarten
Aufn.: Jutt. Beile, Berlin M

Für die Volksschülerin, die mit Vierzehn schon recht jung vor die Frage der Berufswahl gestellt wird, ist die Ausbildung als Fröbelsche Kinderpflegerin ein prächtiger und — das können wir hier einmal aus voller Ueberzeugung hinzufügen — auch aussichtsreicher Anfang. Nach anderthalbjähriger Lehrzeit, zu der neben gründlichem theoretischem und technischem Unterricht sechs Wochen praktischer Arbeit im Säuglingsheim und drei Wochen in der Krabbelstube, ferner ständig zwei Wochentage Hausarbeit und Kochen, ein halber Tag in der Woche Gartenarbeit und ein Tag Kindergarten gehören, legt das junge Mädchen eine Prüfung ab und kann nun mit dem Zeugnis als gelerntes Kindermädchen verhältnismäßig leicht eine Stellung finden. „Sie gehen bei uns ab wie die warmen Becken", meint Frau Direktor Rocholl vergnügt, „und das ist ja auch ganz verständlich, denn seine Kinder kann man einer Sechzehnjährigen wirklich in aller Ruhe anvertrauen, während eine zur selbständigen Führung eines ganzen Haushaltes immerhin doch eine größere Reife und Erfahrung nötig ist."

Auch über den Preis des Lehrgangs gibt uns die Leiterin des Mannheimer Städtischen Fröbelseminars bereitwilligst Auskunft: für einheimische Schülerinnen beträgt er im Jahr 100.— Mark, für auswärtige 150.— Mark; außerdem werden für Bücher, Werkstoff und sonstige kleine Auslagen im theoretischen, Handfertigkeits- und Handarbeitsunterricht noch ungefähr 40—50 Mark im Jahr zu rechnen sein, so daß man für den verhältnismäßig sehr bescheidenen Aufwand von ungefähr 250.— Mark, und noch dazu am Ort, seiner Tochter eine sehr brauchbare Berufsgrundlage bieten kann. Uebrigens ist die Verteuerung für nicht in Mannheim selbst wohnende Schülerinnen auch nicht groß, denn sie können an dem preiswerten Mittagstisch der Anstalt teilnehmen, der teils von ihnen selbst, teils von den Schülerinnen des Lehrganges für hauswirtschaftliche Ausbildung versorgt wird.

Der Lehrgang für hauswirtschaftliche Ausbildung

Die gründliche hauswirtschaftliche Schulung ist heute mit vollstem Recht zum Ausgang für beinahe alle weiblichen Lehr- und Lebensziele gemacht worden. „Erst die Küche, dann der Hörsaal", heißt zum Beispiel auch die Losung des Reichserziehungsministers, der in einem Erlaß verfügt hat, daß von Ostern 1937 ab eine Aufnahme von Mädchen mit Oberschulbereife in die wissenschaftliche Oberstufe höherer Lehranstalten von dem Bestehen einer Prüfung abhängig gemacht wird, in der die einfachsten hauswirtschaftlichen Fähigkeiten und Kenntnisse nachgewiesen werden müssen. Wenn dieser Erlaß nun zwar für unsere Schuljugend von 1936 noch nicht verbindlich ist, so darf doch seine grundsätzliche Bedeutung schon heute keinesfalls übersehen werden. Zeigt er doch ganz eindeutig, in welcher Richtung für Elternhaus und Schule gleichermaßen das Schwergewicht unserer Mädchenerziehung zu suchen ist. Auch das Fröbelseminar macht ja seinen eigentlichen Lehrgang — die zweijährige Ausbildung zur staatlich geprüften Kindergärtnerin — von der erfolgreichen Teilnahme an dem einjährigen Hauswirtschaftskursus abhängig, für den übrigens die gleichen Kostensätze gelten wie für die Ausbildung als Fröbelsche Kinderpflegerin. Außerdem setzt er das vollendete 16. Lebensjahr voraus, und man braucht zur Aufnahme ohne Prüfung das Zeugnis der mittleren Reife.

Neben der durchaus verständlichen praktischen Erwägung, daß man nicht Kinder betreuen kann, ohne auch einigermaßen im Haushalt, in der Nahrungsmittelkunde, in der Gesundheitslehre Bescheid zu wissen, muß hier noch ein gewichtiger persönlicher Gesichtspunkt hervorgehoben werden: nicht jedes junge Mädchen hat so bestimmte, scharf ausgeprägte Anlagen, daß ihm sein Beruf sozusagen auf den Leib geschrieben ist. Und je mehr Möglichkeiten geboten werden, um vor der eigentlichen Entscheidung für dieses oder jenes erst einmal den Bereich der eignen Fähigkeiten zu erkennen, um so besser ist es für den ferneren Lebensweg. Wer nämlich bei noch so viel gutem Willen zur Sache weder geschickt ist mit den Händen, noch etwas musikalische Begabung hat und ein bißchen zeichnen kann, der wird sich allenfalls als Kindergärtnerin noch durchsetzen können, aber für die auf dem 1. Staatsexamen weiterbauenden Berufe wie Jugendleiterin, Hortleiterin oder die aus der Sozialen Frauenschule hervorgehende Volkspflegerin kaum die nötige Eignung haben. Gerade im Hinblick auf die höheren Frauenberufe, die eine mehrjährige Ausbildung voraussetzen, ist es also nur begrüßenswert, wenn die Einschaltung solches hauswirtschaftlichen Lehrganges hier die Auslese erleichtert und junge Menschen vor einer verfrühten Festlegung auf einen Beruf bewahrt.

*

Was man bei unmittelbarem Uebertritt aus der Schule ins Fröbelseminar zur Wahl hat, ist damit eigentlich schon umschrieben, da — wie gesagt — alles weitere erst nach diesem hauswirtschaftlichen Jahr kommt. Um mit 17 Jahren in den Lehrgang für Kindergärtnerinnen, aber mit 20 Jahren und entsprechender sonstiger fachlicher Vorbildung in die Soziale Frauenschule eintreten zu können, darf man seit neuestem den hauswirtschaftlichen Grund auch in einer andern Anstalt oder im Elternhause gelegt haben. Selbstverständlich ist dann für diesen Zweig eine besondere Aufnahmeprüfung erforderlich.

Fragen wir nun zum Schluß noch einmal, wohin der Weg aus solchen Lernjahren führt, so kann es nur eine Antwort geben: ob als Fröbelsche Kinderpflegerin in die Familie, ob als staatlich geprüfte Kindergärtnerin in die Oeffentlichkeit des Kindergartens bei der Stadt, bei der NSV, in Erntekindergärten oder in die aufbauwilligen Siedlungen des deutschen Ostens und Nordens, ob gar bei sehr viel Tatendrang ins Ausland, — wer nicht anspruchsvoll und dazu willig ist,

Kinder betreuen — schönster Frauenberuf!
Archiv NMZ

hat gute Möglichkeiten. Dasselbe gilt in noch höherem Maße von der Jugend- und Hortleiterin, die nach zwei Jahren Fröbelseminar und 3 Jahren praktischer Tätigkeit auf ein weiteres Jahr in die Anstalt zurückkehrt, ihr zweites Examen macht und damit die Aussicht auf leitende Posten in Kindergärten, Horten und Heimen erwirbt, während die aus dem zweijährigen Lehrgang der Sozialen Frauenschule hervorgegangenen Volkspflegerinnen vor allem für die öffentliche und die freie Wohlfahrtspflege, den BDM und die soziale Betriebsarbeit in Frage kommen.

Jugendleiterin und Volkspflegerin haben natürlich viel Gemeinsames. Deshalb stehen auch beiden Berufsgruppen insbesondere die seit 1933 geschaffenen Stellen als Fürsorgerinnen bei den Staatlichen Gesundheitsämtern offen, deshalb werden sie gern als Mütterschullehrerinnen verwendet oder zum Innen- wie zum Außendienst in der NSV herangezogen und können im Freiwilligen Arbeitsdienst als Lagerführerinnen ihren Platz ausfüllen — zugleich aber immer das sein, was solche Entwicklung von ihnen erwartet: deutsche Frauen, die ihrer Wesensart treu geblieben sind.

M. S.

Von klugen Frauen und Füchsen

Märchen von Hans Friedrich Blunck — Eine neue Welt für Erwachsene und Kinder

An langen Winterabenden, vor allem aber in den Stunden der Dämmerung, wenn die Hausfrau selbst einmal die Hände zu kurzer Rast in den Schoß legt, kommen die Kinder und betteln: „Mutter, ein Märchen!" Mutter muß sich nicht lange besinnen, sie kennt aus ihrer Jugendzeit die lieben, alten Volksmärchen von Dornröschen und Schneewittchen, von Aschenbrödel und vom treuen Heinrich. Es ist ein jeßneprägter Schatz, den so die Mütter ihren Kindern vererben zur Weitergabe an künftige Geschlechter, genau wie es seit Jahrhunderten die Frauen unseres Volkes getan haben. Märchen und die Gebrüder Grimm, das scheint nahezu dasselbe zu bedeuten, seit vor über hundert Jahren die gewiß schönste Sammlung unserer deutschen Volksmärchen entstand.

Inzwischen aber wissen wir, daß noch mancherlei Quellen geflossen sind, um uns aus den Erdtiefen des heimatlichen Bodens im silberklaren Singsang des Märchens die Kunde von der mythenbildenden, ursprünglich schöpferischen Lebenskraft unserer Vorfahren zu bringen. Wenn wir recht hinhören, werden wir vielerorts diesen urtümlich heiß- und naturnahen Klang vernehmen. Wo die Menschen bodenständig leben — und das ist noch in den meisten Gegenden Deutschlands der Fall —, geht in der Ueberlieferung von Mund zu Mund uraltes Sagen- und Märchengut weiter, von der Legende über Fabel und Tiergeschichte bis zum Schwank, immer wieder erzählt, immer wieder bestaunt und kindlich belacht, ohne daß einer es aufschrieb. Ja, es mag auch heute noch Menschen geben, denen Wald, Wiese und Flur, vielleicht sogar Haus, Stadt und Technik noch in der gleichen, naiv-mythenbildenden Weise sich belebt wie vor Zeiten dem ganzen Volk.

Geht dann ein solcher Mensch, der von Kind auf mit den Märchen und Sagen seiner Landschaft aufwuchs und an ihnen weiterdichtete, her und schreibt in seiner unermüdlichen Lust des Fabulierens auf, was ihm erzählt wurde und was ihm selbst an Neuem kam, so wird damit dem ganzen Volk ein Stück echten Volkstums, das sonst vielleicht schon bald verloren gegangen wäre, neu geschenkt und gesichert. Es ist wie eine Neugeburt aus dem Mutterboden des Volkes, vor allem den Müttern geschenkt, die von jeher die Hüterinnen des Lebens und der Ursprünge waren.

Gerade weil in einer instinktlosen Zeit Märchen über Märchen aus den Köpfen, nicht dem Blut oder Herzen, entwurzelter Menschen entstanden und von unsicher gewordenen Frauen ihren Kindern Blei statt Gold erzählt oder zum Lesen in die Hände gegeben wurden, ist ganz bewußt und deutlich eine scharfe Trennung der vielen Talmiware von den wenigen kostbaren Bänden nötig, in denen seit Grimm ein echtes Märchenleben seinen Niederschlag gefunden hat, und die nicht angemaßte, sondern wirkliche Bereicherung unseres Märchenschatzes bedeuten.

Zu ihnen gehören die „Märchen von der Niederelbe" von Hans Friedrich Blunck. In den drei Bänden „Von Klabautern und Nullerpuckern", „Von klugen Frauen und Füchsen" und „Der Sprung über die Schwelle" breitet er einen bunten Teppich von Geschichten vor uns aus, die von ihm teils in seiner Jugend gehört, teils aus einer unbegreiflich ursprünglichen Gestaltungskraft neu geschaffen wurden. Allerdings sind all' diese Märchen von einem Dichter für uns gewissermaßen zum erstenmal erzählt; aber die Wurzeln reichen, auch bei den Märchen aus der unmittelbaren Gegenwart, doch tiefer hinab als nur in die dichterische Phantasie eines einzelnen Menschen. Es ist, möchte man sagen, die heutige niederdeutsche Welt in ihrem Nebeneinander von Urältestem und Jüngstentstandenem, die mit all ihren Kräften und Hintergründen in Blunckz Märchen sich verdichtete und Ausdruck gewann.

Die ganze Landschaft wird in ihnen lebendig: die Elbinseln und riesigen Hellinge des Hamburger Hafens bevölkern sich mit ungeheuren Riesen und Qualmkerlen; die Elemente beleben sich mit Windischen, Moorriesen und Wassermännern; sogar die neuesten Erzeugnisse der Technik, die andern tot bleiben, gewinnen mit Nullerpuckern und Burremännern Leben aus diesem abgründigen und naturhaften Wissen vom Grenzenlosen der Welt; und ebenso führen Erscheinungen, wie der Wohlsäger, Frau Holle, die Wittefru und Hans Donnerstag uns zurück bis in älteste Mythologien unseres Volkes und Volkstums und stellen die Verbindung her zum Glauben unserer Väter. Kurzum, es ist eine Welt, „jenseits unserer alltäglichen Sinne, der wir uns wieder verbunden fühlen nach der trostlosen Zeit, in der wir uns auf Hirn und Hand verließen und meinten, weil unsere Sinne beschränkt sind, sei auch Gottes Welt beschränkt. Ach, seine Welt ist tausendmal vielfältiger, als unsere Beschränktheit meinte, sie ist herrlich bunt und unerschöpflich wie die Götter der Märchen."

Die meisten dieser Märchen werden, wie Erfahrungen gelehrt haben, von Kindern wie auch von Erwachsenen mit Begeisterung aufgenommen; daneben stehen, vor allem im dritten Band, andere, die erst reiferen Menschen zugänglich sind. Für Kinder zum Lesen gibt es neuerdings einen vortrefflichen Auswahlband „Von Geistern über und unter der Erde", der, wie auch die dreibändige Gesamtausgabe, bei Eugen Diederichs erschienen ist. Auch dieser Auswahlband umfaßt, wie es R. Hohlbaum einmal zusammenfassend gesagt hat, „die sinnliche, übersinnliche, unter- und überirdische Welt, das alte Heidentum mit seinen Drullen und Hollerweibern und den Christenglauben mit seinem Erlösungsgedanken zur höheren Vollendung, die versunkene Vorzeit so gut wie unsere Tage mit Autos, Flugzeugen und Fabriken. Alle diese Teile sind einem großen Einheitsgedanken untergeordnet, sind zu einer wunderbaren Harmonie vereint, es ist eine ungetrübte Welt."

Dr. Werner Jäkel.

Grausames Märchen? *Was eine Mutter dazu sagt*

Ein besonderer Kenner der Grimmschen „Kinder- und Hausmärchen" hält von den etwa 200 Märchen nur ungefähr 90 als geeignet für Kinder und für Schulbücher gelten. Denn es handeln 18 Märchen vom Kopfabhacken, 6 vom Abhacken der Hände, 4 vom Totschlag, 7 vom Ertrinken, 7 von Kindesaussetzung, 7 von Tierverbrennungen, 4 vom Kochen von Menschenfleisch, 15 vom Galgen, 8 vom Rädern, 200 Menschen gehen gewaltsam zugrunde, in 50 Märchen spielt der Teufel die ausschlaggebende Rolle, in 14 der Räuberer, in 24 böse Hexen, und so läßt sich diese Grausliste noch lange fortsetzen. Daß dieser Märchenkenner die Mehrzahl solcher grausigen Geschichten als erzieherisch ungeeignet ablehnt, liegt nahe. Wir entnehmen nun dazu aus den höchsten und vielseitigen Zusammenhängen der kulturellen Monatsschrift für Kinderpflege und Erziehung, die unter dem Titel „Kleine Kinder" in Dresden erscheint, die folgenden Zeilen als willkommene Ergänzung unserer Märchenbetrachtungen.

Immer wieder begegnet man dem Einwurf, daß unsere Märchen doch vielfach zu grausam seien, und daß man sie deshalb den Kindern nicht erzählen könne. Ist das nun wirklich so? Gewiß, viele Stellen unserer Märchen muten für unsere human eingestellten Begriffe grausam an, aber das Kind empfindet in seltenen Fällen ebenso. Es weiß noch nichts von Humanität und hat nach meiner Erfahrung eher Mitleid mit Blumen und Tieren, denen es sich vielleicht näherstehend fühlt, als mit Menschen, deren Leid es noch kaum ermessen kann.

Mein vierjähriger Bub, der sich weinend und zornig auf den Boden warf, als seine geliebte Blumenwiese abgemäht wurde, empfand die Erzählung vom Wolf, der das Rotkäppchen frißt, durchaus nicht als unerträglich.

Wohl ist manches Geschehen im Märchen grausam. Aber ist denn das Leben selbst nicht auch grausam? Raubt es uns nicht oft das Liebste. Läßt es uns etwa nicht büßen für Versäumnis und Schuld? Ist der harte Daseinskampf vielleicht nicht grausam? Ist es die Natur nicht, die das Leben abhängig macht von der Vernichtung anderen Lebens? Wenn du unter Vermeidung des Märchens deinen Kindern aus der Natur erzählen willst und verschweigst die Grausamkeit des Lebens, so bist du unehrlich. Dann gibst du eben ein falsches Bild der Natur, denn dort behauptet sich das Recht des Stärkeren.

Und tun wir denn recht daran, wenn wir dem Kinde diese Seite des Lebens, die grausame, verbergen? Wir wollen doch keine weichlichen Menschen erziehen. Natürlich werde ich bei einem neurös ängstlichen Kind vorsichtig in der Auswahl sein, kann auch durch die Erzählweise manches mildern. (Das Märchen von dem Machandelboom ist auch für gesunde Kinder nichts.)

Aber ist nicht gerade das Märchenerzählen die mildeste Form, in der man Kinder auf die Härten des Lebens vorbereiten kann? Denn hier lösen sich schließlich alle Schwierigkeiten, am Schluß waltet Gerechtigkeit, die Guten werden belohnt, die Schlechten bestraft (siehe Goldmarie). Und das ist auch ganz kindgemäß, anders wäre es ihm unverständlich. Diese drastische Bewertung braucht das Kind ebenso, wie es Belohnung und Strafe braucht, um gut und böse voneinander unterscheiden zu lernen. Kompromisse kennt ein Kind nicht, und für die christliche Forderung des Vergebens reift es erst viel später. Die uns oft grausam anmutende Härte und Einseitigkeit des Kinderurteils entspricht der des Märchens, das ja auch aus der Kindheit unseres Volkes stammt. Diesen Abschnitt muß das Kind durchleben, ebenso wie ihn unser Volk durchlebt hat.

Thekla Freifrau von Gemmingen.

MARCHIVUM

Gesundheit und Schuhwerk

Feste Schuhe, ganze Sohlen und einwandfreies Leder stehen in einem wesentlichen Verhältnis zur Gesundheit des Menschen. Daher sorgt die Hausfrau für die Pflege des Schuhwerks.

Zur Erhaltung guter Schuhe gehört einfache Behandlung. Sobald man in der Absicht nach Hause kommt, die Wohnung an dem Abend nicht mehr zu verlassen, lege man die Schuhe ab, spanne sie auf Leisten oder stopfe sie mit geknülltem Zeitungspapier aus. Dann werden sie von Staub und Schmutz befreit. Wenn sie glatt gespannt sind, lassen sie sich besser reinigen und mit einem guten Krem einreiben. Gewöhnlich tragen die guten Schuhpnzmittel zur Erhaltung des Leders bei, und daher sollte man es nicht versäumen, sie anzuwenden. Ränder, Sohlen und Absätze müssen gleichfalls vom Straßenschmutz befreit werden, weil dadurch ihre Haltbarkeit verlängert wird. Gut gereinigtes Schuhwerk erfüllt manche hygienische Forderung.

Um Sohlen wasserdicht zu machen, ist Einfetten mit Lederfett oder Lederöl erforderlich. Am Abend werden sie gut eingefettet, über Nacht hingelegt, so daß die Sohlen der Luft ausgesetzt bleiben, und am folgenden Tage können sie — ohne den Läufern und Teppichen Schaden zuzufügen, wieder angezogen werden. Das Einfetten wird von Zeit zu Zeit wiederholt, doch braucht es nicht zu oft angewendet zu werden, der Erfolg stellt sich meistens schon nach wenigen Malen ein.

Auch die Ueberschuhe sind wieder gefragt. Daß sie für den Aufenthalt im Freien, für die Straße und für Fahrten in den Verkehrsmitteln sehr vorteilhaft sind, steht außer Zweifel. Trockne, warme Füße sind für die Gesunderhaltung sehr wichtig. Nasses Schuhwerk trocknet am Körper, entzieht dem Körperhaushalt zu viel Wärme, die Füße werden kalt. Erkältungskrankheiten sind die unausbleibliche Folge. Ist das Schuhwerk also nicht geeignet, um dem Wetter Widerstand zu bieten, so helfe man sich durch Ueberschuhe. Für den Aufenthalt im Zimmer aber sind sie unangenehm und ungesund, daher lege man sie im Vorzimmer schon ab. Auch der Schuhwechsel sollte außerdem noch vorgenommen werden. Teils ist er wichtig zur Erhaltung und Lebensverlängerung der Schuhe selbst, teils weichen Ermüdungserscheinungen, da der Fuß einen Wechsel in der Bekleidung verlangt. Nicht ohne Grund ist der Hausschuh erschaffen worden. Ob gefüttert oder ungefüttert, darüber entscheidet das persönliche Wohlbefinden. Der Hausschuh muß jedenfalls dem Fuß einen Halt bieten, er darf weder zu groß noch zu klein sein, und muß sich den Wohnungsverhältnissen anpassen.

Schü.

Eine Erinnerung an Deutsch-Südwest

25 Jahre Keetmanshoop

Seinen fünfundzwanzigsten Geburtstag feiert das allen Deutschen in Südwestafrika wohlbekannte Heimathaus in Keetmanshoop.

Frauen sind die Seele aller Kolonialarbeit! Das ist eine alte Wahrheit. Darum sandte der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft immer wieder deutsche Mädchen hinaus, die auf den Farmen und in den Orten des Landes im Haushalt helfen sollten. Nur schwarze Bedienung, das genügte allzuoft nicht; auch wünscht sich fast jede weiße Frau im menschenarmen Südwest eine Gefährtin bei der Arbeit. Aber auch die unverheirateten Männer suchten nach Jahren erster schwerer Kolonisationsarbeit und nach vielen Kämpfen eine Lebensgefährtin, die das große und freie, aber auch entbehrungsvolle und einsame Leben mit ihnen teilen wollte.

Ehe der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft regelmäßig Haustöchter herüberschickte, waren nur vereinzelte deutsche Frauen und Mädchen im Lande. Daher wurden die Ankommenden oft schnell weggeheiratet. Immer wieder wurde neue Hilfe dringend verlangt. So gründete der Frauenbund im menschenärmsten Süden des alten Schutzgebietes das Heimathaus Keetmanshoop. Hier verlebten die Neuankommenden die ersten Monate in der neuen Heimat. Hier wurden sie nach sorgfältig gesammelten und ständig ergänzten Erfahrungen geschult in der Führung eines afrikanischen Haushalts mit seinen vielen Besonderheiten, die abweichen von dem zu Hause Erlernten. Von hier aus wurde dann später nach geeigneten Stellen gesucht und diese vermittelt.

Seit Südwest nicht mehr unsere Kolonie ist, fordert die Mandatsregierung eine hohe Einwanderungssumme. Daher kann niemand, der nicht einen festen Kontrakt hat, hierher kommen, hier leben und sich erst einen Wirkungskreis suchen. So hat das Heimathaus seine eigentliche Bedeutung verlieren müssen. Die Kosten, die seine Erhaltung fordert, sind nicht mehr aufzubringen; darum ist ein Teil des Hauses häufig vermietet. In den übriggebliebenen Räumen finden oft schon im Lande befindliche Mädchen Aufnahme, die stellungslos geworden sind, bis sich ein neues Arbeitsfeld findet. Manchmal ist schon vorübergehend eine ganze deutsche Familie hier gewesen, die obdachlos geworden war. Trotz zähester Arbeit hatten die wirtschaftlichen Verhältnisse ihre Existenz zerstört. Ehe sie etwas Neues fanden oder nach Deutschland zurückkehrten, verbrachten sie hier ihre Tage in teilnahmsvoller deutscher Obhut. Auch zur Erholung in den Ferien hat das Haus oft Gäste, die sich ausruhen wollen und wissen, daß sie es hier gut haben werden.

Viele Deutsche denken mit warmer Dankbarkeit an alles, was sie für ihren Kolonialberuf hier erlernten und an die freundliche, verständnisvolle Aufnahme, die ihnen das Einleben im unbekannten Land leicht machte.

L. v. Keiser.

Unser Wochen-Küchenzettel

Donnerstag — Gesamtpreis 1.45 Mk.
Leberknöpflesuppe 80, Rosenkohl mit Speisen 55, und gedämpfte Kartoffeln 40.

Freitag — Gesamtpreis 1.65 Mk.
Gefrierlsuppe 90, Fischfrikadellen*) 1/8 Pfund Fischfilet 75, Speck und Zwiebel, Petersilie 25, Kartoffelschnee 45, weitere Zutaten 20.

Samstag — Gesamtpreis 1.30 Mk.
Kleiskuchen mit Buchstaben 15 (Suppenfleischverwertung Montag), Makkaronipfanne (¼ Pfund Makkaroni 30, ¼ Pfund Hackfleisch 70, Rahm, Zwiebel usw. 15).

Sonntag — Gesamtausgabe 2.60 Mk.
Schweinslendchen 100, mit Reitrent 50, Kartoffelnest 25, Himbeerschaum (2 Eiweiß zu Schaum, 1 Pfund Himbeermarmelade darunter mischen) 75.

Montag — Gesamtpreis 1.50 Mk.
Gefüllter Wirsing (Wirsing 35, Suppenfleisch, Brötchen, Zwiebel 25), Deutsche Kameruns-Bananen (Marke R. H. K.) 50.

Dienstag — Gesamtpreis 1.30 Mk.
Gerstensuppe (mit Eigelb vom Sonntag und Rahm abgerührt) 30, Apfelscharlotte**) 100.

Mittwoch — Gesamtpreis 1.85 Mk.
Frühlingssuppe (Würfel) 20, Kalbsgulasch mit Schalkartoffeln (¾ Pfund Kalbfleisch ohne Knochen 120, Zwiebel 5, Tomatenpuree 15, Paprika, Salz, Fett 15, Kartoffeln 100).
Gesamtsumme 11.05 Mk.

*

*) **Fischfrikadellen.** Fischfilet werden mit Salz und Zitronensaft eine halbe Stunde mariniert. Speck wird in feine Streifen geschnitten, die Fischfilet mit gedämpften, gewürfelten Zwiebeln und Petersilie bedrücken, die Speckstreifen darauf setzen und die Filets zusammengerollt und gebunden. In einer Auflaufform werden die Rollen mit saurem Rahm, Zitronensaft und Oel abgedämpft.

*

) **Apfelscharlotte. 3 Pfund Aepfel schälen, in kleine Würfel schneiden, ebenso 4 Brötchen. Letztere mit etwas Butter anbämpfen, die Aepfel darunter mischen, Zucker, Zimt, 1 Glas Apfelsaft oder Wein, nach Geschmack Rosinen und Mandeln zugeben und in einer Auflaufform im Backofen eine halbe Stunde backen.

Verantwortlich: Margot Schubert, Mannheim

IM KARNEVALSTRUBEL

Da habe ich Herbert nun fest versprochen, Sonnabend zum Kostümfest zu gehen. Kommen Sie auch mit? Ja? Das ist nett.

Kinder, Kinder, was ziehen wir nur an? Vor allen Dingen will ich hübsch aussehen. Bloß als ulkige Maske, wie Herbert rät, nein, das liegt mir nicht. Männer verstehen eben so was nicht. Ich werde doch keine Vogelscheuche aus mir machen! Nachher findet er mich komisch — und flirtet mit andern herum.

Vielleicht könnte ich als Herzenssocke erscheinen. Das ist lustig. Und außerdem kleiden mich Hosen gut. Ich denke sie mir gelb zu einem gelb und rot gestreiften Westchen. Und ein rotes Herz, passen Sie mal auf, das nähe ich mir aufs linke Knie.

Und Sie? Sie sind mehr für eine Bajadere? Na ja, bei ihren schwarzen Augen! Aber wissen Sie, was mir für Sie noch besser gefiele: Zigeunerin. Wenn man so schlagfertig ist wie Sie, weiß man doch jedem etwas Passendes zu sagen. Da könnten Sie einen gewissen Jemand mal ein bißchen verwarnen, von wegen Flatterhaftigkeit und so. Aber keine Zigeunerin in Lumpen und Fetzen, meine ich, sondern eine hochvornehme Salonzigeunerin. Stolzierter langer Rock, bunte Farben und sehr viel Münzen. Das mögen Sie nicht? Warten Sie, ich weiß was anderes: Matrosenmädchen. Seemannshosen, blaue Jägerärmelchen, und der Anzug über und über mit Fähnchen bemalt. Zur Erinnerung an alle Häfen, wo die blauen Jungens ihr Herz mal verankert hatten.

Übrigens, ich überlege mir eben, Hosen möchte ich eigentlich doch nicht tragen. Lieber ein ganz kurzes Röckchen. Halt, ich hab's: Mädel vom Ballett ist das Richtige. Das mach ich mir in hellblau getupfter Seide, Schleife am Hals, Schleife am Gürtel — fertig. Oder ...? Oder statt eines ganz kurzen Röckchens ein ganz langes Kleid? Man könnte da zwei alte Ballkleider nehmen und ein fabelhaftes Gewand daraus bauen. Dämonisch! Als Nachtfalter etwa. Oberherum tief ausgeschnitten und um den Hals eine mächtige Rüsche, ja, und von der Rüsche hinge ein Schleier bis auf den Boden. Sogar mit Schleppe! Ach nein, das ist mir schließlich doch zu greifbar. Laß das eine Kleine tragen. — Ich mache was ganz anderes. Wie schwebt da ein Traum in Rot und Rosa vor. Enges Leibchen bis über die Hüften — wozu bin ich schlank? — und ein Rock wie eine Wolke aus lauter Falbeln, oben heller und nach unten immer dunkler werdend. Wie nennen Sie das? Einen Walzertraum? Oh, ja, fein! Wie das wippen und wogen wird, wenn wir tanzen. Herbert mag so was gern leiden. Sicher findet er es prima. Jetzt freue ich mich erst wirklich. Sie auch? Mi.

„Nachtfalter". Blaugeblümter Kimono aus schwarzer Seide. Dieser Rücken, vom Tüll oder Heben. Weißer bebommaster Schleier. Illustrie-Schnitt V 3024

„Mädel vom Ballett". Hauchgestreiftes Mädchen auf brillanter Taillenbahn von Glitzerstäbchen. Silberne Kragenaufsätze, schwarze Bandschleifen. Silberschuhe. Illustrie-Schnitt V 3004

„Zigeunerin". Langer, weiter Rock, unten weit gerüscht. Grünrot Mieder goldbemalt, weiße Bluse, schwarzes Band. Viel bunteste Münzen. Illustrie-Schnitt V 3007

„Herzenssocke". Rot gestreiftes und rosarot Mieder mit schwarzen Knöpfen und schwarzer Schleife. Am linken Bein ist ein rotes Herz aufgenäht. Illustrie-Schnittmuster V 3006

„Walzertraum". Weiter Rock aus Tarlatan oder feinem Tüll, von Rot zu Rosa abschattiert, an einem schwarzen Mieder mit gebrauten Rüschenbänder. Illustrie-Schnittmuster V 3007

„Bajadere". Rotseidene Minerbeinen, schwarze Jäckchen. Am schwarzen Gürtel orange Brieftasche. Weiße Bluse. Alles mit Gold bemalt. Illustrie-Schnittmuster V 3004

„Matrosenmädchen". Anzug aus weißem Maskenatlas mit Fähnchen bedruckt oder bemalt. Blaue Jägerärmel. Auf der Brust ein großer Anker. Illustrie-Schnittmuster V 3005

Zeichnungen: Kagel

Verkäufe

50 Jahre alten, gutgehenden
Feinkost- und Kolonialwaren-Geschäft
in schöner Stadt Nordbadens umständehalber sofort zu zeitgemäßem Preis bei billiger Anzahlung abzugeben. — Sichere Existenz für jg. Ehepaar oder kinderreiche Familie. — Anfragen unter O B 136 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 470

Gebr., aus erst. **Badezimmer-Einrichtung** (Waschtisch - Gas-Warmwasserbereiter, Badewanne, Badewannen-Verkleidung, Spiegel, Schränkchen) 2 sehr Kinderbetten usw. abzugeben. Sehr günstig. Kirchenstraße 3. *1860

Kirschenschrank nußbaum, Tischtuchschrank, Kommode, Tisch, Stühle, Bettstelle 11. 2 St. *1402

Zu verkaufen: **2 Gas-Automaten** für Warmwasserbereitung, Hausmarke Siebig, Neg.-Anlage 18. 447

Chaiselongue 12 Federn, wenig Bezug **22.-**
Matratzen 1½ schläfrig, Kapok **20.-**
Eis. Betten mit Rost **13.50**
Kpl. Betten m. Matratzen nach Wahl **11.-**
Gouch mit 40 Federn **36.-**
Eichenschlafzimmer
H. Baumann
O 4, 7. Breite Str. im Hause Pfeifer

Sehr. Möbel, Schlafzim., schöne **Küche** Küchenschr., Kommode, Tisch, Stühle, Bettstelle, Schränke, Stühle, Bettstellen, Stahlmatratzen, Waschkommode, Spiegel u. Bilder Laufend Gelegenheit! Besichtigen Sie heute! Billig bei Bernert, Q 4, 7. 3874

Einmalige Gelegenheit!
Eleganztes **Speisezimmer** Buffet mit Anrichte, Tisch mit gerschnitzten Platte, Stühlen mit Leder, Tischuhr und Bildschmuck, Tischgarnitur und Wandbeleuchtung, zum Ausnahmepreis von **600.- RM.**
Vornehmes **Schlafzimmer** Bett mit Matratzen polster, Schrank 2 Mtr. mit Spiegeltüren, Waschkommode, komplett **nur 550.- RM.**
Möbelvertrieb **Kiesur & Neubaur** P 7, 9 Nähe Tattersall. Verkauf-Ausstellungsraum 6 Stockwerken. 3787

Amtl. Bekanntmachungen

Das Städtische Leihamt ist am Donnerstag, den 23. Januar 1936, nachmittags wegen Reinigung geschlossen. Geöffnet sind dagegen die amtlichen Pfandversammelstellen in J 4a, 9, Dorpingstraße 15 und D 4, 2. Stadt. Leihamt. 10

Oeffentliche Mahnung.
Zur Zahlung an die Stadtkasse Mannheim werden fällig spätestens am 15. Januar 1936: die Gemeinde- und Zweigsteuer, 4. Viertel der Vorauszahlungen 1935.
20. Januar 1936: für von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. 1. bis 15. 1. 1936 einbehaltene Bürgersteuer, soweit sie abzuführende Summe den Betrag von 200 RM übersteigt.
20. Januar 1936: die Gemeindebiersteuer für Dezember 1935.
20. Januar 1936: die Gemeindegetränkesteuer für Dezember 1935.
20. Januar 1936: die bis dahin (nach dem 10. Jan. 1936) fällig gewordene Vergnügungssteuer.
20. Januar 1936: Schulgeld der Höheren Lehranstalten, dritter Drittel 1935/36.
20. Januar 1936: Schulgeld der Höheren Handelsschulen, dritter Drittel 1935/36.
20. Jan. 1936: die auf Grund von Stundungen bis dahin fällig gewordenen Steuerzahlungen.
Wo diese Zahlungen nicht erfolgt, sind nach Fälligkeit, wie oben angegeben, Mahnungen zu erwarten. Eine besondere Mahnung jeder einzelnen Stundung wird nicht erfolgen. 12
Stadtkasse.

Vermischtes

Musik-Schwab N 1, 3b Inh. Herbert Schall. Das Fachgeschäft für alle Musikinstrumente. Daß Sie 1936!!

Weg zur natürl. Schönheit! **Norma Spohrer** Kosmet. Institut Breite Str., J 1, 6 Telefon 204 88. Entfernen von unreiner Haut, Warzen, ganz tiefen Falten, weiß. Haut. Ohne Rückst. Massage Anbrüstungs-Kurse

Bei Schlaflosigkeit leicht einnehmbares, unschädliches **SOLANUM!** Täglich steigend. Schlafend Schlaf gewarnt, wieder arbeitsfreudig. Fordern Sie sich unter Umgr. 10 Tabletten RM. 1.30 in Apotheken.

Bei Bronchitis Hustenquälen, Verschleimung **Dr. Boether-Tabletten** das erprobte Spezialmittel! 1000 Dankesbriefe (auch Ärzte-Gutachten), darunter 500 v. Kranken! In Apotheken zu RM. 1.45 und 2.85. Sofort Erfolgsbericht verschickt. Dr. Boether Chem. F. München

Warme, weiche **Flanelle** Mtr. von 88 Pf an. **Hemden Popeline** solide Qualitäten, Mtr. von 1.20 an. Besichtigen Sie bitt. unsere Fenster. **Speck** C 1, 7 Paradeplatz

Ausweis-Bilder für alle Zwecke 8 Stück von Mk. 1.50 an. Photo-**Bechtel** O 4, 9 Strohmarkt

Beute Beyer Schäfer **Emma Schäfer** Modelsätze - Schnittmuster K 1, 24

Behaglich wohnen mit Linoleum! Es ist schon ein Linoleum von Bölinger schafft Wohnbehagen! Begehrte Eigenart, die wir so oft vergeben, ohne daß wir es erkennen — wir wünschen uns nur in den Besitz Wohnlichkeit im Wohnen, das ist Bölinger Boden schaffen. Daher steht eine reiche Auswahl dieses zur Verfügung. Sie sind Geschmack und Qualität, mit technischem Verständnis bestimmt ist. Das heißt man Ihre Wahl erleichtern! Denn nur Vorteile bieten - Preise im Preis. **Bölinger** Tapeten - Linoleum Heidelberger Straße 46 Telefon 428 00

Südwestdeutsche Umschau

Mittwoch, 22. Januar 1936 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — 7. Seite / Nummer 35

Aus Baden

Zum Jubiläum der Universität Heidelberg

In den Tagen vom 27.—30. Juni 1936

≠ **Heidelberg**, 22. Jan. Das Jubiläum der Universität Heidelberg, der ältesten Hochschule des Deutschen Reiches, ist nunmehr endgültig auf die Tage vom 27.—30. Juni 1936 festgesetzt worden. Die festliche Ausgestaltung erfolgt wahrscheinlich durch das Reichswissenschaftsministerium in Berlin, doch ist Näheres darüber noch nicht bekannt. Eine Späterlegung war nicht möglich, da die Feier nicht in die Universitätsferien fallen sollte. Das Semester schließt aber bekanntlich jetzt schon am 30. Juni. Auch ist Rücksicht auf die Olympiade und die Reichsfestspiele zu nehmen. Das Fest wird mit einem Begrüßungsabend am Samstag, 27. Juni, beginnen, und die nächsten drei Tage (Sonntag bis Dienstag) werden dann die eigentlichen großen Festtage sein. Einladungen ins In- und Ausland ergehen in diesen Tagen.

Durch die Festlegung auf Ende Juni fällt das Fest eng mit der Internationalen Hochschulkonferenz in Heidelberg vom 24.—29. Juni 1936 zusammen, einer ständigen Versammlung der Leiter von Hochschulen in aller Welt. (Ständiger Vertreter der Universität Heidelberg ist Geheimrat Hoops.) Diese große und bedeutende Konferenz fand im Vorjahr in Grenoble und 1934 in London statt. Schon in London war Heidelberg für 1936 vorgeschlagen worden, und dieser als Antrag von Geheimrat Hoops im Vorjahr in Grenoble erneuerte Vorschlag wurde dann gutgeheißen.

Rückblick auf das Weinheimer Wochenende

k. **Weinheim**, 21. Jan. Ein für die jetzige Jahreszeit ungewohnter, von strahlendem Sonnenschein begleiteter Sonntagsmorgen, weckte die Schläfer, die ein veranstaltungsreiches Wochenende hinter sich hatten. Der Samstag brachte nicht weniger als acht Veranstaltungen. Winterfeste veranstalteten der Skiverein Edelweiß, der Gesangverein Eintracht, der Kriegerverein; die SA-Männer des ehemaligen Sturmes 18 hatten ihren traditionellen Kameradschaftsabend, vor den Beamten des Kreises Weinheim sprach Gauinspekteur Kramer-Karlsruhe, die Ortsschaft „Leder" in der Deutschen Arbeitsfront bot ihren ersten Schulungsabend für 1936 und im Saalbau „Pfälzer Hof" eröffnete Willi Ostermann, der rheinische Dichterkomponist, den Weinheimer Fasching. Einem alten Brauche gemäß trafen sich im „Schwanen" die „Fünfziger", die Volksgenossen, die in diesem Jahre das 50. Lebensjahr vollenden. Ueberall lehrreiche Schulung, frohe Stimmung, Austausch alter Erinnerungen.

Eine Schwarzfahrt ins Wochenende mit gestohlenem Wagen versuchten Autodiebe in Bensheim. Sie fuhren einem Reisenden aus München den Personenwagen und fuhren mit Kurs auf Weinheim. Am Ortsausgang von Sulzbach nahm die Fahrt ein jähes Ende. Den unkundigen oder fahrlässigen Lenkern stellte sich eine Telegraphenstange in den Weg. Der Wagen landete beschädigt im Ackerfeld. Die Diebe nahmen Reißaus.

Der Landesbauernführer sprach in Buchen

S **Buchen**, 21. Jan. In den weiten Räumen der Odenwaldhalle drängten sich am Sonntag die Bauern des Kreises Buchen Kopf an Kopf, um aus dem Munde des Landesbauernführers all das zu hören, was den Bauer wirtschaftlich und blutmäßig bewegt.

In einem geschichtlichen Rückblick in all die Jahrtausende, da nordisch-germanische Bauernsaat redete und siedelte, zeigte der Redner auf den Auf- und Niedergang bäuerlichen Lebens und Besitzes. Lebendig schilderte er den heldenhaften Kampf der Bauern um ihre Freiheit und um den Boden, den sie als Grundlage ihres Lebens verwalten. Weiter führte der Bauernführer in die neuere Geschichte, insbesondere die Jahre nationalsozialistischen Aufbaus, ein, der in den Worten des Führers seinen sinnfälligen Ausdruck findet: „Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein, oder es wird nicht sein!" Der Redner schloß mit dem Gelöbnis: „Nichts für uns, alles für Deutschland!"

□ **Mosbach**, 21. Januar. In Wagenschwend wurde der im Alter von 84 Jahren verstorbene Landwirt und Gemeinderat Ambros Maier zur letzten Ruhe gebettet. Ein großer Trauerzug gab dem ehemaligen langjährigen Vorstand des Bauernvereins und der Genossenschaft das Trauergeleite. — In Stein am Kocher konnten die Eheleute Joh. Thom. Burch und Magdalene geb. Krahmüller das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Burch, der früher längere Jahre im Bezirksrat Mosbach war, zählt 87 und seine Frau, die als Gemeindehebamme angestellt war, 81 Jahre.

s. **Reisch**, 21. Januar. Die Militär- und Kriegerkameradschaft Reisch hielt am letzten Sonntagnachmittag im „Adler" einen Generalappell über das abgelaufene Jahr ab. Hierzu waren auch Kreisführer Maier und Kreisschriftwart Volz, beide von Schwetzingen, erschienen. Nach einem Rückblick, den Kameradschaftsführer Bucher gab, warf Kreisführer Maier einen Blick auf das neue Jahr. Der anschließend gegebene Kassenbericht des Kassiers Rohr kennzeichnete eine erfreuliche Kassenbewegung, auch die Kasse selbst wurde in tadellosester Ordnung befunden.

Neue badische Arbeitsschlacht

Die wichtigsten Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung für 1936

* **Karlsruhe**, 22. Januar.

In einer am Montagabend stattgefundenen Sitzung des Reichsstatthalters, der Minister, der leitenden Männer der Justizverwaltungen, der Gauamtsleiter, des Dezernenten für Arbeitsbeschaffung und der Präsidenten der Reichsbehörden usw. wurden gemeinsam die wichtigsten Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung in Baden für das Jahr 1936 besprochen.

Reichsstatthalter Robert Wagner betonte,

daß das neue Jahr den entscheidenden Schlag gegen die Arbeitslosigkeit und damit gegen die Not bringen müsse.

Ministerpräsident Köhler berichtete sodann über Arbeitsvorhaben der Stadtverwaltungen. Weiter werden für die Rheinbrückenbauten in Maxau und Speyer in diesem Jahre 4,5 Mill. Mk. aufgewendet.

Als weiteres Millionenprojekt stellt sich nach dem Bericht des „Führers" die Höherlegung der Kehler Rheinbrücke dar.

Die Inangriffnahme des Baues des Heidelberger Bahnhofs ist in greifbare Nähe gerückt. Mehrere Millionen sollen wiederum für die weitere Verbesserung der Rheinstraßen vorgesehen werden. Auch die Fortführung der Reichsautobahn bis Baden-Baden ist beabsichtigt. Eine bedeutende Maßnahme stellt die Rheinregulierung von Kehl bis Iffezheim dar, ein Millionenprojekt ist die Errichtung zweier Kraftwerke am Oberrhein.

Im Hochbau werden Millionenbeträge für die Klinikbauten in Heidelberg und Freiburg bereit gestellt.

Die Landeskreditanstalt für Wohnungsbau gewährt die Finanzierung der Errichtung von 3500 Wohnungen. 800 000 Mark werden für die Instandsetzung von Wohngebäuden gegeben, ein weiterer Betrag für die Beschaffung von Kleingärten für Arbeiter.

Die Melioration der Rheinwälder wird fortgeführt.

Der Präsident der Reichsbahndirektion, Roser, gab, der genannten Zeitung zufolge, zunächst eine Uebersicht über die jährlich wiederkehrenden und in die Millionen gehenden Aufwendungen zur Erhaltung und Verbesserung der Bahnanlagen und zur Materialbeschaffung. Darüber hinaus stehen für dieses Jahr große Projekte in Aussicht, wie der erwähnte Bau des Heidelberger Bahnhofs. Mit dem Ausbau der Konstanzer Rheinbrücke muß die Straßenbrücke auf das Doppelte verbreitert werden.

In Mannheim ist der Neubau eines großen Dienstgebäudes für die beiden Finanzämter zur Unterbringung von 430 Köpfen Personal in hervorragender Lage der Stadt, an der Adolf-Hitler-Brücke, in Aussicht genommen.

Mosbach und Buchen planen die Erstellung je eines Finanzamtdienstgebäudes. Von den größeren Bauvorhaben der Reichsfinanzverwaltung ist der Neubau eines Zolldienstgebäudes in Konstanz bemerkenswert.

Badens Diplomlandwirte tagten in Karlsruhe

* **Karlsruhe**, 21. Januar.

Der Landesverein Baden des dem Reichsnährstand angegliederten Reichsbundes deutscher Diplomlandwirte e. V. hielt am Sonntag im Colosseum seine diesjährige zahlreiche Landestagung ab.

In seiner Begrüßungsansprache würdigte Landesführer Müller die Bedeutung des R.D.L., der im Rahmen der großen politischen Armeen des Dritten Reiches an der Erzeugungsschlacht tatkräftig mitzuhelfen habe.

Landesbauernführer Engler-Füßlin sprach im Namen der Landesbauernschaft Baden den Diplomlandwirten den Dank für die gemeinsame Arbeit im ersten erfolgreichen Jahrgang der Erzeugungsschlacht aus. Wir befänden uns, so führte der Landesbauernführer weiter aus, mitten in der theoretischen Entwicklung der zweiten Erzeugungsschlacht 1936 und müßten uns auch diesmal auf unsere eigene Kraft verlassen. Der R.D.L. habe die Aufgaben des Reichsnährstandes als Träger der Durchführung der Erzeugungsschlacht mit allen zur Verfügung stehenden Kräften zu unterstützen. Der Diplomlandwirt habe sich vor Augen zu halten, daß die Bauern nicht für ihn da seien, sondern daß umgekehrt er der erste Bauer im deutschen Bauerntum zu sein habe und beispielgebend vorangehen müsse. Das neue Jahr werde zwar Schweres bringen, doch gemeinsam mit der SS und dem Wahlspruch des Reichsführers der SS Himmler „Deine Ehre heißt Treue" werde ein voller Erfolg für unser Vaterland errungen werden können.

Die Versammlung spendet den Worten des Landesbauernführers lebhaften Beifall. Nach ihm überbrachte der Reichsgeschäftsführer des R.D.L., Pg. Dr. Krämer, die Grüße des Reichsnährstandes und anerkannte, daß in Baden die überall in Deutschland angestrebte Tuchfühlung zwischen der politischen Führung, dem R.D.L. und der Landesbauernschaft bestehe. In einem längeren Vortrag umriß der Redner die Aufgaben des R.D.L., der ein Regiment in der Armee der deutschen Bauern, Mitarbeiter und Mitstreiter mit einem technischen Können, einer vollendeten Ausbildung und einem umfassenden Wissen sei. Der Diplomlandwirt könne als Bindeglied zwischen der politischen Führung des Bauerntums und dem Bauerntum gelten, aber wenn sein Wirken auf fruchtbaren Boden fallen solle, müsse er aus eigener Ueberzeugung, aus den Quellen des Herzens und des Blutes sprechen und sich zugleich seiner bäuerlichen Sendung bewußt sein, um sie hinauszutragen in die Reihen der Städte und eine enge Verbundenheit zwischen Stadt und Land zu erzielen. Innere Festigkeit und mehr Gemeinschaftsgeist sei erforderlich. Neben der politischen und charakterlichen Erziehung werde die berufliche Ausbildung gepflegt. In Schulungslagern würden die Landwirtschaft Studierenden in Zusammenarbeit mit dem RSDStB betreut. Nach Fragen der Verbandszugehörigkeit ermahnte der Redner die Diplomlandwirte, unentwegt mitzuarbeiten an der Durchführung der Aufgaben. Die Landesvereine seien die Kompanien des Regiments, jeder für sich ein Stoßtrupp im deutschen Bauerntum, der in der Lage sei, sich seine Bewertung und Stellung durch Leistung zu erzwingen.

Die Tagung klang mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer aus.

n. **Plankstadt**, 21. Jan. Der Männergesangverein „Liederkranz" Plankstadt veranstaltete im Sängerheim zur „Rose" einen Familienabend mit Sängerehrungen. Alle Darbietungen des Vereinschors fanden begeisterten Beifall. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete die Sängerehrung, die von Bezirksführer Hepp-Schwetzingen vorgenommen wurde. Dieser überbrachte auch die Glückwünsche des Bad. Sängerbundes. Vier Sänger waren während 25 und 45 Jahren aktiv im Dienste des deutschen Liedes tätig. Für 25jährige aktive Mitgliedschaft erhielten die Sängerkameraden Jakob Hahn, Hch. Hafferd und Hch. Müller die silberne Ehrennadel sowie für 40jährige aktive Mitgliedschaft Karl Gund, das älteste Mitglied des Vereins, die goldene Sängernadel des Badischen Sängerbundes. Vereinsführer Joh. Ziegler ernannte den Sänger Gund zum Ehrenmitglied.

s. **Brühl**, 21. Jan. Der Sonntag stand bei der Militär- und Kriegerkameradschaft Brühl im Zeichen der Reichsgründungsfeier und der Jahresrückschau. Aus Anlaß der Reichsgründungsfeier fand am Vormittag ein gemeinsamer Kirchgang statt. Beide Ortsgeistlichen würdigten die Feier mit Gedenkworten. Am Nachmittag trafen sich die alten Soldaten bei Kamerad Jobeley zu ihrer Generalversammlung, die Kameradschaftsführer Mignon mit einer Ansprache eröffnete. Schriftführer Jobeley brachte den Jahresbericht zur Kenntnis. Die gesamte Führerschaft stellte hierauf ihr Amt zur Verfügung; sie bekam dieses jedoch einstimmig wieder übertragen. Zum Ehrenmitglied wurde Kamerad Martin Kohl ernannt. Anschließend fand die eigentliche Reichsgründungsfeier statt, die von mehreren Vorträgen umrahmt war. — Der KKS Brühl hält am 26. Januar, nachm. 2.30 Uhr, im „Löwen" seine diesjährige Generalversammlung ab.

Nachbargebiete

Ein Nachen kentert

Die Insassen ertrinken im Rhein.

ol. **Straßburg**, 22. Jan. Am badischen Rheinufer gegenüber von Fort Louis kenterte ein mit zwei Personen besetzter Nachen des dort vor Anker liegenden Frachtdampfers „Bordeaux". Die beiden Insassen, der 20 Jahre alte Steuermann August Hoff aus Lauterburg und ein holländischer Schiffsknecht, wurden von der reißenden Strömung fortgerissen und ertranken, da ihnen keine Hilfe gebracht werden konnte.

Neues Stadtwappen für Saarlautern

ol. **Saarlautern**, 22. Jan. Kreisleiter und Bürgermeister Schubert hat an die Bevölkerung von Saarlautern einen Aufruf erlassen, in dem er auf die Notwendigkeit der Schaffung eines neuen Stadtwappens für Saarlautern hinweist. Er fordert die Einwohner von Saarlautern auf, dabei mitzuarbeiten und sachliche und gut ausgearbeitete Vorschläge beim Bürgermeisteramt einzureichen.

Kreisjägerappell in Heppenheim

Gauleiter Sprenger und Dr. med. Stoffel-Mannheim über Tagesfragen der Jagd

R. **Heppenheim**, 22. Jan. Dem Kreisjägerappell des Kreises Heppenheim, dem letzten der hessischen Jägerappelle, der mit einer Gehörnschau verbunden war, sowie mit einer von einem der bekanntesten Bergsträßler Jäger, dem Mannheimer Arzt Dr. Stoffel, veranstalteten Sonderlehrschau „Heppenheimer Wald", kam dadurch eine die üblichen Kreisappelle weit überragende Bedeutung zu, als in seiner Eigenschaft als Landesjägermeister der Gauleiter erschienen war und auch der badische Gaujägermeister Krutina und der Heidelberger Kreisjägermeister Prof. Dr. Sommerfeld. Auch der Gaujägermeister Maul-Darmstadt und die Kreisjägermeister der hessischen Nachbarbezirke waren erschienen.

Nach der Begrüßungsansprache des Kreisjägermeisters Klumpp-Waldmichelbach i. O. hielt an Hand von Lichtbildern und Stücken aus der Gehörnschau Dr. med. Stoffel-Mannheim einen höchst interessanten Vortrag über „Pflege des Rehwildes auf wissenschaftlicher Grundlage". Er behandelte die biologischen Grundfragen, Erbanlage, Gehörnbildung und die Einflüsse der Umwelt auf das Gehörn, dessen Veränderlichkeit uns befähige, den Gehörntyp zu verbessern. Im Auftrag des Kreisjägermeisters gab Dr. Stoffel auch einen Querschnitt durch die ausgestellte Jahresstrecke. Kreisjägermeister Klumpp überreichte dann 4 Medaillen: die goldene Medaille erhielt für das Revier Langenthal der Pächter, Fabrikdirektor Kahenmeier, die silberne Medaille erhielten Veterinärrat Dr. Schraut-Waldmichelbach und die Forstämter Viernheim und Hirschhorn.

Gauleiter Sprenger stellte die Bedeutung der Jägerschaft als Bestandteil der deutschen Volksgemeinschaft in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Gaujägermeister Maul-Darmstadt brachte ein Hoch auf den Landesjägermeister und Gauleiter aus.

Landauer Reise in den Münchener Fasching

Ein südpfälzisches Weinfest an der Isar

ol **München**, 22. Jan.

Wenn die weintrohe Pfalz und die kunstbeschwingte Faschingsfreudigkeit München sich zu närrischer Feier zusammentun, dann muß es einen köstlichen Zusammenklang geben. Das weiß man in München, und

darum war die Freude groß, als man durch einen Erlaß des Kronprinzen Wilhelm erfuhr, daß das Weinpatenkind der Hauptstadt der Bewegung, die Stadt Landau, zu seiner Patin kommt,

um hier im Strudel der Faschingsfreudigkeit ein Landauer Weinfest mitzufeiern. Da nun Fasching und Lebensfreude im Dritten Reich nicht ein Vorrecht des prallen Geldbeutels sind und wir zudem eine Organisation „Kraft durch Freude" haben, die den Gedanken eines solchen Festes freudig aufgriff, wurde das Landauer Weinfest zu einem echten Volksfest für die Gäste aus der Pfalz und für das närrische München. In hellen Scharen kamen die Münchener ins Deutsche Theater, bewunderten die schöne Dekoration und fühlten sich bei einem guten Schoppen Pfälzer und einem Tänzchen vom ersten Augenblick an wohl. Die Stimmung war schon recht fidel, als die Pfälzer Gäste, 15 Paare in Tracht, einzogen.

Der Bellemer Heiner fand ein herzliches Echo,

als er mit seinem Vorspruch Ruhm und Preis des Pfälzer Weines verkündete und der Patenstadt München einen kräftigen Schluck darbrachte.

Münchens Oberbürgermeister Fiehler begrüßte die Pfälzer Gäste, die Vertreter der Patenstadt Landau, seinen Oberbürgermeister Stolleis und den Dichter Bellemer Heiner, der in einer herzlichen Ansprache launig dankte. Oberbürgermeister Stolleis erwiderte den herzlichen Willkommensgruß und dankte für alle Liebe und Betreuung, die die Stadt München ihrem Patenkind angedeihen lasse. Er entbot seinen Gruß der schönen Stadt an der Isar, der Stadt der ernsten und heiteren Muse und der Hauptstadt der Bewegung als Vertreter einer Stadt im Westen Deutschlands, die seit Jahrhunderten ein Bollwerk des Deutschtums war.

Die deutsche Weinkönigin, Frl. Köhler aus Gimmeldingen, überbrachte dem Münchener Oberbürgermeister einen kunstvoll geschmückten Korb mit Landauer Weinen.

Das Landauer Krämerquartett sang nun mit viel warmem Beifall zwei schöne Lieder. Mit großem Jubel nahm die vergnügte Festgemeinde den Einzug des Prinzen Karneval auf, der mit großem Gefolge erschien. Bei dem mit altem Volksbrauchtum sehr stark verwachsenen München erregte die von den Landauer Tanzpaaren vorgeführte Volksmusik (der Siebensprung, der Gemütlichkeitswalzer und „Wenn die Birkweiler Mischt nausfahren") großes Interesse. Als das schöne Lied erklang „Es gibt nur eine Pfalz am Rhein", wurde bereits kräftig geschunkelt. Münchner Humor brachte Michel Ebbauer. Bei diesem Krugelredner ist jedes Wort ein Schlager, mit jubelndem Echo beim Publikum. Im übrigen wurde fleißig getanzt. In den Pausen erfreute man sich an den Tänzen des Balletts des Deutschen Theaters. Das Motto des Münchner Faschings 1936 kann jedenfalls kaum besser in die Wirklichkeit umgesetzt werden als bei diesem pfälzisch-münchnerischen Verbrüderungsfest.

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Die ich rief, die Geister . . .

Von Arthur von Riha

Der menschliche Eingriff in die Natur kann sehr segensreich wirken, wenn dadurch unerschlossene Erdgebiete dem allgemeinen Nutzen zugeführt werden. Aber ebenso oft erweisen sich solche Eingriffe als Experimente, die den größten Schaden stiften.

Als vor vier Jahrhunderten die Spanier im Atlantik die Insel St. Helena entdeckten, fanden sie hier einen dichten tropischen Urwald, jedoch keines der größeren Säugetiere, die für die menschliche Küche unentbehrlich sind. Sie setzten daher ein paar Ziegen an Land, deren Nachkommen bei einer späteren Kolonisierung den menschlichen Aufenthalt erleichtern sollten. Der Kolonisierungsplan wurde jedoch dann fallengelassen, und als im achtzehnten Jahrhundert die Briten die Insel besetzten, fanden sie statt des idyllischen Urwaldeilandes nur noch den kahlen Felsen, auf dem später Napoleon sein Leben als Gefangener beschloß. In der Zwischenzeit hatten sich nämlich die verwilderten Ziegen so stark vermehrt, daß sie den ganzen Wald aufgefressen hatten.

Die Engländer besetzten noch die Insel Ascension, um die europäische Zufahrtsstraße nach St. Helena besser kontrollieren zu können, nachdem Napoleon dort interniert worden war. Auf Ascension gab es eine außerordentlich reiche Vogelwelt, deren Fleisch und Eier das Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen bildeten. Nun kamen von den britischen Stationsschiffen Ratten an Land, die sich im tropischen Klima so rasch vermehrten, daß sie die Vögel auszurotten drohten. So stand für die Eingeborenen eine Hungersnot vor der Tür, da die Ratten sich die Vogeleier besonders schmecken ließen. Um Abhilfe zu schaffen, setzten die Engländer einige Katzenpaare aus. Damit wurde es jedoch nur noch ärger, da die Katzen mit den Ratten gemeinsame Sache gegen die Vögel und ihre Brutstellen machten. Als man sich endlich entschloß, die Katzen abzuschießen, war der Vogelreichtum Ascensions bereits dauernd geschädigt.

Geradezu verhängnisvoll verlief die Einführung landfremder Tierarten in Australien. Als man Kaninchen einführte, um billiges Wildpret zu haben, wurden sie durch ihre ungeheure Fortpflanzungsfähigkeit zu einer Landplage, die weite Landstrecken überflutete und den Anbau von Bodenfrüchten unterband. Das gleiche Unheil wurde durch die Einführung von Sperlingen angerichtet, mit denen man die zahlreichen Raupen bekämpfen wollte. Statt die Raupen zu fressen, hielten sich die Sperlinge an das Getreide und die Früchte, womit sie den Schaden nur vergrößerten.

Aehnliche Erfahrungen mochte man zum Nachteil der Landwirtschaft in Argentinien, als man dort den europäischen Feldhasen einbürgerte. Auch in Europa mißlang ein Versuch mit einer Tierverpflanzung, als man vor einem Vierteljahrhundert in Böhmen vier Paar Bisamratten aus Kanada einführte. Die Zahl ihrer Nachkommenschaft wird heute allein in Böhmen auf etwa vierzig Millionen geschätzt. Dabei überschwemmen noch andere Millionen Bisamratten die Nachbarländer Sachsen und Bayern und richten überall den vernichtendsten Fischschaden an, da die europäischakklimatisierten Bisamratten zu ausgesprochenen Fischfressern geworden sind.

Schnell gelernt

Ein jetzt sehr berühmter Schauspieler betrat zum ersten Male in einer Provinzstadt die Bretter, welche die Welt bedeuten.

Er war noch sehr jung und nervös und verfehlte seine Rolle so sehr, daß ihm allerhand unliebsame Wurfgeschosse an den Kopf flogen. Einer der empörten Zuschauer schleuderte dem Unglücklichen einen Kohlkopf zu. Sobald dieser auf die Bühne fiel, hob ihn der Schauspieler auf und schritt gelassen an die Rampe. Er hob die Hand zum Zeichen, daß er sprechen wolle, wies auf den Kohlkopf und sagte:

„Meine Damen und Herren! Ich gab mich der schmeichelhaften Erwartung hin, Ihr geschätztes Wohlgefallen durch mein Spiel zu erregen; aber ich habe mir nicht im Traume einfallen lassen, daß ein Mitglied des hochlöblichen Publikums vor lauter Entzücken seinen lieben Kopf verlieren würde.“

Von da an konnte er ohne Unterbrechung weiterspielen.

Der König und sein Arzt

Der Leibarzt Hufeland pflegte seinen König in den letzten Regierungsjahren meistens auf seinen Reisen durch das Land zu begleiten, weil die Gesundheit Friedrichs des Großen manches zu wünschen übrig ließ und oft ärztliche Hilfe notwendig war. An einem trüben Novembertage fuhren beide, der König und sein Leibarzt auf die Stadt Schweidnitz zu. Der König war ziemlich erkältet, hustete und nieste, außerdem plagte ihn das leidige Podagra. So kam es, daß seine Laune auch nicht gerade die beste war. „Seine Kunst taugt auch nicht viel, Hufeland“, sagte er schließlich verdrießlich zu seinem Begleiter. „Kann er mich bei dem Hundewetter einmal zum Lachen bringen, so winkt ihm eine Bouteille Champagner in Schweidnitz, sonst saust er Grüneberger! Mach' er nur nicht solch langes Gesicht! Seine Nase wächst ohnehin jeden Tag ein Stück länger!“

„Befehlen Majestät doch, daß die Nase nicht mehr wächst!“

„Nicht schlecht, mein Bester, aber noch immer nichts zum Lachen! Wie kommt er überhaupt zu solcher langen, spitzen Teufelsnase?“

„Mein König ist in allem mein Vorbild!“

„Sogar in der Nase?“

„Freilich — nur steckt sich meine nicht in jeden Dreck, Majestät!“

Da lachte Friedrich laut und herzlich, klopfte seinem Leibarzt fröhlich auf die Schulter und bemerkte in bester Laune: „Also hat Er mir doch Bataille und Bouteille abgenommen!“

Vergebliches Blickfeuer

Soeben hatte ein neuer Gast die kleine Konditorei betreten. Und bemerkte mit Wohlwollen, daß er der einzige Gast und die kleine Kellnerin außerordentlich niedlich war. „Ordentlich kalt draußen“, sagt der Gast und wirft der Goldigen am Büfett einen schmelzenden Blick zu. „Ja“, sagt die Kleine, „und gestern war es auch schon kalt. Außerdem heiße ich Ella und weiß, daß ich hübsch bin und veilchenblaue Augen habe. Und ich bin hier schon lange angestellt, es gefällt mir auch ausgezeichnet. Wo heute abend Tanz ist, weiß ich nicht, und wenn ich es wüßte, würde ich mit Ihnen trotzdem nicht hingehen. Und mein Bruder ist hier im Lokal Portier und sagt glänzend und hat neulich einen Gast, der mich nicht in Ruhe ließ, braun und blau geschlagen! Was darf ich dem Herrn nun bringen?“ „Ich bin im Bilde“, sagte der Gast wehmütig, „bringen Sie mir ein Glas Limonade . . .“

— **Die Schneider von Madrid** haben eine schwarze Liste der Kunden aufgestellt, die nie oder selten ihre Schulden bezahlen. 908 Madrider Schneider werden jährlich um durchschnittlich 290 000 Peseten geneppt. Welche erbaulichen Betrachtungen ließen sich an diese betrübliche Tatsache knüpfen! Wie könnte man in kurzen Worten schildern, wieviel Prozent die Schneider am Manzanares auf jeden „normalen“ Anzug aufschlagen müssen, um das Verlustgeschäft mit den „unnormalen“ Kunden zu decken.

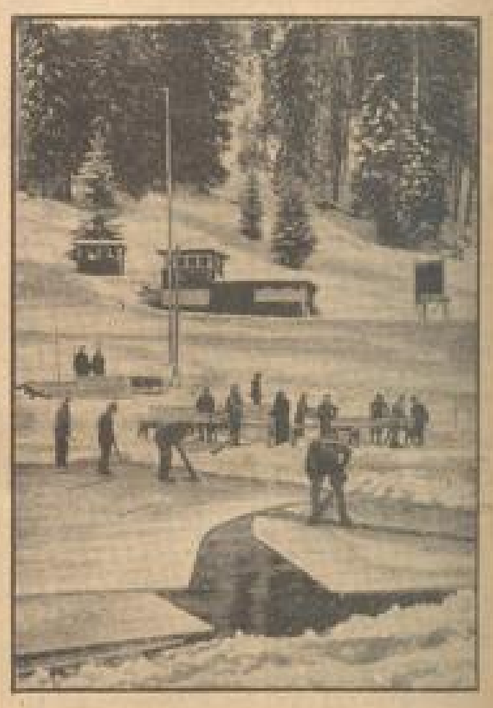
BILDER VOM TAGE

Hier starb König Georg V. von England

Der Landsitz des Königs in Sandringham, wo der Monarch im 71. Lebensjahr sanft entschlief. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Rumäniens Kronprinz besucht seine Mutter

Kronprinz Michael von Rumänien ist in Kloster in der Schweiz zum Besuch seiner Mutter, der Prinzessin Helene, eingetroffen. Nach einer Vereinbarung zwischen der rumänischen Regierung und der Prinzessin darf der Kronprinz zwei Monate im Jahr bei seiner Mutter zubringen. Weltbild, M.



Mauersteine aus Eis

Ein Blick vom Bau der Olympia-Bobbahn in Garmisch, die in diesen Tagen für die bevorstehenden Trainingsfahrten hergerichtet wird. Gewaltige Eisquadern werden aus dem Riesersee gebracht und auf Schlitten an die Eingänge der Kurven gefahren, die dann mit den „Eisjungfern“ fachmännisch ausgemauert werden. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Nordische Kammermusik

Vierter Abend der NS-Kulturgemeinde

Eine besonders anziehende Vortragsfolge war für den vierten Kammermusikabend der NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Mannheim, vorgesehen: ein Streifzug durch nordische Kammer- und Gesangsmusik.

Suchen wir nach einer ausgeprägten nordischen Eigenart in dem Sinne, daß sie sofort in die Augen springen müßte, so läßt sich ein bewußtes Zurückgehen auf die Eigenheiten der heimischen Musik zunächst bei Ed. Grieg feststellen, der seinerseits von dem früh verstorbenen Rich. Nordraak in eingehender Beschäftigung mit der heimischen Musik angeregt wurde. Fast alle Komponisten, die in der Vortragsfolge angeführt waren, sind durch deutsche Schulen gegangen und haben ihre Ausbildung an deutschen Musikzentren genossen, so die Norweger Grieg und Sinding, der Schwede Ture Rangström, dann die Finnen Sibelius, Palmgren und Kilpinen, welch letzterer wohl als der finnische Liedermeister anzusprechen ist. Die gründliche Schulung durch deutsche Musikerzieher fand ihren Niederschlag in hervorragender Beherrschung der Satzkunst, wie sie insbesondere in den Kammermusikwerken von Grieg und Sibelius zutage tritt. Je nach Veranlagung haben sich die einzelnen Meister in den verschiedensten Richtungen entwickelt. So gibt Grieg sein Bestes in kleinen Formen, während Sibelius zunächst als Symphoniker, also mit der Erfüllung großer Formen mit neuem Inhalt bekannt wurde. Kilpinen hat, wie schon erwähnt, den Schwerpunkt seines Schaffens in der Pflege des Liedes gefunden.

An erster Stelle stand ein Streichquartett von Jean Sibelius mit dem Untertitel Voces intimae, innere Stimmen. Das klar gegliederte Werk fesselt insbesondere im getragenen Satz durch innige Melodik und reiche Fortführung der Einfälle. In den letzten Sätzen entfaltet sich rhythmische Beschwingtheit neben kontrapunktischer Gewandtheit. Stilistisch ziemlich nahe steht das den Abschluß bildende Streichquartett von Grieg, das einzige in seiner Gattung (von einem zweiten sind nur Bruchstücke erhalten). In seinen Ausmaßen sowie in der ungewöhnlich weit ausgesponnenen Ausführung nähert es sich der großen c-Moll-Violin-Sonate sowie dem Klavier-Konzert und der Cello-Sonate. Griegs Eigenart tritt in dem für ihn bezeichnenden Aufbau des Hauptsatzes sowie in den weichen Seitensätzen zutage.

Für die Wiedergabe dieser Werke war das Fehse-Quartett, Berlin, gewonnen worden, dessen Mitglieder, die Herren Richard Fehse (1. Geige), Fritz Lauer (2. Geige), Heinz Herbert Scholz (Bratsche) und Peter Herbert Lehmann (Violoncello) sich als tüchtige Musiker von hervorragendem technischen Können qualifizierten. Besonders dankbare Aufgaben waren dem Cellisten zugefallen, der sich ihrer glänzend entledigte. Auch das Zusammenspiel ließ keinen Wunsch offen.

Unmittelbarer als in der Kammermusik spricht sich das Fühlen der nordischen Tonmeister in den Liedern aus, deren eigenartigen Reiz Frau König-Bomatsch-Ludwigshafen a. Rh., die bestbekannte Konzertsängerin, mit erlesenem Geschmack vermittelte, von Rudolf Boruvka mit sorgfältiger Einfühlung und sehr zart am Flügel begleitet. Die Lieder, denen ernste Dichtungen zugrunde liegen, lassen fast durchweg eine getragene, mitunter düstere Stimmung erkennen, die besonders augenfällig zutage tritt, wenn man z. B. Palmgrens Vertonung des bekannten Gedichtes „Nun die Schatten dunkeln“ von Geibel mit der von Robert Franz vergleicht. Während sich bei Franz nahezu ungewollt die schöne bekannte Melodie formte, lösten die Verse von Geibel bei dem finnischen Tondichter eine düstere Akkord-Figuration aus. Hellere Töne schlägt nur Sinding an, ab und zu Grieg in dem schwungvollen „Frost“. Die von starkem innerem Miterleben, unterstützt durch deutliche Aussprache, getragene Vermittlung durch die musikalisch ungemein sichere Frau Bomatsch fand mit Recht starken Widerhall, so daß sie gern eine Zugabe „Im Kahne“ von Grieg gewährte. Auch die tüchtigen Musiker des Fehse-Quartetts fanden sich mit starkem Beifall belohnt.

Der NS-Kulturgemeinde gebührt der Dank aller Zuhörer für den genußreichen, anregenden Abend.

-ttw-

Im Nationaltheater:

Ein Baßbuffo singt auf Anstellung

Die sehr einschneidenden Veränderungen, die unserem Opernensemble in der nächsten Spielzeit ein wesentlich verändertes Gesicht geben werden, bedingen eine Reihe von Gastspielen auf Anstellung, die der, wie man hört, inzwischen verpflichtete Tenor Kohlitz eröffnete. Als zweiter Gast stellte sich für das Fach des Baßbuffo — es wird sich bei der Erneuerung in erster Linie darum handeln, ein Ensemble für die heitere und leichtere Oper zu schaffen — Sanders Schlier vom Stadttheater Freiburg als Osmin in Mozarts Entführung vor. Der allem Anschein nach noch junge Sänger verfügt über eine angenehme Stimme, die auch gut gebildet ist und trägt. Ihr Umfang ist nach unten ein wenig begrenzt; die Sprachbehandlung ist im allgemeinen gut und die musikalische Sicherheit des noch etwas unpersönlichen Gastes war unverkennbar. Kleine technische Unebenheiten und Unarten werden sich beseitigen lassen, verschwinden vielleicht von selbst, wenn der Künstler im Ensemble erst heimisch geworden ist. Darstellerisch blieben einige Wünsche offen, da die komische Wirkung ihren Ursprung mehr in Aeußerlichkeiten hatte als in einem selbstverständlich verströmenden Humor. Immerhin berechtigt die Gesamtleistung des Gastes zu Hoffnungen auf eine erfreuliche Weiterentwicklung der vorhandenen Gaben. Es ist schade, daß der Spielplan nicht die Möglichkeit bietet, ihn etwa als von Bett oder Stadinger zu hören. Für den abtretenden Herrn von Eisenmeister sprang ein Herr Friedrich Kempf aus Mainz als Pedrillo in der nicht immer auf sicheren Füßen stehenden Aufführung ein. -ha.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Heute Mittwoch „Viel Lärm um Nichts“, Komödie von Shakespeare. Inszenierung: H. E. Müller. — Morgen Donnerstag „Tannhäuser“. Am Freitag findet die vorläufig letzte Aufführung von Sigmund Graffs Kotzebue-Bond-Stück „Die einsame Tat“ statt, da Willy Birgel wenige Tage nach der Premiere des „Hamlet“ einen mehrwöchigen Filmurlaub antritt.

⊙ **„Prinz von Preußen“. — Erstaufführung in Freiburg.** Hans Schwarz, ein Dichter der jüngeren Generation, hat die Geschehnisse um den preußischen Prinzen Louis Ferdinand im Jahre 1806 dramatisiert und aus dem reichen Stoff ein bühnenwirksames Schauspiel geformt, dessen Erstaufführung im Freiburger Stadttheater stattfand. In sieben Bildern wird der Zuschauer in die Zeit zurückgeführt, da Napoleons Schatten über Preußen zieht. Das Stück endet mit den letzten Vorbereitungen vor der Schlacht von Saalfeld, bei der der Prinz, der die preußische Vorhut führt, sein Leben lassen muß. Eine geschickte Regie verstand es durch Abstriche, Längen zu vermeiden. So kam eine in sich geschlossene Darstellung heraus, an deren Erfolg besonders der Hauptdarsteller, Karl Blühm, hervorragenden Anteil hatte. Das Schauspiel fand eine sehr freundliche Aufnahme und dürfte sich auch weiterhin eines guten Zuspruchs erfreuen.

⊙ **Heidelberger Hochschulnachricht.** Der Ordinarius für bürgerliches und römisches Recht an der Universität Tübingen, Dr. Georg Gesser, ist beauftragt worden, im Wintersemester 1935/36 in der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg die antike Rechtsgeschichte in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

⊙ **Berufung an die Universität Freiburg.** Dr. jur. Walther Merk hat eine Berufung an die Universität Freiburg erhalten. Prof. Merk kommt von der Universität Marburg.

⊙ **Ein neues „Stein“-Drama.** Wilhelm Müller-Scheld, Mitglied des Reichskultursenats, Verfasser des Dramas „Anna Maria“ und der bereits aufgespielten Szene „Schach dem Zaren“, kommt nach jahrelanger Zurückhaltung nun zum ersten Male mit einem geschlossenen Spielplanstück auf die Bühne. Das Drama heißt „Ein Deutscher namens Stein“. Die Uraufführung ist am 8. Februar an den Städtischen Bühnen Frankfurt a. M. (Regie: Generalintendant Hans Meißner).

⊙ **Michael Blümelhuber gestorben.** Der bekannte Meister des Stahlschnitts, Michael Blümelhuber, der Gründer und leitende Bundesprofessor der oberösterreichischen Landes- und Kunstschule in Steyr, ist am Montag im 71. Lebensjahr in der Stadt Steyr gestorben.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Der 25jährige Eintänzer Dela Guarda**, den die 77jährige Marie Leroy in Monte Carlo als Universalerben eingesetzt hatte, ist bei dem Rechtsstreit mit Verwandten der Verstorbenen um die Gültigkeit des Testaments jetzt vom höchsten Gerichtshof für Monaco zurückgewiesen worden. Damit ist der Millionärstraum für den jungen Mann zu Ende, und er ist wieder der „arme Gigolo", als den ihn vor mehreren Jahren die reiche Frau Leroy kennen und schätzen gelernt hatte. Dieses Schätzen ist aber, so meinte das Gericht, nicht auf eine natürliche Zuneigung zurückzuführen gewesen, sondern auf eine „Vernarrtheit", die dem vom Alter getrübten Verstande der Frau entsprang. Der Gigolo, der vor ein paar Jahren an die Riviera gekommen war, hatte allerdings die Frau in einem Zeitpunkt kennengelernt, in dem sie seelisch besonders angegriffen und daher, nach Meinung des Gerichts, seinen Einflüsterungen stärker geneigt war. Sie hatte nämlich eigentlich die Absicht gehabt, einen Amerikaner, eben Herrn Leroy, zu heiraten. Zwei Stunden vor der Eheschließung aber starb dieser Mann an Herzschlag. Er hinterließ der Frau sein Vermögen, und sie trug seither zur Erinnerung seinen Namen, während ihr ursprünglicher Eigenname Bacle lautete. Jedenfalls fand die alte Frau bei dem jungen Eintänzer Trost in ihrem Schmerz. In ihrem Testament hinterließ sie ihm daher rund vier Millionen Mark und eine luxuriöse Villa. Die Verwandten der Frau, die das Testament sofort angefochten hatten, waren vor einiger Zeit in der ersten Instanz unterlegen. Der Berufungsgerichtshof hat nun entschieden, daß man doch von einem „unzulässigen Einfluß" des Tänzers auf das Gemüt der Erblasserin sprechen müsse und hat den ganzen Besitz belgischen Verwandten der Frau zugesprochen. Damit sind nun wiederum gar nicht einverstanden die Verwandten des eigentlichen Stifters des Vermögens, des Amerikaners Leroy. Vermutlich werden auch sie noch einen Prozeß wagen. Der Gigolo aber muß wieder tanzen, nachdem er bereits eine Zeitlang in der Millionärsvilla gelebt hatte.

*

— In diesen Tagen traf auf dem Tilsiter Bahnhof der **ehemalige deutsche Soldat Theophil Kwidzinski mit Frau und sechs Kindern** ein. Er war im Jahre 1914 in der Nähe von Warschau in russische Gefangenschaft gekommen und dann zur Zwangsarbeit nach Sibirien verschleppt worden. Dort heiratete er ein sibirisches Bauernmädchen, mit der er sechs Kinder im Alter von drei bis fünfzehn Jahren hat. Weder die Frau noch die Kinder sprechen ein Wort Deutsch. Es fiel auf, daß die Familie bei ihrer Ankunft zwei Säcke Brot mit sich führte. Man hatte ihr bei den Sowjets erzählt, daß in Deutschland noch große Hungersnot herrsche und sie sich ausreichend mit Wegzehrung versehen müßten. Kwidzinski wurde aus seinem sibirischen Dorfe hinter Tomsk auf Kosten des Deutschen Reiches nach Ostpreußen befördert, da er sich in Rußland geweigert hatte, die sowjetrussische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Seine eigentliche Heimat aber ist die Kaschubei bei Karthaus im heutigen Polen, wo er noch einen Bruder besitzt und wohin er jetzt zurückzukehren gedenkt.

*

— Der frühere Artist **Julius Müller**, ein weitbekanntes Thüringer Original, ist im Alter von 78 Jahren in Lucka (Kreis Altenburg) gestorben. Müller war einst in der internationalen Artistenwelt eine anerkannte Größe. Seine Glanzzeit fiel in die Jahre 1890 bis 1905. Seine verblüffende Gelenkigkeit trug ihm damals den Titel eines **Weltmeisters der Schlangenmenschen** ein. Ursprünglich hatte er ein Handwerk erlernen wollen, doch brannte er als Lehrling seinem Meister durch und zog mit einem Zirkus durch ganz Europa. Er wurde bald als erste artistische Kraft geschätzt. In den letzten Jahren seines Lebens lebte er in sehr bescheidenen Verhältnissen und verdiente sich sein Brot als Postkartenverkäufer, Pilzsammler und Steinsucher.

— **Nach den umfassenden Forschungen des englischen Arztes Dr. Welton soll das Lachen von ausgezeichneter Wirkung auf die menschliche Gesundheit** sein. Der Engländer versucht nachzuweisen, daß Lachen ganz besonders gesundheitsfördernd ist — sofern es sich allerdings nicht nur um ein Lächeln, also ein flüchtiges Verziehen der Lippen, sondern um ein wirkliches herzhaftes Lachen handelt. Die Erschütterung des Zwerchfells und die Bewegung der Bauchhöhle, die durch das herzhafte Lachen angeregt wird, zieht eine stärkere Durchblutung nach sich. Herz, Atmung und Appetit erhalten neue Anregung. Zugleich erfolgt eine wohltuende Entspannung der Nerven. Dr. Welton empfiehlt, möglichst dreimal täglich in frischer Luft und zugleich möglichst leicht bekleidet von Herzen zu lachen, eine Aufgabe, die sich allerdings nicht immer so genau durchführen lassen wird.

*

— Wie der „Kyffhäuser", das Reichsblatt des Deutschen Reichskriegerbundes, jetzt feststellte, ist **Emil Huber aus München der jüngste deutsche Kriegsfreiwillige des Weltkrieges**. Er ist am 7. Oktober 1900 geboren und wurde am 31. August 1914, also mit 13 Jahren und 11 Monaten, beim Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 172 als Kriegsfreiwilliger angenommen. Wie Huber jetzt berichtet, wurde er 1915 schwer verwundet, zog nach der Genesung zum zweiten Male ins Feld, wo er 1916 wegen seines Kopfschusses in die Heimat entlassen werden mußte. 1918 wurde er dann mit dem normalen Jahrgang 1900 eingezogen, kam nach Straßburg zum Fußartillerie-Regiment 24, wo ihn die Demobilmachung erreichte. Huber verdiente sich bei Ypern das EK II und vor Verdun die badische silberne Verdienstmedaille.

*

— Die abessinischen Dinge haben den Rassenstolz und **das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schwarzen überall auf der Erde** nicht nur geweckt, sondern auch außerordentlich gestärkt. Das hat sich wiederholt vor allem in Amerika gezeigt. Dennoch mutet es wie eine Ironie an, daß ausgerechnet **Josefine Baker**, die in den zwanziger Jahren als Tänzerin und Revuestar in Europa Triumphe über Triumphe einheimste, so daß sie wie eine Vorkämpferin der schwarzen „Kultur" angesehen wurde, von den Angehörigen ihrer eigenen Rasse abgelehnt wird. Und das ist so gekommen: Josefine Baker lebt seit einigen Jahren in Paris, wo sie auf die Besucher der Revuetheater immer noch die alte Anziehungskraft ausübt. Als sie unlängst von einer Art Heimweh geplagt wurde, fuhr sie, kurz entschlossen, nach Neuyork, wo sie in einem der ersten Hotels absteigen wollte. Aber sie wurde nicht aufgenommen! Wenn auch in Amerika selbst viele Weiße ihr zugejubelt haben, wenn sie ihren berühmten Bananentanz vorführte, ja selbst wenn sich ihr sogar die Privaträume weißer Familien öffneten, für die Hotels ist der Grundsatz noch nicht überwunden, daß Farbige nicht mit Weißen zusammenkommen dürfen. Daraufhin hat Josefine Baker, aufs tiefste enttäuscht, den Versuch gemacht, mit den Angehörigen ihrer Farbe wieder in Verbindung zu kommen. Sie wollte zu diesem Zweck in einem Neuretheater des Neuyorker Negerviertels auftreten. Aber siehe da: sie wurde abgelehnt. Man gab ihr zu verstehen, daß sie durch ihr ganzes Verhalten bewiesen habe, nicht jenen Stolz zu besitzen, der auch der schwarzen Rasse zu eigen sei.

*

— Die Modejournale stellen fest, daß im Jahre 1936 **Locken modern** sind. Es ist wahr, wir können uns Zeus nicht anders denken als mit einem Lockenhaupt, Pallas Athene desgleichen, und es ist nicht daran zu rütteln, daß im Altertum bereits die gewiegtesten Haarkünstler die Brennschere und den Wickel meisterhaft zu handhaben wußten. Von Natur aus haben die Bewohner Europas zum größten Teil schlichtes oder welliges Haar. Jeder kann leicht die Probe aufs Exempel machen: Er reiße sich ein einzelnes Haar aus und lege es auf den Tisch. Ein schlichtes Haar streckt sich gerade hin. Welliges Haar krümmt sich nur in einer Ebene, es wird also glatt auf der Fläche liegen, ohne sich nach oben emporzubiegen. Der Anthropologe nennt Locken allein jene widerspenstigen Haare, die nie wie ein Lineal liegen können und dazu noch das Bestreben zeigen, sich in die Luft emporzuwinden. Mathematisch gesprochen krümmt sich die Locke in zwei Ebenen. Es scheint, daß feuchtes Klima, besonders die Seeluft, die Entstehung von Locken begünstigt, die Küstenvölker und die Matrosen haben öfter lockiges Haar als Binnenländer, und von allen Europäern haben die Engländer am häufigsten natürliche Locken. Das nebligte Niederschlagen der Luft hat auf dem britischen Inselreich sogar die Ponys und Hunde mit einem außerordentlich zottigen und üppigen Haarpelz ausgestattet.

*

— **In Paris fand dieser Tage eine überaus merkwürdige Hochzeit** statt. Der Bräutigam hatte sich dafür auf einige Stunden aus dem Santé-Gefängnis beurlauben lassen und erschien in Handschellen auf dem Standesamt. Jedenfalls störte aber diese Tatsache das Brautpaar in keiner Weise. Der Bräutigam, Gilbert Gay, ist 21 Jahre alt. Vielleicht hätte er eine weniger merkwürdige Heirat schließen können, wenn er nicht vor längerer Zeit die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß kleine Einbrüche und Ueberfälle die beste und bequemste Art seien, Geld zu „verdienen". Leider war die Sache eines Tages schief gegangen. Ein Polizeibeamter hatte den jungen Mann geschnappt, als er gerade dabei war, wieder ein Geschäft zu tätigen. So wanderte Gilbert ins Santé-Gefängnis. Gays Braut, Marie Denis, war sich sofort darüber klar, daß dieses Mißgeschick kein Grund sei, den Bräutigam sausen zu lassen. Und Gay seinerseits fragte sich immer wieder, wie er sich für die Zeit seiner Haft am besten die Treue seiner Braut sichern könnte. Beiden schien also die Heirat der vernünftigste Ausweg. Der junge Bräutigam, der in einer Taxe vor der Mairie vorfuhr, schien zuerst die unvermeidlichen Handschellen bei der bevorstehenden Zeremonie als etwas lästig zu empfinden. Auch schien es ihm einen Augenblick lang peinlich, daß seine Brautführer ausgerechnet ein paar handfeste Gefängniswärter waren. Immerhin kam man über diese Aeußerlichkeiten rasch hinweg. Die Trauungszeremonie wickelte sich ohne Zwischenfälle ab, und der Standesamts-Sekretär hatte Takt genug, bei der üblichen Eintragung der Adressen der beiden Brautleute, die diesbezügliche Frage an den jungen Mann zu unterlassen. Als die Ehe geschlossen war, mußte Gay zurück ins Gefängnis. Traurig winkte er seiner Braut zum Abschied — mit beiden Händen natürlich.

Querschnitt durch den Alltag

Französisches Verkehrsflugzeug verschollen

— Paris, 21. Januar.

Ein französisches Verkehrswasserflugzeug, das den Personenverkehr zwischen Marseille und Tunis versieht und am Dienstagvormittag mit drei Mann Besatzung und drei Fluggästen an Bord in Marseille gestartet war, mußte wegen Motorschadens südlich von Ajaccio (Korsika) auf hoher See notwassern. Obgleich von Ajaccio aus sofort zwei Hilfsdampfer an die Unfallstelle entsandt worden waren und in Marseille ein Flugzeug startete, um sich an der Suche zu beteiligen, sind alle Nachforschungen bisher erfolglos geblieben. Auch das Gegenflugzeug Tunis—Marseille, das den gleichen Kurs fliegt und am frühen Nachmittag in Marseille eintraf, hat das notgewasserte Flugzeug nicht gesichtet. In zuständigen Kreisen herrscht Beunruhigung über das Schicksal des Flugzeuges und seiner Insassen.

Der Grubenbrand in Denain

— Paris, 21. Januar.

Der Brand auf den Gruben von Denain, der am Montag unerwartet ausgebrochen war, konnte bis zur Stunde noch nicht gelöscht werden. Nach dem Urteil von Fachleuten dürfte er noch etwa 14 Tage andauern. Ununterbrochen sind gegen 100 Grubenarbeiter damit beschäftigt, das Feuer wenigstens in seinen bisherigen Grenzen zu halten.

Schneesturm über Neuyork

— Neuyork, 21. Januar. (U. P.)

Die verheerenden Schneestürme, die in den letzten Tagen über die Mittel- und Oststaaten der Union dahinrasten, haben jetzt die Neuenglandküste hinter sich gelassen und behindern aufs schwerste die Schiffahrt in den atlantischen Küstengewässern. Dem Unwetter sind insgesamt 170 Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Sachschaden wird auf viele Millionen Dollar geschätzt. Ueber die Hälfte des Staatsgebietes der Union ist unter einer fußhohen Schneedecke begraben. Die Temperaturen sind überall weit unter den Gefrierpunkt gesunken. Durch den harten Frost werden auch die Arbeiten der mit der Freilegung der großen Ueberlandautostraßen beauftragten Säuberungskolonnen stark behindert. Die nördlichen und östlichen Staaten bieten in weit ausgedehnten Gebieten das Bild einer schneebedeckten sibirischen Steppe.

Im Gegensatz zu der Bevölkerung der Großstädte begrüßen die mittelwestlichen Farmer den heftigen Schneefall. Die Schneedecke ist für die Saat von geradezu unschätzbarem Wert. Jetzt kann keine Kälte mehr die Frühjahrssaat gefährden. Welch ein Glück das ist, kann man daraus ermessen, daß die Temperaturen zwischen 32 Grad Celsius unter Null — diese Temperatur wurde in Bismarck, Norddakota, gemessen — und 15 Grad sagen.

Die mächtigsten Schneemassen hat der Orkan über Neuyork abgeworfen. Es mußten 800 Schneepflüge und ein Heer von 50 000 Arbeitern eingesetzt werden, um die Straßen der Weltstadt von den Schneemassen zu säubern. Sie hatten zwei Tage zu arbeiten, um nur die Hauptverkehrsstraßen für den Verkehr freizulegen.

Granatenexplosion in einer Schule

— Wien, 21. Januar.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in einer Schule in Rottenmann in Steiermark. Im Handfertigkeitsunterricht waren die Schüler damit beschäftigt, Nachbildungen einer Granate aus Pappe herzustellen, wobei ihnen ein Granatenblindgänger aus dem Weltkrieg als Vorlage diente. Durch einen Zufall fiel die Granate zu Boden und der Zünder explodierte. Vier Schüler wurden erheblich verletzt. Der Blindgänger, der für ungefährlich gehalten wurde, befand sich seit acht Jahren in der Schule.

Wirbelsturm in Tampico – 10 Todesopfer

— Mexiko, 20. Jan.

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag richtete ein Wirbelsturm in Tampico großen Schaden an. Holzhäuser wurden zum Teil zerfetzt, Dächer wurden weggeweht und Bäume entwurzelt. Ein Fischerfahrzeug scheiterte von de elf Mann der Besatzung konnte nur einer gerettet werden.

Vorbeugen!
Mahlwasser – Grippewetter
Eine Emser-Pastille im Mund
Das nützt EMS schützt!

Enthülltes Geheimnis

Die Aufzeichnungen des Dr. Probus Larsen

ROMAN VON CURT REINHARD DIETZ

2

Ich neigte ohne weiteres zustimmend den Kopf. Dann fragte ich, nur um Zeit zur Ueberlegung zu gewinnen: „Darf ich die Frage stellen, woher Sie meine Adresse wissen, gnädige Frau?"

Sinnlose, unnötige Frage . . . Aber nur zunächst überlegen, was werden soll . . .

Die Frau lächelte wieder, nein, es war nur der Versuch, konventionell zu lächeln.

„Ich rief im Funkhause an, aber man wollte mir Ihre Wohnung nicht nennen, nicht einmal Ihren Telephonanschluß. Es sei Prinzip und man wisse nicht, ob der Betreffende wünsche . . . und so weiter. Da sah ich einfach in Kürschners Schriftsteller-Lexikon nach. Das steht in meines Mannes Bücherschrank."

„Sehr einfach allerdings", lachte ich. Mein Entschluß war gefaßt — es hatte keinen Zweck, Komödie zu spielen. Vogue la galère! dachte ich, wie schon tausendmal in meinem Leben. „Komme, was wolle!"

„Und nun möchten Sie von mir erfahren, gnädige Frau, woher ich das weiß, was ich in dieser Novelle geschildert habe? Und wie ich dazu komme, das Schicksal eines anderen Menschen, eines wildfremden Menschen, als Novellenmotiv zu benutzen, nicht wahr?"

„Nein . . . das zweite nicht . . . Nur — —" Ihre Augen füllten sich plötzlich mit grenzenloser Bangigkeit. „Großer Gott . . . Sie können es doch nur von ihm selbst erfahren haben . . . von Clemens . . . Clemens Tyrolt selbst!"

Ich nickte.

„Ja, von Clemens Tyrolt. Der in meiner Novelle Reinhar Weiser heißt."

„Großer Gott . . .", sagte sie noch einmal, dumpf und mit erstickter Stimme. Dann, in jäher Angst: „Wann hat er Ihnen das erzählt, Doktor Larsen? Und wo . . .?"

„Vor etwa zwei Monaten. In der Schutzhütte am Bellmann-Kar. Wir — —"

Ich konnte nicht weitersprechen.

Monika Eibenkamp war totenblaß geworden, alles an ihr erblaßte erschreckend, Antlitz, Lippen, die schmalen Hände mit den langen schlanken Fingern, alles Blut schien aus ihrem Körper gewichen zu sein.

„Ach Gott . . . ach, du Gott im Himmel . . .", stöhnte sie kaum vernehmlich. „Vor zwei Monaten . . . o Gott . . ."

Wenn ich nicht zuerst Clemens Tyrolt gesprochen hätte, sondern diese Frau, hätte ich jetzt vor einem unergründlichen Rätsel gestanden. Und doch kam mir auch so ihre Erschütterung, ihr grenzenloses Erschrecken fast unerklärlich vor. Hatte sie Angst vor Tyrolt? Hatte sie ihn irgendwo weit weg gewähnt und fürchtete sie jetzt für ihren Frieden?

„Es tut mir unendlich leid, gnädige Frau", sagte ich leise, unwillkürlich dämpfte ich meine Stimme dabei, weiß der Himmel, warum man das eigentlich in solcher Lage tut — „unendlich leid, daß ich Sie durch die Novelle erschreckt und beunruhigt habe . . . Ich weiß heute selber nicht zu sagen, wie ich dazu gekommen bin, gerade dieses Erlebnis — —"

Monika Eibenkamp unterbrach mich, sie schien mit einemmal ganz gefaßt und ruhig zu sein, ihre Stimme klang wieder weich und hatte den wunderlichen singenden Tonfall.

„Nein . . . Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Doktor Larsen . . . Im Gegenteil — es war gut so, daß Sie die Novelle geschrieben und vorlasen, und daß ich sie hörte, sehr gut sogar . . . Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen, ohne es zu ahnen — Sie haben mich gewarnt . . .!"

„Und — „ein gewarnter Mann ist halb gerettet", schrieb Goethe einmal irgendwo . . .", warf ich rasch ein, ich wollte ihr Mut geben, ihr irgendwie helfen, ihre verzagte Stimmung, ihre Schwäche, die Angst in ihren schimmernden Augen zu überwinden. Denn das Gefährlichste ist immer: Angst vor der unbekannten Gefahr zu haben. Ich glaube, ich lächelte sogar bei meinen Worten, ihr Mut zu machen.

„Wollen Sie mir erzählen, Doktor Larsen, wie das gewesen ist . . . wie Sie Clemens Tyrolt trafen . . . und wo . . . und was er Ihnen sagte? Bitte . . . ich muß es wissen, ich muß alles, alles wissen. Ich bitte Sie darum! Sie ahnen ja noch nicht ganz, was das alles für mich bedeutet . . ."

„Ich bin es Ihnen schuldig, zu berichten, was ich weiß, gnädige Frau", versicherte ich, „und ich bitte Sie, mir zu glauben, daß ich es gern tue — alles mit Freuden tun werde, womit ich Ihnen helfen kann."

Monika Eibenkamps Blick senkte sich sekundenlang in den meinen. „Danke, Doktor Larsen", sagte sie leise. Dann legte sie hastig die schmalen weißen Hände vors Gesicht, und ich sah am Zucken ihrer Schultern, daß sie weinte. Sie neigte dabei den Kopf ein wenig, und ihr Haar, braun und glänzend wie reife Kastanienfrüchte, hatte einen ganz zarten rötlichen Schimmer.

2

Mit unerhörter Lebendigkeit erstand in mir jene Nacht wieder, in der ich mit Clemens Tyrolt in der Schutzhütte am Bellmann-Kar zusammengetroffen war. Jedes seiner Worte hörte ich wieder, als sprächе er selbst, jede seiner Bewegungen, jedes Spiel seines bewegten Gesichts sah ich vor mir.

Ich hatte mich für einige Wochen in dem kleinen Gasthof „Zum Regenbogen" im Dörfchen Ries in den Cordaner Alpen verkrochen, um das letzte Kapitel meines demnächst erscheinenden Reisetagebuches „Sonne überm Nordkap" niederzuschreiben.

Am Hange der Bellmannspitze liegt die Madlenerhütte (nicht mit der Gutenberghütte zu verwechseln, die dicht unter dem Gipfel des Bellmann klebt wie ein Schwalbennest). Da sie nur drei Stunden von Ries entfernt gelegen ist, wird sie selten von Bergsteigern zur Uebernachtung benützt, und man ist meist allein dort. Ich war in jenen Wochen oft hinaufgestiegen, bepackt mit meinem Schlafsack, Proviant und meinem Schreibzeug, um die wildromantische Einsamkeit des Karwinkels und den herrlichen Ausblick ins Tal von Ries, Herka und Friedeck zu genießen und um ungestört zu arbeiten.

Auch an jenem vierundzwanzigsten Juni war es so.

Ich war in den frühen Nachmittagsstunden zur Madlenerhütte eingestiegen, allein wie immer, und gelangte gegen sechs an mein Ziel. Um sieben bereitete ich mir das Abendbrot, kochte Tee und brachte, nachdem ich gegessen hatte, das Hütteninventar wieder in Ordnung.

Dann setzte ich mich auf die Bank am Eingang und beobachtete pfeifenrauchend das wunderbare Schauspiel des nahenden Sonnenunterganges. Zartviolett wuchs hinter der Hufnagelspitze und dem Haldenhorn der Erdschatten am Himmel herauf, die Zinnen und Zacken der Eisenhut-Gruppe glühten wie erstarrte Feuerflammen im Widerschein der Sonne, erste tiefe Schatten breiteten sich über das Friedecker Tal, wie gigantische Schwingen eines Märchenvogels.

Plötzlich hörte ich ein Geräusch hinter mir, kräftige Schritte nägelbeschlagener schwerer Stiefel, dann gewahrte ich einen Mann, einen mittelgroßen, schlanken Menschen im Bergsteigeranzug, der auf die Hütte zugewandert kam. Er mußte vom Gipfel des Bellmann abgestiegen sein, ein anderer Weg führte hier nicht vorüber, und da ich ihn in den letzten Tagen weder in Ries noch in Herka gesehen hatte, konnte ich annehmen, daß er die Besteigung über die schwierig zu bewältigende Südwand der Bellmannspitze ausgeführt hatte — ohne Begleiter oder Führer eine recht beachtliche Leistung.

Ich sollte also wohl einen Mitgast in der Hütte bekommen, denn der weitere Abstieg in der anbrechenden Dunkelheit nach Ries hinunter war ein Ding der Unmöglichkeit.

Ich erhob mich und rief ihm ein „Bergheil!" entgegen.

Dann stand er vor mir, hager, sehnig, mit einem schmalen, intelligenten, gebräunten Gesicht, in dem zwei dunkle, fast schwarze Augen brannten, einem schmalen, zusammengepreßten Munde, dem man irgendwie ansah, daß Bitterkeit und vielleicht sogar Bosheit dahinter verschlossen lag. Das schwarze, leicht wellige Haar hing ihm verweht um den Kopf, nun strich er es mit einer raschen Handbewegung zurück.

„Ja, Bergheil . . .!" antwortete er und lachte ein wenig, aber das sah aus, als zuckten seine Mundwinkel im Spott, „hier darf man von Heil reden in den Bergen, wo man tagelang keinen Menschen zu sehen bekommt, geschweige mit Menschen zusammen zu sein braucht!"

„Dann haben Sie heute leider Pech gehabt, mein Herr", sagte ich nicht eben freundlich, denn sein Gegengruß war ja auch keine besondere Liebenswürdigkeit gewesen. „Wenn Sie hier bleiben wollen, müssen Sie sich schon mit meiner Gegenwart abfinden. Aber ich werde Sie bestimmt nicht stören."

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Aus Garmisch-Partenkirchen

Strahlender Sonnenschein

Strahlender Sonnenschein liegt über dem Werdenfelser Land. Mit Rücksicht auf den Schnee ist es sogar zu schön und zu warm. Natürlich herrscht vom frühen Morgen an im ganzen Garmisch-Partenkirchener Gebiet lebhaftes Treiben. Am Kreuzeck sind mit Ausnahme der Rennen-Strecke alle übrigen zum Training frei. Amerikaner, Kanadier, Norweger und die Italienerinnen tummeln sich dort hoch oben. Die Amerikaner planen für Mittwoch mittag ein Ausscheidungsrennen, in dem die endgültigen Teilnehmer für die Abfahrt ermittelt werden sollen.

Kanadier angekommen

Am Vormittag traf der hervorragende kanadische Eiskunstläufer Montgommery Wilson, der Zweite von Lake Placid, zusammen mit seiner Schwester, Frau Dennel, die ebenfalls im Kunstlaufen startet, in Garmisch-Partenkirchen ein. Das Geschwisterpaar begab sich schon wenig später zum ersten Training in das Olympia-Kunst-Eisstadion, wo auch der schlanke Jackie Dunn und Cecilia Colledge, die beiden englischen Hoffnungen, trainierten. Große Zuschauermengen verfolgten die Uebungen mit starkem Interesse.

Gäste bei Ritter von Halt

Der Präsident der Olympischen Winterspiele, Ritter von Halt, gab am Dienstag für die anwesenden ausländischen Teilnehmer ein Essen. Im Verlauf des sehr herzlich gehaltenen Zusammenseins stellte es sich heraus, daß Ritter von Halt und italienische Mannschaftsführer General Bentlagua Kriegskameraden waren, die sich im Weltkrieg an der Alpenfront gegenüberstanden.

Offizielles Training der Springer

In den Nachmittagsstunden fand von 2—4 Uhr ein offizielles Training auf der kleinen Olympiaschanze statt. Außer den Deutschen beteiligten sich nahezu alle bereits vertretenen Nationen. Viel zu „sehen" gab es allerdings nicht, denn keiner wollte seine wirkliche Leistungsfähigkeit „verraten". Von den Schweden absolvierte Sven Eriksen seinen ersten Sprung. Auch der norwegische Meister Arne Christiansen und sein Landsmann Per Jofsum, der eigentlich der Abfahrtsläufer angehört, versuchten sich auf der Schanze. Bei den Amerikanern, die in erster Linie an ihrer Skiverbesserung arbeiteten, gefielen Sverre Fredheim, Hendrikson und Chevers am besten. In der deutschen Mannschaft ragte Bonnes hervor. Großes Aufsehen erregte der Weltrekordspringer von Noige Planicka, Olaf Ulland, der zum ersten Male über eine deutsche Schanze ging, lebhaft begrüßt von rund 1000 Zuschauern.

Im Auto von Rumänien

Im Laufe des Dienstag trafen zwei Rumänen in Garmisch-Partenkirchen ein. Die Gebrüder Schiefer, die deutscher Abstammung und in Siebenbürgen beheimatet sind. Beide haben die lange Reise im Auto zurückgelegt. Horst Schiefer vertritt Rumänien im Abfahrtslauf, sein Bruder Bruno ist Mannschaftsbegleiter. Beide kündigten das Eintreffen des Bob-Weltmeisters Popons für die nächsten Stunden an.

Schißführungen während der Winterspiele

Um auch den Zuschauern und Gästen bei den Olympischen Winterspielen Gelegenheit zu geben, das Schi-Gebiet um Garmisch-Partenkirchen und im Werdenfelser Land kennen zu lernen, hat das Fachamt Schilauf im Reichsbund für Leibesübungen eine Reihe von Schi-Touren unter kundiger Führung in Aussicht genommen. Es sind für den 4. und 11. Februar Schi-Führungen geplant, an denen alle ausländischen Besucher und Teilnehmer an den Spielen teilnehmen können. Aus dem Programm vom 4. Februar verdient ein Ausflug auf den 2075 Meter hohen Schartenkopf im Zugspitzengebiet und anschließend eine Abfahrt vom Riffelriß hervorgehoben zu werden. Eine andere Führung geht auf die 2828 Meter hohe Alpspitze, eine weitere Tour über die Wank- und den Krottenkopf. Auch die Nähe von Oberammergau und Mittenwalde soll besucht werden.

Ausgangspunkt für alle Touren ist Garmisch-Partenkirchen. Bei Bedarf werden weitere Führungen eingelegt. Anmeldungen sind schon jetzt an die Kurverwaltung von Garmisch-Partenkirchen zu richten.

Olympiastadion mit schräger Eisfläche

Eigentlich sollte man meinen, daß die Eiskunstlaufwettbewerbe und Eishockeyspiele im Olympia-Eisstadion von Garmisch-Partenkirchen auf einer völlig ebenen Fläche ausgetragen werden. Das ist jedoch nicht der Fall. Die nach modernsten Grundsätzen geschaffene Anlage besitzt nämlich eine Eisfläche, die von der einen Längsseite bis zur anderen ein Gefälle von 15 Zentimeter aufweist. Das ist zwar mit dem Auge gar nicht wahrnehmbar und auch ohne Bedeutung für die Eisläufer, es genügt aber, um bei plötzlich auftretendem Tauwetter das Schmelzwasser abfließen zu lassen. So staunten diese kleine Maßnahme auch 19 — alle Einläufe eines kanadischen Beriergolfes gelang es doch noch nicht auszuschließen: bei dem Kunstlauf-Meisterschaften lag binnen kürzester Zeit die ganze Eisfläche unter einer dicken Schneedecke, die nicht so leicht zu beseitigen war wie Schmelzwasser.

Die badische Gauliga im Kampf

Der letzte Sonntag war für die Mannheimer Vereine recht erfolgreich. VfR und Waldhof gewannen ihre Spiele, nur Neckarau verlor in Viernheim. Es standen folgende Spiele statt:

VfR Mannheim — Karlsruher FV 2:1
Phönix Karlsruhe — SV Waldhof 1:3
Amicitia Viernheim — FV Neckarau 3:1
FC Freiburg — VfB Mühlburg 2:1.

Der VfR hat einen wertvollen Sieg über den Karlsruher FV errungen, den er allerdings seiner bezahlen mußte. Kentmeyer schied in der ersten Spielhälfte verletzt aus und Langenbein wurde noch der Platz vom Schiedsrichter vom Feld verwiesen. Es ist bedauerlich, daß das Spiel durch die schlechte Leitung des Schiedsrichters so ganz aus dem sportlichen Rahmen fiel und absolut keine Propaganda für den Fußballsport war. Der VfR hat sich nach Verlustpunkten wohl auf den ersten Platz vorgearbeitet, aber das Fehlen von Kamenzin und Langenbein kann weiter Umbänden verhängnisvoll werden. Doch anzuerkennen ist die Leistung der VfR-Mannschaft, die mit 9 Spielern den Sieg gegen die kampfbetonten Karlsruher holten konnte. Der KFV dürfte aus dem engeren Meisterrennen um die Meisterschaft ausgeschaltet sein.

Der SV Waldhof punkte in Karlsruhe gegen Phönix hart um den Sieg kämpfen. Der Tabellenletzte schwang sich gegen Waldhof zu einer ganz großen Leistung auf und konnte bei Halbzeit sogar 1:0 führen. Die bessere Technik der Waldhöfler schaffte dann aber doch noch den Sieg, der ihnen den zweiten Tabellenplatz brachte. Phönix ist entmutigt verloren; in dieser Spielzeit hat es noch an keinem Sieg erreicht.

Amicitia Viernheim, die vom Abstieg bedroht sind, überraschten in ihrer unbekümmerten frischen Art FV Neckarau haushoch 3:1. Schon bei der Pause stand der Sieg mit 3:0 fest. Neckarau, das längere Zeit ausgezeichnet hatte, kam nicht recht in Schwung. Trotz des vorletzten Tabellenplatzes ist für Neckarau vorerst keine Gefahr im Anzug. Viernheim konnte mit Neckarau den Platz wechseln, es ist aber neben Phönix Karlsruhe am letzten in Gefahr.

Der FC Freiburg bestrafte zu Hause VfB Mühlburg 2:1. Freiburg hat jetzt den Anschluß nach der Mitte wieder gefunden. Nach Verlustpunkten sind beide Mannschaften punktgleich, für die Spitze kommen sie nicht mehr in Frage.

Am 26. Januar spielen:

VfR Mannheim — Germania Brötzingen
Amicitia Viernheim — FC Freiburg
1. FC Pforzheim — Phönix Karlsruhe
Karlsruher FV — VfB Mühlburg.

Der VfR trägt das Rückspiel gegen Germania Brötzingen aus. Das erste Spiel gewann Brötzingen überraschend 0:3. Diese Niederlage war i. J. den VfR gewaltig zurück. Nur folgte eine weitere gegen VfB Neckarau und gegen Freiburg. Erst durch den Sieg über Waldhof fand sich VfR wieder zusammen. Der Verlust von Kamenzin und Langenbein ist schwer auszugleichen. Wenn aber VfR die richtige Mannschaftsaufstellung findet, ist ein Sieg gegen Brötzingen sehr wahrscheinlich.

Der FC Freiburg hat einen schweren Gang in Amicitia Viernheim. Schon in Freiburg konnte Viernheim einen Punkt retten. Wie schwer in Viernheim zu gewinnen ist, machen ihm verschiedene Vereine letztlich. Am Sonntag unterlag Neckarau 1:3. Freiburg wird schon ganz groß spielen müssen, wenn es zu einem Erfolg kommen soll. Ein Sieg von Viernheim wird nicht überraschen.

Der einzige weitere Sieg hat der Tabellenführer FC Pforzheim gegen Phönix Karlsruhe. Pforzheim hat nur ein Spiel zu Hause gegen VfR verloren. Was die anderen Mannschaften nicht fertig brachten, wird auch Phönix nicht fertig bringen. Pforzheim wird weiter in Führung bleiben.

In Karlsruhe findet eine Lokalbegegnung zwischen Karlsruher FV und VfB Mühlburg statt. Im Vorspiel siegte Mühlburg knapp 1:0. Diesmal kann das Ergebnis sehr leicht umgekehrt lauten. Durch eine Niederlage könnte Mühlburg ziemlich hart ins Hintertreffen.

Landry und Kukuljevic besiegt

Deutsche Hallen-Tennismeisterschaften

Am Dienstag wurde in der Bremer Tennishalle vom frühen Vormittag bis in den späten Abend hinein gespielt und so konnte das vorgesehene Programm ziemlich komplett unter Dach und Fach gebracht werden. Ohne Ueberraschungen ging es natürlich nicht ab. In erster Linie waren einige bekannte ausländische Spieler — der Belgier de Borman und der Franzose Pellizza hatten ihre Meldungen nun doch noch erstattet — die Leidtragenden, so der Franzose Pierre Landry, einer der „Gelben" und der Südslawe Kukuljevic, die die erste Runde nicht überstehen. Landry wurde von dem früheren Tennislehrer Henkel-Berlin mit 6:4, 6:2 geschlagen, während Kukuljevic von dem Schweden Jungbammer ausgeschaltet wurde. Am Spätnachmittag flog auch noch der bekannte Italiener Rado aus dem Wettbewerb der Berliner M. Wenzel schlug ihn 6:4, 6:2. Eine Sensation hätte es beinahe im Kampf zwischen Heinrich Henkel und dem Dänen Sven Sperling gegeben. Der Däne holte sich den ersten Satz 7:5, gab den zweiten kampflos ab, um dann alle Kraft auf den dritten zu konzentrieren. Sperling führte auch 5:4, konnte dann aber die entscheidende Punkten nicht machen. Henkel glich aus und holte sich schließlich den Satz noch mit 7:5. Bei den Frauen kamen Schneider-Peiß und die Franzosin Jedrzejowska in die zweite Runde, während die Belgierin Rhanion, die Polnisgerin Schomburgk und die Wiesbadnerin Horn leichte Siege erfochten.

Die Ergebnisse:

Männereinzel: Jungbammer — Kukuljevic 7:5, 6:4; Szigeti — Brauer 6:1, 7:5; Henkel — Sperling 5:7, 6:0, 7:5; Bertien — Göpfert 6:7, 2:6, 6:1; Gentel — Landry 6:4, 6:2; Siedman — Gleeroup 6:2, 6:4; Cihner — Jenkes 6:0, 6:1; Palledo — Moreau 4:6, 7:5, 6:3; Bergtag — Brettner 6:3, 6:3; M. Menzel — Rado 6:4, 6:2; Jamain — Spieth 6:4, 6:2.

Frauen-Einzel: Hechting — Horany 6:0, 1:6, 6:3; Jacobsen — Heidenreich 6:10, 7:5, 6:4; Roberg — Bernermann 6:3, 6:4; Adamsen — Dittmann 6:1, 6:2; Schwarzkopf — Tornaston 6:0, 6:1; Wilkinson — Hunt-Reale 6:3, 6:0, 6:2; Horn gegen Peiße 6:1, 6:1.

Gemischtes Doppel: Schneider-Kukuljevic — Springer-Szigeti 6:0, 7:5.

Frau Sperling siegt leicht

Die letzten Spiele des Dienstag-Programms bei den deutschen Hallentennis-Meisterschaften in Bremen brachten keine Ueberraschungen mehr. Bei den Frauen hatte Hilde Sperling keine schwere Aufgabe zu bewältigen. Auch die Polin Jedrzejowska erreichte ohne Mühe die nächste Runde. Die letzten Ergebnisse waren:

Männer-Einzel: Dr. Deppert — Reichel 6:0, 6:0; Rybroem — Dethmal 6:4, 6:4; Mattrop — Meyer-Kulenkampff 6:1, 6:1.

Frauen-Einzel: Frau Sperling — Frau Springer 6:1, 6:0; Frau Gleeroup — Frl. Bederkub 7:5, 6:0; Fräulein Jedrzejowska — Frl. Schinke 6:1, 6:1.

Männer-Doppel: Tloczynski-Gleeroup — Moreau-Erdmann 6:1, 6:8, 10:8.

Skandinavienes größte Tennishalle hat Kopenhagen. Sie faßt mehr als 5000 Besucher. Am Montagabend begann hier ein Städtekampf Kopenhagen—Paris, der nach den beiden Einzelspielen 1:1 stand. Jens Bergsten schlug Wirth 6:2, 6:4, 6:1, hingegen verlor Pellizza gegen Anker Jakobsen 4:6, 6:0, 4:6, 7:5.

Die Rennzeit 1936

Die Haßlocher Jubiläums-Rennen und die Mannheimer Mai-Rennen

Wer sich für Galopp-Rennen interessiert, konnte mit Befriedigung feststellen, daß in Süddeutschland die in Frage kommenden Vereine, die im Vorjahre ihre Termine angesetzt und auch von der Obersten Rennbehörde bewilligt bekamen, im großen und ganzen von ihren Veranstaltungen auch Gebrauch machten. In München werden sogar mehr Rennen abgehalten als ursprünglich angesetzt waren.

Die Termine für die süddeutschen Rennplätze sind von den einzelnen Vereinen für 1936 bereits festgelegt und erwarten nur noch ihre Zusage von der Obersten Rennbehörde, die die einzelnen Veranstaltungen am kommenden Donnerstag mit den Vertretern der Rennvereine in Berlin behandeln werden.

In Süddeutschland wird der Münchner Rennverein am Ostermontag den Anfang machen. Die Rennsaison erstreckt sich in der bayerischen Hauptstadt auf 23 Tage: vom 13. April bis 18. Oktober. Der älteste Rennverein Süddeutschlands hat sich somit wieder die meisten Tage gesichert. Der Preis des Braunen Bandes, das höchstdotierte Rennen Deutschlands, wird am 26. Juli gelaufen und bildet zugleich den Höhepunkt der Münchner Rennsaison 1936.

In Südwestdeutschland wird am 26. April der Rennklub in Frankfurt a. M. die Saison eröffnen. Von bedeutenden Prüfungen werden auf der Wiesenrödder Rennbahn der Geldpokal am 7. Juni, das Landgrafen- und Waldchens-Rennen am 10. August, acht Tage vor dem Iffezheimer Meeting, abgehalten. Insgesamt hat sich der Rennklub in Frankfurt sieben Tage gesichert.

Die traditionellen Mannheimer Mai-Rennen finden in der Zeit vom 3. bis 10. Mai statt. An ersten Tage des dreitägigen Meetings werden u. a. der Preis der Stadt Mannheim und der Frühjahrspreis abgehalten, am Dienstag, dem 5. Mai, wieder das Badenia-Jagdrennen und am dritten Tage der Saar-Pfalz-Preis. Außerdem beabsichtigt der Badische Rennverein, am letzten Tage, also am 10. Mai, noch ein Damen-Rennen mit ins Programm aufzunehmen. Vorgesehen sind ferner noch Herbstrennen, und zwar am 26. und 27. September.

Der Pfälzische Rennverein in Haßloch wird im Anschluß an die Mannheimer Rennen sein Jubiläums-Meeting zur Durchführung bringen. Auf der herrlichen Volks- und Wald-Naturrennbahn werden am Sonntag, dem 17. Mai, und am Himmelfahrtstag, dem 21. Mai, gemischte Rennen (Halbblut- und Vollblutrennen für Amateure, Offiziere, Jockeys, Rennreiterinnen und Reiter der nationalen Verbände alljährlich abhielt, finden am 13. und 14. Juni sowie am 1. und 2. August gemischte Rennen statt. An den beiden ersten Tagen sollen auch wieder zwei Damen-Rennen das Programm bereichern.

Die Rosenstadt Zweibrücken hat am Sonntag, dem 5. Juli, ihren großen Tag, an dem der Pfälzer Rennverein mit einer gemischten Veranstaltung aufwartet. Erstmalig sollen auch hier die Reiterinnen ihre Kunst im Sattel zeigen.

Die Internationalen Rennen zu Baden-Baden in Iffezheim, die im deutschen Rennbetrieb eine Sonderstellung einnehmen, finden seit Jahren Ende August statt. Das Fürstenberg-Rennen bildet am ersten Tage, am Sonntag, dem 23. August, die Hauptnummer. Das Zukunfts-Rennen wird am Dienstag, dem 25. August gelaufen und der Große Preis von Baden am Freitag, dem 28. August. Am letzten Tage des vierstägigen Meetings, am Sonntag, dem 30. August, wird u. a. das Alte Badener Jagdrennen ausgeschrieben. Der Iffezheimer Rennverein wird entweder am Sonntag, dem 6. oder am 13. September auf der Bahn des Internationalen Klubs zu Gaste sein.

Im Saargebiet in Lebach der einzigste Platz, wo seit einigen Jahren öffentliche Vollblut- und Halbblutrennen mit Geldpreisen stattfinden. Hier wird am Sonntag, dem 6. September, der Treffpunkt aller Pferdefreunde sein. Kleinere Veranstaltungen werden außerdem noch in Bebenheim-Bliesgau und St. Wendel abgehalten, die aber nur den ländlichen Charakter tragen und weniger von Bedeutung sind.

Im Odenwald ist der Odenwälder Rennverein in Erbach der einzige Veranstalter von Vollblut- und Halbblutrennen, die der DRS unterstehen. Der historische Eulbacher Markt beginnt in diesem Jahre am Sonntag, dem 19. Juli, am Montag, dem 20. Juli, geht seit Jahren eine interne pferdesportliche Veranstaltung voraus und am Sonntag davor, dem 26. Juli, am Tage des Braunen Bandes, werden die von Jahr zu Jahr steigenden Rennen durchgeführt. Seit dem Jahre 1928 wurde auch ein Damen-Rennen gelaufen, und mit Stolz kann der Odenwälder Rennverein sagen, daß diese zugkräftigen Rennen nun auch von den anderen Vereinen im Reiche mit ins Programm aufgenommen werden. In Erbach waren bisher Jahr für Jahr die besten und erfolgreichen Rennreiterinnen in den Sattel gestiegen, und der dortige Verein wird auch nur der einzige sein, der alljährlich das Amazonen-Rennen mit im Programm hat. In etlichen Gegenden des herrlichen Odenwaldes werden heute noch pferdesportliche Veranstaltungen durchgeführt, die aber weniger in Erscheinung treten.

In Willstätt in Baden, unweit der französischen Grenze, wo der Rennsport einige Jahre ruhte, ist man wieder gewillt, Rennen in dieser Saison durchzuführen. Der Termin ist noch nicht festgesetzt. Wir lassen nun noch hier die Termine der einzelnen Vereine folgen:

Baden-Baden (4 Tage): 23. August (Fürstenberg-Rennen), 25. August (Zukunfts-Rennen), 28. August (Gr. Preis von Baden-Baden), 30. August (Altes Bad. Jagdr.).

Erbach i. Odenw. (2 Tage): 19. und 20. Juli (gemischte Rennen).

Frankfurt a. M. (7 Tage): 6. April, 6. und 7. Juni (Gold-Pokal), 10. August (Landgrafen-R., Waldchens-R.), 13. August, 4. und 11. Oktober.

Haßloch, Pfalz (2 Tage): 17. und 21. Mai (Himmelfahrtstag) gemischte Rennen.

Iffezheim i. Bad. (1 Tag): 6. oder 13. September.

Bad Kreuznach (4 Tage): 13. u. 14. Juni, 1. u. 2. Aug.

Lebach-Saar (1 Tag): 6. September.

Mannheim (5 Tage): 3. Mai (Preis der Stadt Mannheim — Frühjahrspreis), 5. Mai (Badenia-Jagdrennen), 10. Mai (Saar-Pfalz-Preis), 26. und 27. September???

München (23 Tage): 13. April (Ostermontag), 19. April, 17., 21., 24. Mai, 7., 11. und 14. Juni, 19., 26. Juli (Preis des Braunen Bandes), 29. Juli, 5., 10. und 13. September, 20., 23., 27. September und 4. Oktober (Wiesenmerkl-Rennen), 11., 16. und 18. Oktober.

Zweibrücken, Pfalz (1 Tag): 5. Juli (gemischte Rennen).

Marcel Thil bleibt Weltmeister

Der Pariser Sportpalast war zu der Berufsboxkampf-Veranstaltung am Montagabend bis auf den letzten Platz ausverkauft, so daß etwa 10 000 Zuschauer dem Hauptkampf zwischen dem Weltmeister im Mittelgewicht, Marcel Thil-Frankreich, und dem Kanadier Leo Brouillard beiwohnten. Beide Gegner standen sich schon einmal gegenüber, aber damals ging es nicht um den Titel. Von der ersten Runde an gab es einen heißen Schlagwechsel, bei den keiner Vorteile erringen konnte. In der vierten Runde ging Thil plötzlich zu Boden und erlitt einen Tiefschlag erhalten zu haben. Die Ringrichter behandelten diese Angabe und so mußte Brouillard disqualifiziert werden. Man war einstimmig erstaunt, daß Thil trotz des vorgeschriebenen Tiefschlagschutzes völlig kampfunfähig war. Der Franzose erklärte jedoch, daß er bereits in der vorangegangenen Runde zwei Tiefschläge erhalten habe, die durch den Tiefschlagschutz verraucht sei. Es blieb dem Gegner die Stirkung nicht aus. Beide Boxer erklärten, aber wieder miteinander boxen zu wollen.

Im Rahmen dieses Treffens kam es auch zu einem Kampfe um die französische Schwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Max Lepage und dem Herausforderer Charles Ruy-Frontzuy. Der auf 10 Runden angesetzte Kampf endete bereits in der 8. Runde durch Aufgabe von Lepage, so daß Ruy neuer Meister wurde. Frankreichs Weltergewichtsmeister Redel verteidigte seinen Titel gegen Jean Morin in zehn Runden durch einen Punktsieg mit Erfolg.

Kleine Sport-Nachrichten

Württembergs Hockeyvereine haben beschlossen, die Pflichtspiele der Männer auch in diesem Frühjahr durchzuführen, dagegen wurde für die Frauenmannschaften der freie Spielverkehr wieder angeordnet.

Das Brüsseler Sechstagerennen wurde endlich — nach mehrfachen Verschiebungen — in der Nacht zum Dienstag gestartet. In den ersten Jagden hatten sich die Belgier Oberlier-Temet die Führung vor ihren Landsleuten Buysse-Billiet. Adolf Schön, der mit J. Merx fährt, nimmt mit Anderthalbrunden den 6. Platz ein.

Gerhard Stöck (SC Charlottenburg), der deutsche Meister und Rekordmann im Speerwurf, hat sein Examen als Studien-Assessor mit Auszeichnung bestanden.

Auf der Rochelbergschanze in Garmisch-Partenkirchen findet am kommenden Donnerstag ein internationales Schispringen statt. Die anwesenden norwegischen, schwedischen und japanischen Schiläufer, u. a. Birger und Sigmund Ruud, Christiansen, Kolstrud, Lorentsen, nehmen neben den besten deutschen Springern teil.

Die Handball-Sommerspielsperre dauert im Olympiajahr vom 1. Juli bis 15. August. Ausgenommen sind nur die Spiele, die mit der Vorbereitung und Durchführung des Olympischen Handballturniers angesetzt werden.

Die Britische Fußball-Association hat für den 28. Januar, den Tag der Beisetzung des verstorbenen englischen Königs, für England Fußballruhe angeordnet.

Ein rumänischer Olympiateilnehmer aus Siebenbürgen — er ist übrigens deutscher Abstammung — erreichte Garmisch-Partenkirchen mit dem Auto. Sein Mannschaftsbegleiter ist sein Bruder.

Arthur Lasky, der bekannte amerikanische Schwergewichtsboxer, wurde in Gallaneb von Joe Rozier bereits in der ersten Runde k. o. geschlagen.

Pierrlle Gabel, der französische Ex-Europameister, wurde in seiner Heimatstadt Lille von dem Oesterreicher Karl Weiß überraschend nach Punkten besiegt.

Hände 04, der deutsche Mannschaftsmeister im Minorverlor in Köln gegen die Staffel von Mülheim 99 mit 3:12 Punkten, obwohl die Meistermannschaft in kompletter Besetzung zur Stelle war.

Walter Lehmann, der ausgezeichnete deutsche Tennisspieler, wird am kommenden Sonntag 26. Januar, wieder in Paris starten. Als seine Gegner werden Noumeh, Grafin, G. Sandri und Manera genannt.

Italien und Oesterreich haben einen Länderkampf im Geräteturnen vereinbart, der am 1. Februar in Venedig ausgetragen wird. Der italienischen Mannschaft gehört u. a. auch Olympiasieger Neri an.

14 Nationen haben bereits ihre Meldung zum Tennis-Nationenwettbewerb 1936 abgegeben, davon 12 für die europäische Zone. Zuletzt nannten Frankreich, Irland und Rumänien.

Sidney Wood, der bekannte amerikanische Tennisspieler, mußte sich in Bonn (USA) einer Blinddarm-Operation unterziehen, die gut verlaufen ist. In einer Woche wird Wood bereits wieder das Krankenhaus verlassen können.

16 europäische Fahrer werden sich am zweiten diesjährigen Sechstagerennen in Neuyork beteiligen, darunter auch die deutschen Kilian, Gopel und Wissel. Das Rennen findet vom 8.—20. Februar statt.

Sportliche Leistungsprüfungen beim Reichsberufswettkampf

Auch die sportliche Leistungsfähigkeit sollen die Teilnehmer am Reichsberufswettkampf unter Beweis stellen, um zu vermeiden, daß ein Schwächlings- oder Streber-Typ als Sieger hervorgeht, sondern ein gesunder starker Jungarbeiter. Die Bedingungen sind auch für Ungeübte einfach und stellen lediglich Mindestanforderungen dar, die an jeden körperlich einwandfreien Menschen gestellt werden können. Für sämtliche Altersgruppen wurde eine Mindestpunktzahl vorgeschrieben, die erreicht werden muß, wenn der Bewerber weiterhin bis zur Entscheidung mitkämpfen will. Bei der sportlichen Prüfung handelt es sich um drei Uebungen im Laufen, Springen und Werfen, wobei die Gesamtpunktzahl entscheidend ist und ein Versagen in einer Uebung durch gute Leistungen in den anderen ausgeglichen werden kann. Damit wurde jetzt in dem Reichsberufswettkampf auch die Körpererziehung eingegliedert.

Auch die Italiener in Garmisch eingetroffen (Scherl-Bildeschwerp. M.)

Zu den bereits in Garmisch weilenden Teilnehmern an den Olympischen Winterspielen hat sich neuerdings auch die italienische Mannschaft gesellt. Hier sehen wir ihre Begrüßung mit einem bayerischen „Gelgen", der von den italienischen Schiläufern zu einer lustigen Abfahrt benutzt wird.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 22. Januar 1936 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 35

Der Vergleichsvorschlag bei Citroen-Köln

35% Quote und Vollbefriedigung der Kleingläubiger

Wie wir schon kurz meldeten, ist vor einigen Tagen das Vergleichsverfahren über das Vermögen der Citroen Automobil AG, Berlin-Köln, eröffnet worden, nachdem sich auch die Handelskammer hierfür ausgesprochen hatte. Die Gesellschaft stellte den am Verfahren beteiligten Gläubigern das gesamte Vermögen zur Verwertung anheim, strebt also einen Liquidationsvergleich an, der eine Mindestquote von 35 v. H. voraussetzt. Da das zur Verfügung gestellte Vermögen aber nicht zur Zahlung der Mindestquote ausreicht, hat sich die S. A. André Citroen, Paris, bereit erklärt, eine Garantie in gewisser Höhe zu übernehmen. Die Garantieerklärung, die durch eine deutsche Großbank gegeben werden soll, ist bis zum Vergleichstermin dem Gericht einzureichen. Innerhalb eines Monats nach Bestätigung des Vergleichs wird Citroen-Paris einen Betrag von 189 382 ℳ an die Vergleichsschuldnerin zahlen, um der Verpflichtung auf Vollzahlung des AK von nom. 4,0 Mill. ℳ zu genügen. Weiter wird die französische Muttergesellschaft 19 Monate nach Vergleichsbestätigung einen Betrag von bis zu 0,65 Mill. ℳ an Citroen, Köln, leisten. Aus dieser Garantie kann das Kölner Unternehmen aber nur soviel fordern, wie zur Erfüllung der Vergleichserfüllung notwendig ist.

Der Vergleichsverwalter hat es also erreicht, daß Paris die in Aussicht gestellte Beihilfe von 0,65 Mill. ℳ nicht mit der Aktienvollzahlung verquickt, wodurch sich die verfügbaren Mittel auf bis zu 0,82 Mill. ℳ erhöhten. Da sich die Verfahrensverbindlichkeiten einschließlich der vorläufig mit 0,32 Mill. ℳ geschätzten Schadenersatzforderungen auf rund 2,32 Mill. ℳ stellen, wären rein rechnerisch rund 827 000 ℳ zur Zahlung der Quote notwendig.

Der Status vom 12. November 1935, der unter dem Gesichtspunkt der Liquidation aufgestellt wurde, zeigt die Aktivmasse mit 223 000 ℳ. Es ist aber zu vermuten, daß das freie Vermögen bei der Realisierung noch nicht einmal 200 000 ℳ bringen wird, da die Liquidationskosten nicht berücksichtigt wurden und sich inzwischen herausstellte, daß einzelne Vermögensteile nur Schrottwert haben. Das bedeckte Vermögen beläuft sich auf 0,898 Mill. ℳ, die Forderungen der vom Verfahren nicht betroffenen Gläubiger auf 1,20 Mill. ℳ. Aus können sich auf der anderen Seite neue Passiva durch Ausfälle von gesicherten Gläubigern ergeben. Der Vergleichsverwalter hofft indessen, mit den verfügbaren Mitteln auszukommen. Die Verfahrensgläubiger, die Forderungen bis zu 100 ℳ haben oder ihre Forderung hierauf ermäßigen, sollen zwei Monate nach Vergleichsbestätigung voll befriedigt werden. Das Gericht hat einen fünfgliedrigen Gläubigerbeirat bestellt. Eine Gläubigerversammlung wird am 4. Februar stattfinden.

* **Wertpapiere und Kupons.** Der in den letzten Tagen von der **Devisenbewirtschaftungsstelle** herausgegebene Runderlaß Nr. 9 macht den Banken und Sparkassen zur Auflage, sich bei Entgegennahme von **Wertpapieren** sowie von **Kupons** Gewißheit über die Person des Einreichers zu verschaffen. Wir empfehlen daher allen Inhabern von **Wertpapieren und Kupons**, soweit sie nicht **Kunde** der Bank oder der Sparkasse und infolgedessen dem betr. Geldinstitut nicht persönlich bekannt sind, bei Einlieferung von Stücken und Kupons einen Personalausweis mitzunehmen.

* **Die deutschen Lebenshaltungskosten 1935.** Bei einer ausführlichen Darlegung der Preise und Lebenshaltungskosten im Jahre 1935 weist das Statistische Reichsamt darauf hin, daß sich von Ende 1934 bis Ende 1935 die Großhandelspreise um 2,4 und die Lebenshaltungskosten um 1 v. H. erhöht haben. Die leichte Erhöhung des Preisstandes sei einmal eine Auswirkung des handelspolitischen Grundsatzes, nicht mehr Waren einzuführen, als durch die Ausfuhr bezahlt werden können, und ferner des besonderen Bedarfs der Wirtschaft für die Arbeitsschlacht und den Wiederaufbau der Wehrmacht. Auch der Ausbau der heimischen Erzeugung ist zunächst, im Anfang, nur zu etwas höheren Preisen möglich. Versuche ungerechtfertigter Preissteigerungen wurden auf allen Gebieten durch eine scharfe Preisüberwachung unterdrückt. **Gegenüber Zweifeln an der Reichsindexziffer betont das Reichsamt,** daß die bei einzelnen Waren eingetretenen höheren Preissteigerungen die gesamten Lebenshaltungskosten nur mit dem Anteil beeinflussen können, den diese Waren am gesamten Haushaltsverbrauch haben und daß häufig Preisänderungen **durch gleichzeitige Preisrückgänge für andere Waren ausgeglichen** werden können. Auch sei zu berücksichtigen, daß für einen großen Teil der Lebensbedürfnisse im letzten Jahre kaum Preisänderungen eintraten.

* **Die Entwicklung der Oberrheinhäfen. — Verlagerung rheinaufwärts?** Unter den vier großen deutschen Oberrheinhäfen ist der Verkehr in Kehl und Karlsruhe nach seinen Rückschlägen im Jahre 1930 auch in der Zeit der Wirtschaftsdepression weiter ausgedehnt worden. Diese Ausweitung hat sich seit 1932 fortgesetzt: Kehl weist 1934 3,0 Mill. To. (gegen 1,5 1929) und Karlsruhe 2,6 Mill. To. (gegen 2,2) auf. Mannheim und Ludwigshafen haben dagegen nach starken Ausfällen bis 1932 bei dem dann einsetzenden allgemeinen Wiederanstieg den Verkehrsumfang von 1929 nicht wieder erreicht; in Mannheim wurden 1929 rund 5,9 Mill. To., 1934 dagegen 5,4 Mill. To. geladen und gelöscht, in Ludwigshafen 1929 rund 4,0 Mill. To., 1934 dagegen nur 3,3 Mill. To. Die am Oberrhein in der Nachkriegszeit festzustellende Verlagerung des Verkehrs rheinaufwärts hat sich also auch in der jüngsten Zeit weiter fortgesetzt. Der Durchgangsverkehr zwischen den nichtdeutschen Oberrheinhäfen Straßburg und Basel und dem niederdeutschen Niederrheingebiet ist in der Krisenzeit von 3,24 auf 2,06 Mill. To. gestiegen und hat auch in den folgenden Jahren weiter zugenommen; 1934 belief er sich auf 2,76 Mill. To.

* **Reichstagung der Fachgruppe Leder. — Gesunder Wettbewerb.** Die am 18. Januar in Erfurt abgehaltene Reichstagung der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler, Fachuntergruppe Leder, befaßte sich neben engeren Standesfragen hauptsächlich mit dem Verhältnis des Handelsvertreters zu den Werbervereinigungen. In einem längeren Bericht gab ein Mitglied des Beirates den anwesenden Leitern der Ortsgruppen Kenntnis von den im abgelaufenen Jahr gepflogenen Verhandlungen zwischen der Fachuntergruppe und dem Beschaffungsamt **für Heer und Marine,** deren Ergebnis dahin zusammenzufassen ist, daß das Beschaffungsamt bei Belieferung in Zukunft gewillt ist, durch eine **öffentliche Ausschreibung** dem freien Handel und der Industrie Gelegenheit zu geben, mit den Werbervereinigungen **in einen gesunden Wettbewerb zu treten.** Ferner wurde auf der Tagung das Verhältnis des Handelsvertreters zu den vertretenen Firmen erörtert, wobei einen besonders breiten Raum die mit dem Abschluß der Handelsvertretungsverträge zusammenhängenden Fragen einnahmen. Die Versammlung begrüßte es, daß durch das Gesetz über den organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft die Gleichberechtigung des Handelsvertreters mit dem Fabrikanten anerkannt worden ist.

* **Neue Maßnahmen zur holzwirtschaftlichen Marktordnung. — Demnächst auch Bindungen für Rundholz.** Auf einer Tagung der Fachschaft Forstwirtschaft in Erfurt sprach Ministerialrat Parchmann aus Berlin über die Grundlinien, die für die weitere Entwicklung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft richtunggebend sein sollen. Den Erfolg der bisherigen marktregelnden Maßnahmen kennzeichnete der Redner durch eine Gegenüberstellung der forstwirtschaftlichen Erträge der letzten Jahre, wobei einem Fehlbetrag von 25,6 Mill. ℳ aus dem Jahre 1931/32 Ueberschüsse von 50 Mill. ℳ im Jahre 1933/34 und von 60 bis 70 Mill. Mark im Jahre 1934/35 gegenüberstehen. Eine der ersten Maßnahmen des neuen Staates sei es gewesen, mit den Holzversteigerungen ein Ende zu machen. Dies sei der erste Schritt gewesen, um die Holzwirtschaft der Spekulation zu entziehen und damit stabile Verhältnisse für alle beteiligten Kreise zu schaffen. Von besonderem Interesse war die Ankündigung des Redners, daß nach der bereits erfolgten Anordnung von Festpreisen für Schnittholz nunmehr in der nächsten Zeit eine Verordnung folgen werde, die auch die Rundholzpreise für Fichte und Buche bindet.

Die deutsche Industrie 1935

1,25 Milliarden Stunden mehr als im Vorjahr

Das Statistische Reichsamt stellt in seinem Berichte über die Industrie im dritten Jahre der Arbeitsschlacht fest, daß der Kampf der nationalsozialistischen Regierung gegen die Arbeitslosigkeit auch im dritten Jahr erfolgreich gewesen ist. Nach einem Hinweis auf die Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen erklärt das Reichsamt, daß Ende November 1935 die Gesamtzahl der beschäftigten Personen um 800 000 größer war als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

An der erfolgreichen Gestaltung der Arbeitsschlacht ist die Industrie wieder an erster Stelle beteiligt.

Das gesamte Arbeitsvolumen der deutschen Industrie, d. h. die Zahl der von den Arbeitern und Angestellten der Industrie insgesamt geleisteten Stunden, betrug im Jahre 1935 nicht weniger als 14,6 Milliarden. Das sind 1,25 Milliarden Stunden mehr als im Jahre 1934 und 5,3 Milliarden mehr als 1932.

*

Die deutsche Uhrenindustrie 1935

Der Gesamtwert der deutschen Uhrenerzeugung ist für 1935 mit 70 Mill. ℳ zum Fabrikpreis berechnet nicht zu hoch geschätzt. Wenn auch die Produktion in den besten Friedensjahren und während der Scheinblüte nach dem Kriege eine wesentlich höhere Bewertung ergibt, so ist der Unterschied im Tiefstand der Preise, dessen schlimmste Auswüchse zwar durch eine gesunde Marktordnung beseitigt wurden, und in der von der Kaufkraft bedingten Abwanderung zu billigeren Typen zu suchen. Der erzielte Reingewinn mag deshalb auch aus diesem Grunde nicht ganz der Umsatzsteigerung im verflossenen Jahr entsprechen.

Die deutsche Uhrenproduktion hat ihre Heimat in erster Linie im Schwarzwald. In Schramberg und Schwenningen befinden sich die führenden Konzerne Junghans und Kienzle, denen sich als dritter Großproduzent die Mauthe GmbH. zugesellt. Sehr bedeutend ist die Anzahl größerer, mittlerer, kleinerer und kleinster Fabrikationsstätten, die außer den genannten im Schwarzwald anzutreffen sind, und auch die handwerkliche Herstellung hat sich in sogen. Schwarzwälder Uhren erhalten. Schwenningen weist allein z. B. 25 Betriebe auf, in denen Uhren hergestellt werden. Außer in den genannten Orten finden sich in Glashütte und Schwäbisch-Gmünd bedeutende Produktionsstätten für Armband- und Taschenuhren.

In der Uhrenindustrie sind etwa 20 000 Personen beschäftigt.

* **Konkurse und Vergleichsverfahren im Dezember 1935 in Süddeutschland.** Im Dezember wurden im süddeutschen Wirtschaftsgebiet 34 Konkurse gegen 27 im November eröffnet und 7 (2) Vergleichsverfahren. In Hessen und in der Rheinpfalz erhöhte sich die Zahl der eröffneten Konkurse auf 24 (20) und die Vergleichsverfahren auf ebenfalls 7 (2). Im Saarland wurde im Dezember 1 (2) Konkurs eröffnet, Vergleichsverfahren (im Vormonat 2) dagegen nicht.

* **Zwischenbilanz der Zuckerwirtschaft.** Die Hauptvereinigung der Deutschen Zuckerwirtschaft hat die bereits bestehenden Erhebungen über Rübenanbau- und Verarbeitung sowie über Zuckererzeugung und -Verbrauch wesentlich erweitert. Die Erweiterung erstreckt sich vor allem auf die bei der heutigen Versorgungslage besonders wichtigen zuckerhaltigen Futtermittel. Aus dem Zahlenwerk der Statistik geht unter anderem hervor, daß von einer gegenüber dem Vorjahr um reichlich 4 v. H. **vergrößerten Anbaufläche** 104,6 Millionen Doppelzentner Rüben zur Verarbeitung auf Zucker und Trockengut gelangt sind. Die **verarbeitete Menge ist um 1,9 Millionen Doppelzentner oder 1,78 v. H. niedriger als im Vorjahre.** Diese trotz der Erhöhung des Rübenanbaues eingetretene Verminderung ist vor allem auf den in Schlesien infolge der Dürre zu verzeichnenden Ausfall zurückzuführen. Eine nicht unwesentliche Steigerung konnte die Erzeugung von Schnitzeln aller Art erfahren, wobei die Naßschnitzel aus der Betrachtung fortgelassen werden können, da sie fast ausschließlich in den Betrieben der Rübenanbauer zur Verfütterung gelangen. An Schnitzeln ohne Naßschnitzel stehen im laufenden Wirtschaftsjahr 6,49 Mill. Dz. gegenüber 6,1 Millionen Dz. im Vorjahr zur Verfügung. Die Steigerung beträgt mit 380 000 Doppelzentner 6,3 v. H. Die **Zuckererzeugung** zeigt nach dem augenblicklichen Stande mit 16,5 Millionen Dz. gegenüber dem Vorjahr einen geringen **Rückstand von 1,25 v. H.** Es ist jedoch bis zum Abschluß der Erzeugungsperiode damit zu rechnen, daß zumindest die Erzeugungsziffer des Vorjahres erreicht wird. Der Bedarf an Verbrauchszucker ist für das laufende Wirtschaftsjahr vollkommen gedeckt, und es wird darüber hinaus eine ausreichende Reserve am Beginn des neuen Wirtschaftsjahres im Herbst 1936 zur Verfügung stehen. Bemerkenswert ist, daß die Monate Oktober/Dezember 1935 gegenüber dem Vorjahr eine Verbrauchssteigerung von 15 v. H. erbrachten. Zum Teil hat diese Steigerung ihre Ursache in einer gewissen Verbrauchsverschiebung, die sich in den nächsten Monaten ausgleichen dürfte. Immerhin ist damit zu rechnen, daß das Wirtschaftsjahr 1935/36 auch im Endergebnis eine erfreuliche, echte Zunahme des Zuckerverbrauchs gegenüber dem Vorjahre bringen wird. Die Verbrauchszunahme ist zu einem Teil auf die Marmeladenverbilligung zurückzuführen, zu der die Zuckerwirtschaft erhebliche Beträge zur Verfügung gestellt hat. Die Erzeugung von **Melasse** hat sich gegenüber dem Vorjahre **um 9 v. H. vermindert.** Die zur Zeit für das laufende Wirtschaftsjahr festgestellte Erzeugungsziffer von rund 3,5 Millionen Doppelzentner ist jedoch nicht als endgültig zu betrachten und dürfte noch eine gewisse Erhöhung erfahren.

* **Werbeschrift ist kein „Extrablatt".** Verschiedentlich haben Firmen in der Werbung für ihre Erzeugnisse Werbeblätter verwendet, die in großer Aufmachung als Ueberschriftszeile das Wort „Extrablatt" tragen. Gleich der von der Einzelhandelsorganisation gegenüber solchen Werbungen stets vertretenen Auffassung hat der Werberat der deutschen Wirtschaft erklärt, daß eine derartige Werbung als Irreführung des Publikums anzusehen sei. Der Leser, der ein solches Werbeplakat bekommt, muß aus der Schlagzeile den Schluß ziehen, daß es sich bei dem nachfolgenden Text um eine außergewöhnliche und wichtige Presseveröffentlichung handele, die eine Bekanntmachung einer amtlichen Stelle oder ein Ereignis von überragender Bedeutung zum Inhalt hat. Dies bedeutet einen Mißbrauch einer presseüblichen Form der Bekanntmachung wichtiger Ereignisse oder amtlicher Verlautbarungen. Die Verbreitung von Werbeblättern, die als Schlagzeile das Wort „Extrablatt" tragen, ist daher unzulässig und wird vom Werberat verfolgt werden.

4½proz. Badische Staatsanleihe von 1927. — Keine Auslosung 1936. Die Auslosung der Schuldverschreibungen der zu 4½ v. H. verzinslichen Badischen Staatsanleihe von 1927 unterbleibt im laufenden Jahr. Die zur planmäßigen Heimzahlung auf 1. Februar 1936 erforderlichen Schuldverschreibungen im Gesamtbetrage von 1 617 000 ℳ sind durch freihändigen Ankauf erworben worden.

* **Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank, Frankfurt am Main. — Geschäftsergebnis 1935 etwa in Vorjahrshöhe.** Das 10 Mill. ℳ betragende Aktienkapital der Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank, Frankfurt am Main, ist auch an der Börse zu Berlin wieder zum Handel und zur Notierung zugelassen worden, nachdem im Laufe der Jahre 1932 bis 1934 insgesamt 5 Mill. ℳ Aktien zur Einziehung gelangt sind. Dem aus diesem Anlaß veröffentlichten Prospekt sind einige Mitteilungen über den Geschäftsverlauf zu entnehmen. Wesentliche Veränderungen der Bilanzziffern haben sich danach 1935 nicht ergeben. Die bis zur Abfassung des Prospekts („im Dezember 1935") auf Debitoren erforderlichen, unbedeutenden Abschreibungen können aus freigewordenen Rückstellungen entnommen werden. Das Geschäftsergebnis zum 30. Juni 1935 war befriedigend, das Gesamtergebnis dürfte aber durch die weniger günstige Entwicklung des zweiten Halbjahres beeinträchtigt werden. Es ist jedoch zu erwarten, daß **das Gesamtergebnis des Jahres 1935 ungefähr dem des Jahres 1934 entspricht.** Für 1934 wurde ein erzielter Jahresgewinn von 131 737 ℳ ausgewiesen, der sich um den Vortrag auf 493 451 ℳ erhöhte und in voller Höhe weiter vorgetragen wurde; bei der Betrachtung des Vorjahresergebnisses ist außerdem zu berücksichtigen, daß aus der Einziehung eigener Aktien ein Buchgewinn von 250 000 ℳ entstanden war, der der Einziehungsreserve zugeführt wurde.

* **Apenrader Bank AG, Apenrade. — Wiederaufnahme der Dividendenzahlung.** Die deutsche Bank in Apenrade, die Apenrader Bank AG, verteilt für das Geschäftsjahr 1935 eine Dividende von 5 (i. V. 0) v. H.

* **HV der Dortmunder Actienbrauerei. — Weiter günstige Geschäftsaussichten.** In der o. HV, die den Abschluß für 1934/35 mit 10 v. H. Dividende genehmigte, wurde von der Verwaltung über die Geschäftslage mitgeteilt, daß sich die **Hoffnungen** auf eine langsame, aber stetige Belebung des Bierabsatzes in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres **erfüllt** hätten, wenn auch die Erreichung des vorjährigen Absatzes im Dezember 1935 in erster Linie auf die milde Witterung zurückzuführen sei. Die Verwaltung vertritt die Ansicht, daß eine weitergehende Absatzsteigerung trotz der allgemeinen Wirtschaftsbelebung nur durch eine durchgreifende Neuordnung der Biersteuerung ausgelöst werden könne. Durch die Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft über die Regelung des Wettbewerbs der Brauereien werde eine Einschränkung in der Gewinnung neuer Kundschaft eintreten. Dagegen würden aber auch gewisse Ueberschreitungen im Konkurrenzkampf abgestellt, so daß die Anordnung bei vorübergehender Selbstbeschränkung der Brauereien für das gesamte Gewerbe keine ungünstigen Folgen haben werde, vorausgesetzt, daß die Bestrebungen der Hauptvereinigung nicht zu einer vollständigen Erstarrung der gesunden Wettbewerbsmöglichkeiten auch auf anderen Gebieten führen würden.

* **Vereinigte Deutsche Nickel-Werke AG. — 8 (6) v. H. Dividende.** In der Sitzung des Aufsichtsrats der Vereinigte Deutsche Nickel-Werke AG vorm. Westfälisches Nickelwalzwerk, Fleitmann, Witte u. Co., Schwerte-Westfalen, wurde beschlossen, der auf den 11. März einzuberufenden o. HV vorzuschlagen, für das am 30. September 1935 abgelaufene Geschäftsjahr nach angemessenen Abschreibungen (i. V. 188 356 ℳ auf Anlagen und 450 000 ℳ Sonderabschreibungen auf Forderungen an abhängige Gesellschaften) aus einem **Gewinn von 1 058 288 (834 035) ℳ** eine Dividende von wieder 6 v. H. auf die Vorzugsaktien und von 8 (6) v. H. auf die Stammaktien zur Verteilung zu bringen.

* **Der Saarbergbau im Dezember. — Keine wesentliche Aenderung des Absatzes.** Die Absatzlage hat sich im Vergleich zum Vormonat nicht wesentlich verändert. Die Kohlenbestände sind weiter zurückgegangen. Die Koksbestände haben sich infolge der milden Witterung etwas erhöht. Die Instandsetzungsarbeiten in den Gruben und Tagesanlagen sind gut weitergekommen. Größere Aufträge für Kessel, Kompressoren und andere Anlagen sind im Monat vergeben. Diese Anlagen können aber erst gegen Ende des Jahres in Betrieb kommen. Das Weiterabteufen von drei Schächten wurde neu in Angriff genommen. Die Zahl der beschäftigten Bergleute hat sich gegen den Vormonat um über 200 erhöht. Die gesamte Steinkohlenförderung stellte sich im Berichtsmonat auf 948 773 (im November auf 943 847), die Kokserzeugung auf 19 609 (19 204) Tonnen. Arbeitstäglich wurden im Saarland 39 784 (39 865) Tonnen Steinkohle gefördert und 633 (640) Tonnen Koks erzeugt.

* **Stapellauf.** Auf der Friedrich-Krupp-Germaniawerft AG in Kiel lief Dienstag mittag ein 15 000-Tonnen-Tankschiff der Standard-Oil-Compound vom Stapel.

* **Schweizerische Staatspapiere steigen im Kurs — Die Börsen und das Ueberbrückungsprogramm.** Die Arbeit der Bundesversammlung, durch Annahme des finanziellen Ueberbrückungsprogramms den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, zeitigt schon ihre Früchte. Seit Jahresbeginn konnten die Staatspapiere ihre Kurse nicht unwesentlich befestigen, so z. B. die 3½proz. Bundesbahnanleihe Serie A—K von 87,6 auf 88,25 v. H., die 4½proz. von 1930 von 80,25 auf 86,50 v. H., die 4proz. von 1934 von 89,75 auf 91,25 v. H. Die 4½proz. Staatsanleihe von 1930 erhöhte sich von 98,25 auf 99 v. H., die 3½proz. von 1932 von 86,9 auf 88 v. H. Die 3½proz. Kassascheine des Bundes mit 3½jähriger Laufzeit erreichten in der abgelaufenen Woche den Parikurs. Die Papiere der Großbanken zogen sämtlich weiter an, selbst bei den in Zahlungsaufschub befindlichen. So stieg die Basler Handelsbank von 40 auf 44, Schweiz. Bankgesellschaft von 168 auf 187, Eidg. Bank von 145 auf 148, Bankverein von 314 auf 324 und Kreditanstalt von 363 auf 380. Von den Trustpapieren befestigten sich Elektrobank von 380 bis auf 400, Motor Columbus von 127 auf 137, Continentale Linoleum-Union von 80 bis auf 85½, Schweiz.-Argent. Hypothekenbank von 110 bis 130. Von den Industriepapieren überraschten Suizerunternehmungen mit einer weiteren Kurssteigerung von 260 auf 280, während Aluminium Neuhausen von 1630 auf 1700 vorwärtsschritten, Bally-Schuhfabriken von 865 auf 878, Kraftwerk Laufenburg von 500 auf 540. Etwas schwächer lagen Lonza, die von 65,5 auf 66,5 anzogen, und Brown Boveri mit einer Steigerung von 60 auf 70. Nestle lag bei 768 gegen 784. Von den Versicherungen befestigten sich Schweiz. Rück von 2790 auf 2850 und Zürich Unfall von 5125 auf 5200.

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig

Die Abendbörse war nahezu ohne Geschäft, nachdem schon im Mittagsverkehr die Umsatztätigkeit gering war und nur wenige Spezialwerte mehr Geschäft aufweisen konnten. Die Grundtendenz blieb allerdings freundlich. Auf höhere Meldungen aus Amsterdam wurden Kunstseide Aku lebhaft begehrt zu rund 58,75—59 (51,50). Von sonstigen Aktien eröffneten IG Farben mit unverändert 151,25, während Stahlverein nach einiger Abgabeneigung unterlagen und auf 78⅛ (78,25) abbröckelten. Sonst nannte man Siemens mit rund 175 Geld, Schuckert mit rund 128,50—129.

Am Rentenmarkt herrschte Geschäftsstille. Von Kursen hörte man Altbesitz mit 109,75—⅞, Zinsvergütungsscheine mit 92,60 und Kommunalumschuldung mit 87,35.

Die Geschäftsstille hielt bis zum **Schluß** der Börse an und die Stimmung war nicht ganz so freundlich wie noch zu Beginn, da verschiedentlich weiteres Entlastungsbedürfnis auftrat. Abgesehen von Aku, die mit 58 (51,50) zur Notiz kamen, lagen die meisten Werte etwas unter den Berliner Schlußnotierungen. Insbesondere am Montanmarkt bröckelten die Kurse noch etwas ab. Am Kassamarkt blieben Siemens-Reiniger auf Dividendengerüchte gesucht. Die Taxe stellte sich auf 100 nach heute Mittag 97 und einem letzten Kurs am 18. 1. von 93,50. Höher waren ferner Kalker Brauerei mit 40,50 (35).

Am Rentenmarkt lagen neue Türken noch schwach, erste Tranche 99,50, 2. Tranche 98 Brief.

Nachbörse: Schuckert 128—128,50, Siemens 174,50—175,50, Aku 58.

*

* **Die Börsenkennziffern** in der Woche vom 13. bis 18. Januar stellen sich für Aktienkurse auf 92,11 gegen 90,60 in der Vorwoche, für das Kursniveau der 4½proz. Wertpapiere auf 95,18 gegen 95,10 und für die 4proz. Gemeindeumschuldungsanleihe auf 87,40 gegen 87,72.

* **Londoner Börsen gestern geschlossen.** Anläßlich des Ablebens König Georgs V. blieben die Londoner Börsen gestern geschlossen.

* **Von der schweizerischen Uhrenindustrie. — Gesteigerter Export.** Im Jahre 1935 konnte die schweizerische Uhrenindustrie ihren Export um 15,4 Mill. auf 124,5 Mill. Fr. gleich 16,820,6 Mill. Stück steigern, wodurch auch **die Arbeitslosigkeit weiter vermindert** wurde. 1934 betrug der Ausfuhrwert bei 14,570,3 Mill. Stück 109,1 Mill. Fr. und 1933 bei 11,877,6 Mill. Stück 96 Mill. Fr. Eine gründliche Reorganisation der gesamten Uhrenindustrie hat eine verbesserte Produktion zu verbilligten Preisen und damit die Ausfuhrbewegung ermöglicht.

* **Niederländische Notenbank. — Wiederum Zunahme des Goldbestandes.** Der letzte Ausweis der Niederländischen Notenbank zeigt wiederum eine Erhöhung der Goldbestände um 10,2 (3,4) Mill. hfl., die mit 666,9 (656,6) Millionen hfl. ausgewiesen werden. Der Banknotenumlauf hat mit 768,2 (778,4) Mill. hfl. wiederum einen Rückgang um 15,1 (—17,8) Mill. hfl. erfahren.

* **Rumänien sperrt die gesamte Einfuhr aus Oesterreich.** Wie das christlich-soziale „Neuigkeitsweltblatt" mitteilt, sind private Meldungen aus Bukarest eingetroffen, nach denen das **rumänische** Handelsministerium die sofortige völlige Einstellung aller Einfuhren aus Oesterreich verfügt habe. Diese Einstellung sei mit der Begründung vorgenommen worden, daß der seinerzeit festgelegte Schlüssel 100:90 zu Gunsten Oesterreichs überschritten worden sei. Die Einstellung soll solange bestehen, bis der Zustand 100:90 (Oesterreich darf Waren im Werte von 90 Schillingen nach Rumänien für von dort bezogene Waren im Werte von 100 Schillingen einführen) wiederhergestellt ist. Eine weitere private Meldung, so schreibt das Blatt weiter, besagt, daß Rumänien entgegen den Abmachungen festgelegt haben soll, daß landwirtschaftliche Güter, hauptsächlich Futtergerste, Mais, sowie Mineralöl nach Oesterreich in Zukunft nur gegen Golddevisen eingeführt werden können. Das wäre, wie das Blatt feststellt, ein Bruch des Vertrages. Eine amtliche Bestätigung über diese privaten Meldungen liegt noch nicht vor, doch würden diese immerhin so ernst genommen, daß sich das österreichische Außenamt mit den zuständigen rumänischen Behörden bereits in Verbindung gesetzt habe.

Waren und Märkte

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 21. Jan.** Je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: **Weizen,** württembergische durchschnittliche Beschaffenheit 76/77 Kilo, Januar-Erzeuger-Festpreis W 7 19,70; W 10 20,00; W 14 20,40; W 17 20,70; Roggen per Jan. durchschnittliche Beschaffenheit, 71/73 Kilo. Erzeugerfestpreis R 14 16,60; R 18 17,00; R 19 17,50; Braugerste, Großhandelspreis 22,00—23,25; Industriegerste 21,00—22,00; Ausstichware über Notiz; Wintersuttergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 61/62 Kilo, Januar-Erzeuger-Festpreis G 7 16,70; G 8 17,00; Sommerfuttergerste, durchschnittliche Beschaffenheit 59—60 Kilo. Es können 50 Pfg. per 100 Kilo Aufschlag berechnet werden. Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 48/49 Kilo, Erzeugerfestpreis per Januar H 11 16,10; H 14 16,60; Industriehafer, Großhandelspreis 18,50—19,25; Wiesenheu lose neu 7,50—8; Kleeheu, lose neu 8—9; Stroh, drahtgepreßt, neu 4,30—4,60 ℳ. Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg (Preise für 100 Kilo, plus 0,50 ℳ Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25 bis 30 v. H. Kernen Aufschlag 1 ℳ für die 100 Kilo. Reines Kernenmehl 3 ℳ Aufschlag. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 v. H. amtlich anerkannten Kleberweizen 1,25 ℳ Aufschlag per 100 Kilo. Weizenmehl: Basis-Type 790, Inlandsvermahlung (bisher Weizenmehl 1) Januar W 7 27,30; W 10 27,80; W 14 28,30; W 17 28,40; Roggenmehl, Basistype 997 bis 15. August 1936 R 14 22,70; R 18 23,30; R 19 23,60; Weizennachmehl 17,00; Weizenfuttermehl 13,25; Weizenkleie bis 15. August 1936 W 7 9,95; W 10 10,10; W 14 10,30; W 17 10,45; Roggenkleie bis 15. Juli 1936 R 14 10,10; R 18 10,40; R 19 10,50 ℳ. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend. Das Geschäft in Brotgetreide hat sich noch nicht belebt: einerseits mangelt es an Angebot, andererseits bleibt der Mehlabsatz gering. Am Gerstenmarkt ist eine weitere Abschwächung eingetreten, nachdem nunmehr auch die Kaffeefabriken keine Bedarfsdeckungen mehr vornehmen. Für Futtergetreide besteht weiterhin gute Nachfrage.

≙ **Rotterdamer Getreidekurse vom 21. Jan.** (Eig. Dr.) **Schluß:** Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 5,17½; März 5,10; Mai, Juli je 5,05 ℳ. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 92; März 58,25; Mai 54,25; Juli 54,75.

*

* **Die badische Tabakernte 1935 und der Tabak-Anbau 1935. — Eine um 25,8 v. H. bessere Ernte.** In Baden betrug die Zahl der Tabakpflanzer im Berichtsjahre 28 807, die eine Fläche von 3905 Hektar bepflanzten. Gegenüber dem Vorjahre ergab sich mit 135 686 Dz. eine um 25,8 v. H. bessere Erntemenge. Der Gesamtwert der Tabakernte stellt sich auf 26,14 Mill. ℳ. 1935 erhöhte sich die Zahl der Tabakpflanzer auf 28 398 mit 6092 Hektar Erntefläche.

* **Schifferstadter Gemüsemarkt.** Wirsing 5—6; Weißkohl 5,75—6; Rotkohl 8—9; Schwarzwurzeln 14—16; Rosenkohl 20—26; Spinat 5; Feldsalat 30—35; Sellerie 1. S. 9—12, 2. S. 3—4; Endiviensalat 6—8 Pfg.

* **Schweinemärkte.** Durlach: Auftrieb 76 Läufer, 55 Ferkel. Preise: Läufer 42—56, Ferkel 25—30 ℳ das Paar. — Hasloch: Auftrieb 231 Ferkel, 4 Läufer. Preise: Ferkel 22—36, Läufer 60 ℳ das Paar.

* **Neckesheimer Schweinemarkt.** Zufuhren: 37 Läufer, Preise: 50—66 ℳ. Marktverlauf ruhig, kleiner Ueberstand.

* **Kirchheimbolander Ferkelmarkt.** Zufuhren: 220 Ferkel. Preise: 15—20 ℳ je Stück. Der Handel war gut.

≙ **Leinöl-Notierungen vom 21. Jan.** (Eig. Dr.) London: Nicht notiert. Neuyork: Terp. 89,50. Rotterdam: Terp. 46,50.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 21. Januar (Geld amtlich)

Paris	20,26⅞	Spanien	41,95	Prag	12,72	Bankdiskont	2½
London	15,19⅞	Holland	209,57½	Warschau	57,97	Privatdiskont	2½
Neuyork	307,12	Berlin	123,50	Budapest	...	Tägl. Geld	1½
Belgien	51,87½	Wien off. K.	56,50	Belgrad	7,00	Monatsgeld	...
Italien	24,37½	Sofia	56,25	Athen	290,—	Dreimonatsgeld	2½

Paris, 21. Januar (Geld amtlich)

London	75,02½	Spanien	207,25	Kopenhagen	336,37	Wien	...
Neuyork	15,28½	Italien	122,25	Holland	10,30½	Berlin	609,—
Belgien	256,75	Schweiz	493,87	Stockholm	387,—	Warschau	287,75

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 21. Januar

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Remelted Brief	Remelted Geld	Remelted bezahlt
Januar	44,—	44,—	...	285,0	285,0	...
Februar	44,—	44,—	...	285,0	285,0	...
März	47,25	46,50	...	285,0	285,0	...
April	46,25	45,75	...	285,0	285,0	...
Mai	...	...	...	285,0	285,0	...
Juni	...	...	...	285,0	285,0	...
Juli	...	...	...	...	...	...
August	...	...	...	...	...	...
September	...	...	...	...	...	...
Oktober	...	...	...	...	...	...
November	...	...	...	...	...	...
Dezember	...	...	...	...	...	...

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	18,75	18,75
Feinsilber (RM. p. kg)	40,50	40,50
Feingold (RM. p. gr.)	2,84	2,80
Platin (RM. p. gr.)	3,12	2,90
[illegible] (RM. p. gr.)	3,85	3,60
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Quecksilber (ℳ per Flasche)	[illegible]	[illegible]
Wolframerz [illegible]	...	[illegible]

* **Neue Metallkurspreise.** Durch Bekanntmachung R P 89 wurden ab 22. Januar die Kurspreise für Zinn um 3 ℳ je 100 Kilo ermäßigt.

(RM je 100 kg)	18. 1. in Kraft ab 17. 1.	21. 1. in Kraft ab 22. 1.	(RM je 100 kg)	18. 1. in Kraft ab 17. 1.	21. 1. in Kraft ab 22. 1.
Aluminium u. Leg.	144–248	144–248	Grundlegierung	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Blei [illegible]	[illegible]	[illegible]	Nickel nicht legiert	[illegible]	[illegible]
Feinzink	[illegible]	[illegible]	Zink [illegible]	[illegible]	[illegible]
Kupfer u. Legierungen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Messinglegierung	[illegible]	[illegible]	Zinn nicht legiert	282–277	[illegible]
Rotgußlegierung	[illegible]	[illegible]	[illegible]	275–285	272–282

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 22. Jan.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,60 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,55 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,45 je Gramm; Feingold 2840 je Kilo; Feinsilber 41,90—44,70 je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1 bis 9 Kilo.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Die Nachfrage nach Kahnraum war an der heutigen Börse etwas reger. Es konnte verschiedener Kahnraum für bergwärts sowie talwärts eingestellt werden. Die Frachten und Schlepplöhne blieben nach allen Richtungen unverändert.

MARCHIVUM

2 letzte Tage!
Alles lacht
über
Karl Valentin
Lisl Karlstadt
Adele Sandrock

Heiterkeit ohne Ende!
Jugend hat Zutritt!
Täglich: 3, 5, 7, 8.30 Uhr
ALHAMBRA

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 22. Januar 1936
Vorstellung Nr. 169
Miete M Nr. 12 Sondermiete M Nr. 7
Viel Lärm um nichts
Komödie von William Shakespeare
Uebersetzung von Hans Rothe
Anf. 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Dein Sohn lernt plötzlich etwas schwer — [Er hat das nicht vom Vater her] — Da hat die Kraft für Extrastunden Die „Kleine" stets sehr schnell gefunden.

Heute Erstaufführung!

Der DSCHUNGEL RUFT
Abenteuer im Urwald
Ein neuer großer Europa-Film um
Harry Piel
und die Tiere des tropischen Dschungels:
Elefanten - Tiger
Büffel - Stiere - Affen
mit den Menschen der Zivilisation
Gerda Maurus - Alex. Golling
Eric Ode — Friedrich Ettel
und den Bewohnern des Dschungels:
Ursula Grabley, die „Busch-Hexe"
P. Henckels, Schmetterl.-Sammler
Gefährliche Abenteuer - seltsame Erlebnisse in der tropischen Wildnis des indischen Dschungels
„Bauch der Großstadt" (Kulturfilm)
Neue DEULIG-Woche der Ufa
Ab heute täglich: 2⁰⁰ 5⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ Uhr
SCHAUBURG

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST
2 Tage
Sonderverführungen nur noch heute und morgen
Interessanter Querschnitt der Frauenkultur afrikanischer und asiatischer Länder
Die Frau im Spiegel des Orients

Leben, Liebe, Hochzeit des Weibes in Afrika, Indien, China, Bali.
Ein Film der Frau, für alle Frauen! Ein Film der Frau, für alle Männer!
Der bekannte Afrikaforscher und Expeditionsleiter
Carl Diehl
spricht in jeder Vorstellung über seine Erlebnisse in Afrika u. in der Südsee
Auf Palast: 4.00, 6.10, 8.00 Uhr
Auf Gloria: 4.00, 6.30, 7.10, 8.40
Preise: 0.70, 0.90, 1.10, 1.30
Erwerbslose 0.45
Frei- u. Ermäßigungskarten ungültig

Verkäufe

Holzhütte
3.00 m × 6.50 m, mit ebensolchem Vorplatz billig zu verkaufen. 2963 Anfragen unter K N 20 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Billiger MÖBEL Verkauf!
neu u. gebraucht kompl. Zimmer, sowie Einzelmöbel bei M. Rittlin, F 2, 12, p. Tages. 400

Gasherd
weiß emailliert, tadellos erhalten, preiswert abzugeben. Z10 **Kermas & Manke** Qu 5, 3, Fernspr. 327 02.

Eichen-Möbel
neu und billig
Schreibtisch mit Aufs. 58.-, 68.-, 75.-, für Bücherschr. 11.20, 12.-, 20.-, Bücherschr. 75.-, für Kleiderschr. 1.20 Wtr. 65.-, Ausz.-Tisch mit Eichenplatt. 28.-, 35.-, Stuhl 6.-, 7.-, 8.-, komplett. Herrenzimmer 195.-
Möbelecke, N 2. 1
Fritz Fiafel. *1441

Gebr. Herren- und Damenrad 10.-, 18.-, u. 20.- zu vk. Pa. Pfeifer, H 4, 24, Laden. *1474

Kaufgesuche

Ein Klavier
oder Flügel zu kauf. gesucht. Angeb. u. K P 62 a. d. Geschäftsst. *1434

Kaufe Altgold
Juwelierwerkstätte Regin. D 1, 13

Kaufe
stets gute **Anzüge**
Pfandscheine
aus. 400
Finkel, H 6. 1
Karte genügt

1 Speisezimm.
nicht zu klein zu kauf. gesucht. Angeb. u. K Q 32 an die Geschäftsst. *1435

Ein Schlafzim.
modern, v. Privatband zu kaufen gesucht. Angeb. mit K R 32 a. d. Geschäftsst. *1436

Vermischtes

Bei 5677
Betten-Dobler
jeder erhält
gute Betten
für wenig Geld
Betten-Spezialgeschäft
W. Dobler
dauernd **S 2, 7**
Reinigung 7.8, 17
Telefon 23018

Trauer-
Gesellschaftskleider, auch Paletots werd. billigst verkauft u. verliehen.
Etage Ringe! O 3, 4a, 1 Treppe neben Reisebüro 5317

„FEUERIO"
Donnerstag, 23. Januar 1936
abends 8¹¹ Uhr, im „Hakenkreuz"
II. karneval. Sitzung
NB. 2. Februar: Gr. Damen-Fremden-Sitzung im Rosengarten
Der Elferrat.

Jung sein und schön bleiben!
Gesichtshaare
Tiefe Falten
Warzen
Unreine Haut
heseitigt unter Garantie bei billigster Berechnung

Elektrolyse — Stromnadel
P. Pomaroli
staatl. gepr.
L 12, 14 Hähn Nachfolger
Telefon 274 30

CAFÉ ODEON
AM TATTERSALL
Heute großer **Kappenabend**
Es spielen die einzigartig Kabarettisten mit bunt. Einlagen — Überraschungen.
Eintritt frei — Verlängerung — Kein Preisaufschlag

Heute Mittwoch zum ersten Male!

Der große nationale Ufa-Film dieses Jahres:
Der höhere Befehl
mit
Karl Ludwig Diehl
Lil Dagover ✦ Heli Finkenzeller
K. Dannemann ✦ H. Leibelt ✦ Arib. Wäscher
Herstellungsgruppe: BRUNO DUDAY
Spielleitung: GERHARD LAMPRECHT
Ein Film vom Kampf des starken Herzens, vom Triumph der unwandelbaren Treue u. vom Sieg ewigen Deutschtums!
Im gleichen Programm:
TAG DER FREIHEIT
Unsere Wehrmacht
NÜRNBERG · 1935
Gesamtleitung: Leni Riefenstahl / Herstellung: N.S.D.A.P.
Heute festliche Erstaufführung
um 3⁰⁰ 5³⁰ 8³⁰ Uhr
Abends unter Mitwirkung des Musikkorps der Landespolizei
Leitung: Musikmeister Schuster
Werktags täglich 3.00 5.30 8.30 Uhr
Sonntags 2.00 4.00 6.00 8.30
Jugend ist zugelassen
UNIVERSUM

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Gesucht für feinen Privathaushalt ohne Kinder ein durchaus ehrliches, solides, fleißiges 612
Zweitmädchen
nicht unter 25 J., für alle Hausarb. Nur Mädchen m. bran. Eltern, mit besten Ref., die auf läng. Stellen reflekt., wollen sich melb. Selbst Verdienst, gut. Lohn. Angebote unter E N 177 an die Geschäftsst. d. Bl.

Lebensmittelgeschäft sucht für kleinere Filiale tüchtige 610
Filialleiterin
Bewerbg. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche unter E M 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ehrliches Alleinmädchen
in Geschäftshaus zu 2 Kindern, 7½ und 9½ J., zum 1. 2. gesucht. Angebote unter E J 170 an die Geschäftsstelle d. Bl. 604

Kleine, bessere **Bedienung** für sof. gesucht. Dauerstellung. *1476 G 5, 19.

Ordtl., nichtr. **Mädchen** ab. gut empfohl. **unabh. Frau** über 45 Jahre, in ruhig. Haushalt (z. Gesellschaft) in Dauerstellung *1466 gesucht. Angeb. u. K S 34 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Ehrliche, kath. **Monatsfrau** nicht unt. 45 J. sofort gesucht. Adr. i. d. Geschäftsst. 606

Zimmermädchen
das Nähen, Bügeln, Servieren kann, in Villenhaushalt 609 sofort gesucht. Vorzustellen von 2 bis 5 Uhr Philosophenstr. 32

Für Küche und Hausarbeiten w. tüchtiges **Mädchen gesucht.** Hartmann, M 7, 12. 481

Kath., tüchtiges, ehrliches 607 **Tagesmädchen** sofort gesucht Adr. i. d. Geschäftsst.

Seit die NMZ!

Stellengesuche

Besseres Fräulein
23 J., kath., gute Sprachen., s. Beruf Näherin, sucht Stell. in gut. Hause als Stütze oder Zimmermädchen. Angebote unter E O 167 an Mr Geschäftsstelle d. Bl. 581

Stellengesuche

Reklame-
Organisator und Werber ist frei. Angebote unter W M 1946 an Haasenstein-Vogler, O 4, 4. 597

Hausmeisterstelle
wird angenommen. — Pfaeb. u. K W 33 an d. Geschäftsst. *1467

Junges, fleißiges **Servierfräulein** (auch) Beschäftigung in Café oder Speisewirtschaft Arbeitsgebiet vorh. Ang. u. K T 46 a. d. Geschäftsst. *1466

Tüchtiger, bestens empfohlener **Säuglingspfleger** sucht Stellung. Angeb. u. H P 71 an d. Geschäftsstelle. 2077

Immobilien

Zu kauf. ges.: Haus
mit 2×2-Zim.-Wohnungen, in Vorort v. Mannheim (Bergstraße od. Odenwald bevorzugt.) Zuschriften u. K V Nr. 37 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1465

Jmmobilien

Einfamilienhaus
4 Zimmer, einschl. Grundstück, bei nur rund RM 2300.— Anzahlg. und nur RM 42.— monatl. Zinsen u. Tilgungsbeitrag, in Gartenstadt Waldhof zu verkaufen.
Angebote unter W V 140 an die Geschäftsstelle d. Bl. 594

Baupartner Neuostheim
für Doppelhaus, 1 od. 2 Familien, in schöner Lage, unter günstigen Bedingungen gesucht. 594
G. Serini, Architekt, Bauernfeindstraße 36, Fernspr. 529 25.

Automarkt

Gebrauchte DKW-Wagen
direkt vom Werk:
Reichsklasse, Meisterklasse, Schwebeklasse, generalüberholt, preiswert, bietet an:
AUTO UNION A-G, Werk DKW
Abt. Anwagen V 102
Chemnitz, Schaffelstr. 110

Suche Anhänger
2—2½ To., lastfähig, in Ia Zustand, gegen bar zu kaufen.
Angebote unter K M 28 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1430

Schützen Sie Ihr **Auto** gegen **Frost**
Kühlerhauben
Kabel-Lampen
Heizofen
Schnee-Ketten
Glysantin
Dixol
alle Winterartikel
Auto-Haefele
MANNHEIM
N 7, 2
Tel. 27074.

Ein Auto Limousine, nicht älter als 1½ J., zu kaufl. gesucht. Ang. u. K O 30 a. d. Geschäftsst. *1468

Was es auch ist, was Sie zu kaufen suchen, eine **Klein-Anzeige** in der Neuen Mannh. Ztg. führt sie jeder schnell zum Ziel. Wollen Sie Ihre Adresse nicht angeben, so lassen Sie die Klein-Anzeige unter einer Ziffer erscheinen.

Mietgesuche

Älterer, ersthaftes Mädchen (Kautionsfähig) sucht z. 1. März (1. April) 36 in Mannheim, Ludwigshafen od. Umgebung **ruhige**
Wein- od. Bierwirtschaft
Angebote unter K G 22 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1434

Neuostheim
Für sofort oder später 608
Einfamilien-Haus
mit 6 Zimmern zu mieten gesucht. Ang. unt. E K 174 an die Geschäftsst.

Laden
m. 2- bis 4-Zimmer-Wohnung gesucht
Angeb. u. K L 27 an d. Geschäftsstelle. 604

Kaufm. Leiter sucht **2 Zim. u. Küche** zentral, Bad. — Teile evtl. mit bester, Grn. und großer Wohnung, Nähe Rathaus Bahnhof. Preisangeb. u. K U 35 a. Geschäftsst.

4-Zim.-Wohng.
(Zentralheizung), Warmw., Bad usw. mit Garage u. Gärten zum 1. 4. 36 evtl. früher gesucht. Südendbesorg. Angeb. unt. K D 30 an d. Geschäftsst. d. Bl. *1429

Gut möbl. Zim.
(Studentenbude) s. 1. 2. in ruhigem Hause 479 zu mietl. gesucht. Angebote unter E L 175 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Vermietungen

Laden
mit 2 Zimm. u. Küche, in bester Lage, zum 1. April 1936 zu vermiet. Gut geeignet für Papierwaren od. für ein Putzgeschäft. Angeb. unt. E H 172 an die Geschäftsst. *1436

C 2, 19, Nähe Amtsgericht,
Schöne 4 Büro-Räume, I. Stock
bisher Rechtsanwaltsbüro, zum 1. 4. 1936 zu vermieten. 218
Näheres 3 Treppen.

8-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Zubehör, Warmwasser, Zentralheitg., zum 1. 4. zu vermieten. Angebote unt. C O 128 an die Geschäftsstelle d. Bl. 490

Schöne, moderne
6-Zimmer-Wohnung
m. Diele i. Vollen, fl. w. Wasser, Heizg., eingeb. Bad, zu vermieten. 106 Richard-Wagner-Straße 17.

Karl-Ludwig-Straße 28, hochpart.:
5 Zimmer, Küche, Bad,
Wintergarten, Zentralheizung u. Warmwasser, zu vermieten. Näh.: Hartz, 3 Treppen. 168

Heller **Sout.-Raum**
von 60 qm, mit elektr. Licht u. Kraftanschl., als Werkstatt oder Lager zu vermieten. *1402 U 6, 6. II.

Doppel-Boxe
zu vermieten. Adr. in d. Geschäftsst. *1400

Ring, R 7, 29
Gerdum., sonn.
6-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu vermiet. 201 Näher i. Hause.

Schöne, sonnige, mod. eingerichtete
6-Zim.-Wohng.
in ruhiger Obergeschoßlage, vom 1. Februar oder 1. März 1936 ab
zu vermieten.
Zu erfr. 29 Richard-Wagner-Str. 19, 2. Stock.

Etagen-Wohnung
4 Zim., Küche
Diele, eingerichtet. Bad, Loggia, Gartenanl., in freier Lage Käfertaler Straße zum 1. 4. sehr preiswert zu vermieten. *1344 Angeb. u. H L Nr. 67 an die Geschäftsst. d. Blatt.

1 Zim. u. Küche
p. sof. zu verm. Mietpreis, Reik, Mittelstraße 56, nur 3 bis 6 U. 405

Zimmer
mit kl. Küche zu Einzelpersonen sof. zu vermiet. J 1, 18a, 2. St. *1473

Möbl. Zimmer
zu vermiet. bei Speyer, R 6, 7. *1472

T 5, 10, 2 Tr. rechts
Möbl. Zimmer heizb. el. Licht, Gas, Bad, Einz., A. 1. 2. zu verm. *1403

Möbl. Zimmer
zu ver. Lameystr. 11, 4. St. l. *1433

Gut möbl. 483 **Schlaf- und Wohnzimm.** m. Bad, preisw. z. ver. Meerfeldstraße 12, 2. St.

2 gr. Zimmer
s. herzlich. Heim. ob. Dame, auch als Büro geeignet, zu vermieten. Angebote unt. K B Nr. 19 an die Geschäftsst. *1437

Leere Mansarde
sonnig (Ofen, Gas, Bad) s. u. H 6, 25, IV, lks. *1471

J 4a, 15: Leer. Wohnzim. m. Vorraum u. Keller s. 1. 2. zu verm. Näh.: Müller, K 4, 15. *1406

Zimm. u. Küche leute 1 leer, Jl. s. 1. Febr. zu v. Angeb. 2—5 Uhr 3970 Q 7, 2a.

Möbl. Zimmer
hell, zu ver. 5. Rieden F 4, 1. 4. *1404

Haben Sie schon an Ihre Sonntags-Anzeige in der NMZ gedacht?

In der Ruhe des Sonntags liest man die Anzeigen in der N.M.Z. in beschaulicher Ruhe; die durch die große Verbreitung ohnehin schon starke Anzeigenwirkung wird hierdurch wesentlich gesteigert. Rechtzeitige Bestellung ist dringend notwendig, damit genügend Zeit für die wirkungsvolle Gestaltung der Anzeigen vorhanden ist.

Geschäfts- und Empfehlungsanzeigen bis spätestens Freitag abend erbeten; Kleine Anzeigen bis Samstag mittag 12 Uhr.

LIBELLE
das Kabarett-Varieté für jedermann
Mittwoch und Donnerstag
nachmittags und abends
durch neue Nummern verstärktes Programm
Eintritt nachmittags frei - abends 50 Pfg.
Infolge eines schweren Grippeanfalles des Herrn Gustavo Fratellini mußte das Gastspiel der 3 Fratellini's abgebrochen werden.

Bürgerkeller, D 5, 4
(früher Weinberg)
Jeden Donnerstag und Samstag
Kappenabend
mit **KONZERT!**

Städt. Planetarium
Freitag, den 24. Januar, 20¼ Uhr
3. Industrie-Vortrag
mit Lichtbildern u. einer Ausstellung
C. F. Boehringer & Soehne, Mannheim
berichten über die Arbeit ihrer Gefolgschaft und die volkswirtschaftliche Bedeutung ihrer Erzeugnisse
Deutsche Arzneimittel in aller Welt
Vortragender: Dr. med. F. Johannesohn
Eintritt: RM 0.50, Stud. u. Schüler RM 0.25, Erwerbl. RM 0.75

Einfacher geht es nicht
als durch die N M Z seine Familien-Ereignisse bekanntzugeben. Man spart viel Arbeit und begegnet damit der Unannehmlichkeit, jemand zu vergessen.
Familien-Anzeigen werden zu ermäßigten Preisen berechnet